



8. LEHR- UND STUDIENBERICHT DER UNIVERSITÄT KASSEL

Berichtszeitraum Sommersemester 2008 bis Wintersemester 2011/12

Herausgeber

Universität Kassel
Der Präsident

Bearbeitung

Abteilung Studium und Lehre
Abteilung Entwicklungsplanung

Druck

Nordlicht digital

Stand

Mai 2012

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung.....	3
Abschnitt 1: Ziele, Strategien und Maßnahmen.....	5
1.1 Zentrale Ziele für Lehre und Studium.....	6
Profilierung durch Masterstudiengänge.....	12
1.2 Herausforderung durch hohe Studiennachfrage.....	13
1.3 Qualitätsverständnis.....	16
Leitbild studierendenzentrierter Lehre.....	20
Kriterienkatalog guter Bachelorstudiengang.....	22
1.4 Besondere Bedarfslagen.....	23
Zunehmende Heterogenität der Studienvoraussetzungen.....	23
Gleichstellung.....	24
Studierende mit Kind.....	26
Studium und Behinderung.....	27
1.5 Internationalisierungsstrategie und internationale Studierende.....	29
1.6 Maßnahmenprogramme zur Stärkung der Qualität von Studium und Lehre.....	33
Hochschulpakt 2020 von Bund und Ländern.....	33
Einsatz der QSL-Mittel.....	35
Abschnitt 2: Studienstrukturen, Nachwuchsförderung und Alumni.....	39
2.1 Abschluss der Umstellung auf Bachelor und Master.....	40
Zielerreichung im Hinblick auf Studienbedingungen, Studienerfolg und Studiendauer.....	42
Akkreditierungsverfahren.....	46
Optimierung der Studienstrukturen, Reakkreditierung.....	48
Fachübergreifende Schlüsselkompetenzen.....	49
Veränderungen bei der Zulassung zum Studium in grundständigen Studiengängen..	50
Ausweitung des Zugangs zu den Masterstudiengängen.....	52
2.2 Lehrerbildung.....	55
2.3 Die internationale Qualifizierung deutscher Studierender.....	57
2.4 Promotionen an der Universität Kassel.....	58
2.5 Weiterbildung.....	62
2.6 Nach dem Abschluss: Kontakt zu den Alumni.....	64
Abschnitt 3: Infrastruktur und Unterstützung für Studium und Lehre.....	65
3.1 Entwicklung der didaktischen Qualität der Lehre.....	66
3.2 E-Learning, Informationsmanagement und Informationsbereitstellung.....	69
3.3 Entwicklung der Beratungs- und Serviceangebote.....	72
Weiterentwicklung der Studienberatung.....	72
Ausbau der Prüfungsverwaltung und Professionalisierung der Organisation von Studium und Lehre.....	75
3.4 Qualitätssicherungsinstrumente.....	77
Studiengangskonzept als Instrument weitergeführt und aktualisiert.....	77
Lehrveranstaltungsevaluation als Instrument der Qualitätssicherung.....	77
Das System der Lehrberichte.....	78
Ausbau des Systems von Absolventenstudien.....	79
Beteiligung an ENWISS.....	80
Hochschule im CHE-Ranking.....	80
Aktualisierung und Erweiterung hochschulweiter Rahmenvorgaben.....	80
Beschwerdemanagement.....	81
Beispielhafte Modelle zur Qualitätssicherung in den Fachbereichen.....	81
3.5 Studierendenmarketing.....	83

Tabellen und Diagramme

Tabelle 1: Studierende nach Rückmeldestatus.....	6
Tabelle 2: Grundständige Studiengänge	7
Tabelle 3: Weiterführende Studiengänge.....	10
Tabelle 4: Kooperative Masterstudiengänge.....	13
Tabelle 5: Masterstudierende nach Studienfach.....	14
Tabelle 6: Rechnerische Studierende in Regelstudienzeit.....	17
Tabelle 7: Spitzengruppe bei allen lehramtsbezogenen Studierendenurteilen zu Praxisbezug/Schulpraxis im CHE-Hochschulranking.....	19
Tabelle 8: Studierende nach Geschlecht.....	26
Tabelle 9: Studierende nach angestrebtem Abschluss.....	41
Tabelle 10: Studiengänge nach Abschlüssen.....	42
Tabelle 11: Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussart.....	43
Tabelle 12: Zulassungsbeschränkungen und Bewerberzahlen.....	51
Tabelle 13: Auslastung der Masterstudiengänge (WS 2010/11 bis WS 2011/12).....	53
Tabelle 14: Lehramtsstudierende.....	55
Tabelle 15: Promotionen.....	59
Tabelle 16: Entwicklung der Promotionen nach Fachbereichen und Geschlecht.....	60
Tabelle 17: Preisträger der Universität Kassel im Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“.....	69
Diagramm 1: Ausländische Studierende nach Kontinent der Staatsangehörigkeit..	31
Diagramm 2: Bildungsausländer unter Studierenden in der Regelstudienzeit.....	33
Diagramm 3: QSL-Mittelverteilung.....	38
Diagramm 4: Zentrale QSL-Projekte.....	38
Diagramm 5: Zentrale Servicestruktur.....	74

EINFÜHRUNG

Die Universität Kassel hat sich vorgenommen, im Abstand von jeweils etwa vier Jahren einen umfassenden Lehr- und Studienbericht vorzulegen. Diese Zielsetzung wurde auch in der jüngsten Zielvereinbarung mit dem Land Hessen noch einmal bekräftigt. Zuletzt hatte die Hochschule im März 2008 einen entsprechenden Bericht vorgelegt. Der nunmehr vorliegende achte Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel umfasst den Berichtszeitraum Sommersemester 2008 bis Wintersemester 2011/12. Der Bericht fällt dabei in eine Phase, in der Lehre und Studium wachsende Aufmerksamkeit erfahren, in der zugleich aber auch unverkennbar ist, wie Entwicklungen insbesondere quantitativer, aber auch qualitativer Art die Hochschule vor große und sehr umfassende Herausforderungen stellen.

Seit längerem ist ein starker Anstieg der Studierendenzahlen absehbar. Deshalb hat sich die Universität auf den bisherigen Höchststand von rund 21.500 Studierenden im Wintersemester 2011/12 vorbereiten können und große Anstrengungen unternommen, um ihr Lehrangebot in quantitativer und qualitativer Hinsicht weiterzuentwickeln. Zu diesem Zweck konnten Mittel des Landes Hessen zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre (QSL-Mittel) und des Hochschulpakts 2020 von Bund und Ländern eingesetzt werden. Allerdings kann mit diesen nur temporär zur Verfügung stehenden Geldern bei weitem nicht allen Bedarfen in der Lehre angemessen Rechnung getragen werden. Die für eine verantwortliche Hochschulentwicklung nötige Planungssicherheit bedarf einer besseren Absicherung durch die Grundfinanzierung der Hochschulen, als sie derzeit gewährleistet ist. Dies gilt umso mehr, als

neuere Prognosen der Kultusministerkonferenz erkennen lassen, dass die Zahl der Studierenden bis etwa zum Jahr 2025 aller Voraussicht nach nicht unter das für den Hochschulpakt 2020 maßgebliche Ausgangsniveau von 2005 zurückgehen wird.

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses ist an der Universität Kassel inzwischen im Wesentlichen abgeschlossen. In den vergangenen Jahren konnten die ersten Erfahrungen mit den modularisierten Studiengängen ausgewertet und für notwendige Korrekturen fruchtbar gemacht werden. Der Bologna-Prozess hat an der Universität Kassel nachhaltige Reformimpulse gesetzt; so wurden zahlreiche innovative Masterprogramme eingeführt, die sich bei den Studierenden großer Beliebtheit erfreuen. Erfreulich ist zudem, dass in einigen Fächern, in denen bereits mehrere Absolventenjahrgänge in den neuen Studiengängen vorhanden sind, eine im Mittel sinkende Studiendauer und ein höherer Studienerfolg erkennbar ist.

Mit Veränderungen in den Berichtssystemen der Universität Kassel sowie der Weiterentwicklung der Bereitstellung und Nutzung von Daten zu Studium und Lehre haben sich auch die Ausgangsüberlegungen für den Lehr- und Studienbericht verändert. War dieser bisher vor allem als „Darstellung einheitlich erhobener und lehrbezogener statistischer Daten“ (vgl. Siebter Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel, 2008, S. 5) konzipiert, sind für die Weiterentwicklung zusätzliche Aspekte zu Grunde gelegt worden. Im Hinblick auf die Fachbereiche und aus deren Sicht hat die Berichtsintensität in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Neben die periodischen Lehrberichte auf der Grundlage der

Lehrveranstaltungsevaluation sind insbesondere auch die Berichte über den Einsatz der bereits erwähnten QSL-Mittel getreten. Auch die gesetzlich vorgesehenen Akkreditierungs- und Reakkreditierungsverfahren der Studiengänge erfordern einen erheblichen Aufwand im Hinblick auf die Erstellung von Dokumentationen zu den Leistungen in Lehre und Studium sowie der Qualitätssicherung.

Es war von daher die Ausgangsüberlegung der Hochschulleitung, den Bericht stärker als in vorangegangenen Ausgaben auf eine hochschulweite Perspektive zu beziehen und weniger die einzelnen Fachbereiche und ihre jeweiligen Studiengänge in den Vordergrund zu stellen. Dementsprechend hat sich auch die Darstellung und Auswahl der Daten verändert. Folgten diese im siebten Lehr- und Studienbericht den einzelnen (Teil-) Studiengängen, ist nun auch hier der thematische Zugang für die Gliederung der Darstellung maßgeblich.

Der Bericht will und soll Fragestellungen systematisch entfalten, die für Lehre und Studium an der Universität Kassel eine zentrale Rolle spielen und die vor dem Hintergrund der Entwicklungsplanung der Hochschule zu betrachten sind. Die Themen sind dabei vielfältig, die Reihung sagt keineswegs etwas über ihre Wertigkeit aus. Es waren auch dieses Mal zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Kassel an der Erstellung des Berichts beteiligt. Ihnen allen sei hiermit herzlich gedankt.

Prof. Dr. Andreas Hänlein
Vizepräsident Studium und Lehre

ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN





ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Dieser Abschnitt zielt darauf ab, die grundsätzliche Ausrichtung der Universität Kassel in Fragen von Studium und Lehre, die zentralen Herausforderungen und die qualitativen Ansprüche der Hochschule darzustellen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Ziele und Standards, die die Hochschule für sich selbst formuliert hat. Zudem sollen Reaktionsstrategien der Hochschule auf aktuelle Herausforderungen in knapper Form dargestellt werden.

1.1 ZENTRALE ZIELE FÜR

LEHRE UND STUDIUM

Das Studienangebot der Universität Kassel kombiniert verschiedene Zieldimensionen, die in den Fachkulturen zu unterschiedlichen Ausprägungen führen können, in ihrer Gesamtheit aber gleichwohl das Profil der Universität bestimmen und Leitbild für die Entwicklungen in Studium und Lehre sind.

Mit 21.366 Studierenden im Wintersemester 2011/12 hat die Universität Kassel ihre bislang höchste Zahl von Studierenden erreicht. Die Zahl der Studienanfängerinnen

und Studienanfänger zu diesem Wintersemester liegt um fast 900 Ersteinschreibungen über dem Wert vom Wintersemester 2007/08 (vgl. Tabelle 1). Ein zentrales Ziel für die kommenden Jahre ist es entsprechend dem Entwicklungsplan von 2010, die Studiengänge auch für die gegenwärtig wie für die absehbare Zukunft wesentlich breiteren Jahrgänge der Studierenden attraktiv und qualitativ hochstehend zu gestalten.

Demografisch bedingt breite Jahrgänge, die Aussetzung der Wehrpflicht, doppelte Abiturjahrgänge sowie die künftig zu erwartende höhere Studierneigung machen es erforderlich, dass sich die Universität nicht zuletzt im Interesse der Region auf eine neue Größenordnung von Studierendenzahlen einstellt. Neben diesen Rahmenbedingungen spiegeln die steigenden Studierendenzahlen und die somit hohe Belastung nahezu aller Bereiche und Ebenen der Hochschule aber auch die Attraktivität ihrer Studienangebote wider.

Nach Abschluss der Einführung des gestuften Modells mit den Abschlüssen Bachelor und Master verfügt die Universität Kassel über ein differenziertes Studiengangsangebot, das die Breite ihres Fächerspektrums in

TABELLE 1: STUDIERENDE (KÖPFE) NACH RÜCKMELDESTATUS*

Rückmeldestatus	WS 2007/2008	SS 2008	WS 2008/2009	SS 2009	WS 2009/2010	SS 2010	WS 2010/2011	SS 2011	WS 2011/2012
Ersteinschreibung	2.783	142	3.639	176	3.769	199	3.615	203	3.677
Neueinschreibung	686	203	1.145	292	1.134	344	1.122	449	1.137
Rückmeldung	11.482	13.196	13.045	16.193	14.464	17.477	15.744	18.439	16.552
GESAMT	14.951	13.541	17.829	16.661	19.367	18.020	20.481	19.091	21.366

*OHNE BEURLAUBTE



besonderer Weise nutzt. Zum einen gibt es disziplinär orientierte Studiengänge, insbesondere im Bachelorbereich (vgl. Tabelle 2), die sich auf ein klassisches wissenschaftliches Fach konzentrieren, so z. B. für Physik, Biologie, Elektrotechnik, Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Soziologie, Germanistik und – seit 2010 – auch für Psychologie. Daneben bietet die Universität Kassel eine Reihe von fachlich kombinierten Studiengängen an, die zumeist auf spezifische Berufsfelder ausgerichtet sind, so z. B. Nanostrukturwissenschaften, Soziale Arbeit, Umweltingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsrecht sowie die Lehramtsstudiengänge, für die knapp ein Viertel aller Studierenden eingeschrieben ist.

TABELLE 2: GRUNDSTÄNDIGE STUDIENGÄNGE DER UNIVERSITÄT KASSEL

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Studiengang	Abschluss		
Politikwissenschaft K	Bachelor of Arts	NC	S
Psychologie	Bachelor of Science	NC	S D
Soziale Arbeit	Bachelor of Arts	NC	
Soziologie K	Bachelor of Arts	NC	S
Wirtschaftsrecht	Bachelor of Laws	NC	D
Wirtschaftswissenschaften	Bachelor of Arts	NC	D

Mathematik, Naturwissenschaften			
Studiengang	Abschluss		
Biologie	Bachelor of Science	NC	
Informatik	Bachelor of Science		D
Mathematik	Bachelor of Science		
Nanostrukturwissenschaften	Bachelor of Science	NC	
Physik	Bachelor of Science		

Sprach- und Kulturwissenschaften			
Studiengang	Abschluss		
English and American Culture and Business Studies/ Anglistik, Amerikanistik und Wirtschaftswissenschaft	Bachelor of Arts		S
English and American Studies/ Anglistik und Amerikanistik K	Bachelor of Arts		S
Germanistik K	Bachelor of Arts	NC	S
Geschichte K	Bachelor of Arts	NC	S
Philosophie K	Bachelor of Arts	NC	S
Wirtschaftsromanistik/Französisch	Bachelor of Arts		S
Wirtschaftsromanistik/Spanisch	Bachelor of Arts	NC	S

Kunst, Kunstwissenschaft			
Studiengang	Abschluss		
Bildende Kunst	künstler. Abschluss		E
Produkt-Design	Diplom		E P
Visuelle Kommunikation	künstler. Abschluss		E
Kunstwissenschaft K	Bachelor of Arts	NC	S

Agrarwissenschaften			
Studiengang	Abschluss		
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	Bachelor of Science	NC	
Ökologische Landwirtschaft	Bachelor of Science		P D

LEGENDE TABELLE 2

ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNG

NC EINE ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNG BEDEUTET, DASS IN EINEM STUDIENGANG NUR EINE BESCHRÄNKTE ANZAHL (NUMERUS CLAUSUS = NC) VON STUDIENPLÄTZEN ZUR VERFÜGUNG STEHT. DAHER IST FÜR DIESE STUDIENGÄNGE EINE BEWERBUNG ERFORDERLICH. DIE ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNGEN WERDEN FÜR JEDES SEMESTER NEU BEANTRAGT. DIE TABELLE ZEIGT DEN STAND WINTERSEMESTER 2011/12.

ZULASSUNGSVORAUSSETZUNGEN

S FÜR DIESE STUDIENGÄNGE MÜSSEN BEI DER EINSCHREIBUNG SPRACHKENNTNISSE NACHGEWIESEN WERDEN ODER WERDEN DRINGEND EMPFOHLEN.

E FÜR DIESE STUDIENGÄNGE IST EINE KÜNSTLERISCHE EIGNUNGSPRÜFUNG BZW. EIN SPORTPRAKTISCHER EIGNUNGSTEST ERFORDERLICH.

P FÜR DIESE STUDIENGÄNGE IST EIN VORPRAKTIKUM ERFORDERLICH ODER EMPFOHLEN. UNI-KASSEL.DE/GO/AUFNAHMEBEDINGUNGEN

BESONDERHEITEN

K KOMBINATIONSBACHELOR: DIESER STUDIENGANG BEINHÄLTET EIN WÄHLBARES NEBENFACH.

D DIESER STUDIENGANG KANN AUCH ALS DUALES STUDIUM ABSOLVIERT WERDEN. UNI-KASSEL.DE/GO/DUALES_STUDIUM



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

FORTSETZUNG TABELLE 2: GRUNDSTÄNDIGE STUDIENGÄNGE DER UNIVERSITÄT KASSEL

Ingenieurwissenschaften		
Studiengang	Abschluss	
Architektur	Bachelor of Science	NC
Bauingenieurwesen	Bachelor of Science	NC D
Elektrotechnik	Bachelor of Science	D
Maschinenbau	Bachelor of Science	D
Mechatronik	Bachelor of Science	D
Stadt- und Regionalplanung	Bachelor of Science	NC
Umweltingenieurwesen	Bachelor of Science	NC

Lehrämter an Allgemeinbildenden Schulen

Studiengang	Abschluss	
Lehramt an Grundschulen	Staatsexamen	NC

Pflichtfächer: Deutsch und Mathematik

wählbare Fächer	
Englisch	S
Französisch	S
Kunst	E
Musik	E
Religion (ev.)	
Religion (kath.)	
Sachunterricht	
Sport	E

Der Studiengang Lehramt an Grundschulen setzt sich neben dem erziehungswissenschaftlichen Kernstudium immer aus den obligatorischen Unterrichtsfächern Mathematik und Deutsch sowie einem aus obiger Liste frei wählbaren Unterrichtsfach zusammen.

Lehramt an Haupt- und Realschulen

Studiengang	Abschluss	
Lehramt an Haupt- und Realschulen	Staatsexamen	
wählbare Fächer:		
Arbeitslehre		NC
Biologie		NC
Chemie		NC
Deutsch		NC
Englisch		S
Französisch		S
Geschichte		NC
Kunst		E
Mathematik		NC
Musik		E
Physik		
Politik und Wirtschaft		NC
Religion (ev.)		NC
Religion (kath.)		
Sport		E

Der Studiengang Lehramt an Haupt- und Realschulen beinhaltet neben dem erziehungswissenschaftlichen Kernstudium grundsätzlich zwei frei wählbare Unterrichtsfächer aus obiger Liste.



Lehramt an Gymnasien	
Studiengang	Abschluss
Lehramt an Gymnasien	Staatsexamen
wählbare Fächer:	
Biologie	NC
Chemie	NC
Deutsch	NC
Englisch	S
Französisch	S
Geschichte	NC
Kunst	E
Mathematik	NC
Musik	E
Philosophie	NC
Physik	
Politik und Wirtschaft	NC
Religion (ev.)	NC
Religion (kath.)	
Spanisch	S
Sport	E

Der Studiengang Lehramt an Gymnasien beinhaltet neben dem erziehungswissenschaftlichen Kernstudium grundsätzlich zwei frei wählbare Unterrichtsfächer aus obiger Liste.

Kunst und Musik können nicht miteinander kombiniert werden.

Berufspädagogische Bachelor-Studiengänge	
Studiengang	Abschluss
Berufspädagogik (Fachrichtung: Elektrotechnik)	Bachelor of Education
Berufspädagogik (Fachrichtung: Metalltechnik)	Bachelor of Education
Wirtschaftspädagogik	Bachelor of Education

In den berufspädagogischen Bachelor-Studiengängen muss ein zweites Unterrichtsfach erst im Laufe des Studiums gewählt werden.

In den Masterstudiengängen findet sich eine ähnliche Struktur: Auch hier gibt es eher auf die Breite einer Disziplin ausgerichtete Modelle sowie solche, die sich auf spezifische Berufsfelder beziehen und dabei entweder einen Schwerpunkt innerhalb einer Disziplin ausprägen oder aber mehrere Disziplinen kombinieren (vgl. Tabelle 3). Mehrere Masterstudiengänge sind zudem spezifisch auf eine fachlich heterogene (z.B. „Regenerative Energien und Energieeffizienz“, „Sozialrecht und Sozialwirtschaft“, „Wirtschaft, Psychologie und Management“) oder auch internationale Studierendenschaft (z.B. „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“, „Electrical Communication Engineering“, „Global Political Economy“) ausgerichtet. Gerade diese Studiengänge finden bereits seit Jahren eine hohe Nachfrage.

Alle Studiengänge vermitteln fachliche Kompetenzen auf hohem Niveau entsprechend den jeweiligen disziplinären Standards in Theorie und Methodik. Die Lehrinhalte sind forschungsbasiert gestaltet, wobei die Forschungsschwerpunkte des jeweiligen Fachbereichs häufig wichtige Zukunftsfragen aufgreifen. Dabei bieten fachübergreifende Schwerpunkte wie z.B. zu Fragen von Klimawandel und Umweltschutz, Energietechnik und Energieversorgungssystemen, Mobilität und Fahrzeugsystemen, Bildung und sozialer Gerechtigkeit, Frauen- und Geschlechterforschung besonders gute Gelegenheiten, bereits im Studium Bezüge zu anderen Disziplinen herzustellen und relevante Forschungsfragen einzubeziehen.



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

TABELLE 3: WEITERFÜHRENDE STUDIENGÄNGE DER UNIVERSITÄT KASSEL		
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Studiengang		
Empirische Bildungsforschung (M.A.)	●	M
European Master in Business Studies (M.A.)	●	
Global Political Economy (M.A.)	● S P M F	
Industrielles Produktionsmanagement/Industrial Production Management (M.Sc.)	●	P K
Kommunikationsmanagement und Dialogmarketing (M.A.)	● S	
Labour Policies and Globalisation (M.A.)	● S P F	
Marketing und Dialogmarketing (M.A.)	●	P K
Mehrdimensionale Organisationsberatung. Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung [MDO] (M.A.)	● F P K W	
Nachhaltiges Wirtschaften (M.A.)	●	Z M
Öffentliches Management / Public Administration (MPA)	●	P K
Politikwissenschaft (M.A.)	● S	
Psychologie (M.Sc.)		ab WS 2013/14
Soziale Arbeit und Lebenslauf (M.A.)	● S	M
Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung (M.A.)	●	P M W
Sozialrecht und Sozialwirtschaft (LL.M.)	●	M
Soziologie (M.A.)	● S	
Umweltrecht (LL.M.)	●	
Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)	●	
Wirtschaft, Psychologie und Management (M.Sc.)	●	M
Wirtschaftsrecht (LL.M.)	● S	

Mathematik, Naturwissenschaften	
Studiengang	
Biologie (M.Sc.)	ab WS 2012/13
Informatik (M.Sc.)	●
Mathematik (M.Sc.)	● M
Nanostrukturwissenschaften (M.Sc.)	ab WS 2012/13
Physik (M.Sc.)	●
Sprach- und Kulturwissenschaften	
Studiengang	
English and American Culture and Business Studies/ Anglistik, Amerikanistik und Wirtschaft (M.A.)	●
English and American Studies/ Anglistik und Amerikanistik (M.A.)	●
Europäische Geschichte (M.A.)	● S
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (M.A.)	● F M
Deutsch-ungarischer Master Germanistische Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft (M.A.)	● S
Germanistische Literaturwissenschaft (M.A.)	● S
Germanistische Sprachwissenschaft (M.A.)	● S
Pädagogik für Pflege- und Gesundheitsberufe (M.A.)	● P
Philosophie der Wissensformen (M.A.)	● S M
Wirtschaftsromanistik Französisch (M.A.)	● S
Wirtschaftsromanistik Spanisch (M.A.)	● S
Kunst, Kunstwissenschaft	
Studiengang	
Kunstwissenschaft (M.A.)	● S M



Agrarwissenschaft
Studiengang

International Food Business and Consumer Studies (M.Sc.)	● S
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung (M.Sc.)	●
Ökologische Landwirtschaft (M.Sc.)	● P
Sustainable International Agriculture (M.Sc.)	●

Berufspädagogische Master-Studiengänge
Studiengang

Berufspädagogik - Elektrotechnik (M.Ed.) Nebenfächer: Englisch, Chemie, Evangelische Religion, Französisch, Deutsch, Katholische Religion, Sport, Mathematik, Physik, Spanisch, Politik und Wirtschaft, Betriebliche Personal- und Organisationsentwicklung, Wirtschafts- und Sozialrecht	● P M
Berufspädagogik - Metalltechnik (M.Ed.) Nebenfächer: Englisch, Chemie, Evangelische Religion, Französisch, Deutsch, Katholische Religion, Sport, Mathematik, Physik, Spanisch, Politik und Wirtschaft, Betriebliche Personal- und Organisationsentwicklung, Wirtschafts- und Sozialrecht	● P M
Wirtschaftspädagogik (M.Ed.) Nebenfächer: Englisch, Chemie, Ev. Religion, Französisch, Deutsch, Kath. Religion, Sport, Mathematik, Physik, Spanisch, Politik und Wirtschaft, Betriebliche Personal- und Organisationsentwicklung, Wirtschafts- und Sozialrecht	● P M

Ingenieurwissenschaften
Studiengang

Architektur (M.Sc.)	●
Bauingenieurwesen (M.Sc.)	●
Electrical Communication Engineering (M.Sc.)	● S M W
Elektrotechnik (M.Sc.)	● M
Maschinenbau (M.Sc.)	●
Mechatronik (M.Sc.)	●
Optical Nano Technologies Engineering (M.Sc.)	● K M
Regenerative Energien und Energieeffizienz (M.Sc.)	● F M
Renewable Energy and Energy Efficiency for the MENA Region (M.Sc.)	● F P K
Stadt- und Regionalplanung (M.Sc.)	●
Umweltingenieurwesen (M.Sc.)	●
Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)	●

Insbesondere in fortgeschrittenen Semestern gehört das Angebot einer Beteiligung an Forschungsvorhaben zum Studienprogramm. Die Studienangebote sind in der Regel zudem auf Berufsfelder bezogen und eröffnen über differenzierte Elemente einen iterativen Prozess zwischen wissenschaftlichem Studium und erster curricular integrierter Praxiserfahrung. Sukzessive ausgebaut wird die Weiterbildung, sowohl durch Teilnahme an Lehrveranstaltungen des grundständigen Studienangebots im Gasthörerstatus als auch zunehmend durch spezifische weiterbildende Angebote mit Zertifikats-, Bachelor- und Masterabschlüssen. Auch mit steigenden Promotionszahlen adressiert die Hochschule ein wichtiges Entwicklungsziel, nämlich eine Stärkung der Universität Kassel als leistungsfähiger Standort der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

LEGENDE TABELLE 3
DIE TABELLE ZEIGT DEN STAND WINTERSEMESTER 2011/12.

FRISTEN

- BEWERBUNG ZUM SOMMERSEMESTER
- BEWERBUNG ZUM WINTERSEMESTER
- BEWERBUNG ZUM SOMMER- UND WINTERSEMESTER MÖGLICH.

ZULASSUNGSVORAUSSETZUNGEN

- S FÜR DIESE STUDIENGÄNGE MÜSSEN BEI DER BEWERBUNG SPRACHKENNTNISSE NACHGEWIESEN WERDEN.
- P FÜR DIESE STUDIENGÄNGE IST EIN VORPRAKTIKUM ODER BERUFSERFAHRUNG ERFORDERLICH.
- M FÜR DIESE STUDIENGÄNGE WIRD EINE MINDESTNOTE VORAUSGESETZT.
- W WEITERE VORAUSSETZUNGEN: REFERENZEN, LEBENS LAUF O.Ä.

BESONDERHEITEN

- F BESONDERE FRISTEN
- K KOSTENPFLICHTIG
- NC FÜR DIESE STUDIENGÄNGE GILT, DASS EINE BESCHRÄNKTE ANZAHL VON STUDIENPLÄTZEN ZUR VERFÜGUNG STEHT



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

PROFILIERUNG DURCH MASTER-STUDIENGÄNGE

Die Profilierung der Universität Kassel durch Masterstudiengänge schreitet voran. Mit der Umstellung auf die gestuften Studiengänge sind zunächst die bisherigen gestuften Diplomstudiengänge in ein entsprechendes Modell übergeführt worden, in dem die Diplom-II-Studiengänge durch Masterstudiengänge ersetzt worden sind. Ein zweiter wichtiger Entwicklungsstrang betrifft die früheren einphasigen Magister- und Diplomstudiengänge. Hier wurden durchgängig neben den Bachelorstudiengängen Masterstudiengänge etabliert. Ein dritter Angebotsbestandteil umfasst spezialisierte, vielfach in unmittelbarem Zusammenhang mit Forschungsschwerpunkten etablierte Masterstudiengänge, von denen einige in englischer Sprache angeboten werden. Nicht wenige dieser Studiengänge sind deutlich interdisziplinär aufgestellt. Ein vierter Angebotsbestandteil umfasst die postgradualen weiterbildenden Studiengänge.

Perspektivisch strebt die Hochschule an, mindestens etwa 1800 bis 2000 Studienanfängerinnen und Studienanfänger in den Masterstudiengängen zu haben. Durch eine Umstellung der Lehrerbildung in ein konsekutives Modell würden sich hier noch einmal Ausweitungen ergeben. Aktuell zeigt sich eine Nachfragesituation, die in einigen Fächern noch stark von der Situation der Umstellung bzw. Neueinführung dieser Studiengänge geprägt ist. Es ist erkennbar, dass einige Masterstudiengänge schon jetzt eine hohe Nachfrage finden. Dies gilt etwa für die Studiengänge des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung, für die Masterstudiengänge „Soziologie“ und „Politikwissenschaft“,

für die Masterstudiengänge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften oder für spezialisierte Masterstudiengänge wie den Studiengang „Regenerative Energien und Energieeffizienz“. Zugleich hat die Nachfragesituation für das Masterstudium für die Hochschule insgesamt Anlass dazu gegeben, die hierfür geltenden Zulassungsbedingungen ausführlich und differenziert zu betrachten (vgl. Kapitel 2.1, S. 52).

Eine Besonderheit innerhalb des Studienangebots stellen die Kooperationsmasterstudiengänge dar, die von zwei oder mehr nationalen oder internationalen Hochschulen gemeinsam angeboten werden und zu einem Joint Degree, also einem von mindestens zwei Hochschulen gemeinsam verliehenen Masterabschluss führen (vgl. Tabelle 4).

Kooperationsmasterstudiengänge erfordern einen hohen Betreuungs- und Verwaltungsaufwand. Jede am Studiengang beteiligte Hochschule definiert das inhaltliche Modulangebot, das in einer Prüfungsordnung zusammengefasst wird und die unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben der beteiligten Bundesländer oder nationalen Hochschulsysteme berücksichtigen muss. Die Kooperation in der Prüfungsverwaltung muss gewährleistet sein. Die Übergänge der Studierenden von der einen zur nächsten Hochschule müssen reibungslos erfolgen, um einen Studienabschluss in der Regelstudienzeit zu gewährleisten.

Den aktuellen Stand der Zahl der Masterstudierenden stellt fachbezogen Tabelle 5 dar.



TABELLE 4: KOOPERATIVE MASTERSTUDIENGÄNGE DER UNIVERSITÄT KASSEL

Kooperation	Kooperationspartner	Masterstudiengang
Nationale Kooperationen	Hochschule Fulda	Food Business and Consumer Studies, M.Sc. (FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften)
		Pädagogik für Pflege und Gesundheitsberufe, M.A. (FB 07 Wirtschaftswissenschaften)
		Sozialrecht und Sozialwirtschaft, LL.M. (FB 01 Humanwissenschaften und FB 07 Wirtschaftswissenschaften)
	Universität Göttingen	Sustainable International Agriculture, M.Sc. (FB 11 Ökologische Agrarwissenschaften)
	Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin	Labour Policies and Globalisation, M.A. (FB 05 Gesellschaftswissenschaften)
Internationale Kooperationen	Universitäten Trento, Annecy, Leon	European Business Studies, MBA (FB 07 Wirtschaftswissenschaften)
	Universität Szeged	Germanistische Sprach-, Kultur- und Literaturwissen- schaft, M.A. (FB 02 Geistes- und Kulturwissenschaften)

1.2 HERAUSFORDERUNG DURCH HOHE STUDIENNACHFRAGE

Für die Universität Kassel ist zunächst in den Jahren bis mindestens 2014 mit einer außerordentlich hohen Studienplatznachfrage zu rechnen, aber auch danach werden die Studierendenzahlen noch deutlich über dem Niveau von 2005 – dem Basisjahr des Hochschulpakts 2020 – liegen. Da 2011 in den angrenzenden Bundesländern Bayern und Niedersachsen zwei Schuljahrgänge das Abitur absolviert haben, waren zum Wintersemester 2011/12 nicht nur in Kassel wieder deutlich mehr Studierende zu verzeichnen als im Vorjahr. Eine weitere Zunahme an Studierwilligen dürfte sich wegen der Aussetzung der Wehrpflicht ergeben haben. Infolge von Praktika, Freiwilligem Sozialen Jahr, Wartezeiten etc. wird sich diese erhöhte Nachfrage auch 2012 noch bemerkbar machen. Daneben wird sich 2012 der doppelte Abiturjahrgang

in Baden-Württemberg auswirken. Da 2013 im ebenfalls angrenzenden Bundesland Nordrhein-Westfalen zwei Abiturjahrgänge abschließen und in Hessen die ersten Absolventinnen und Absolventen des achtjährigen Gymnasialabschlusses (G8) zu erwarten sind, wird sich die hohe Nachfrage fortsetzen. Dies gilt auch für 2014, wenn in Hessen die zweite Kohorte des ersten „G8“-Jahrgangs gleichzeitig mit den letzten „G9“-Jahrgängen das Abitur ablegt. Erst ab frühestens 2015 dürften die Auswirkungen dieser Umstellung wieder zurückgehen, wobei die hohen Anfängerjahrgänge aber mindestens noch bis etwa 2019 in höheren Semestern studieren werden. Zudem weisen die neueren Prognosen der Kultusministerkonferenz darauf hin, dass insbesondere infolge höherer Studierneigung auch in den Folgejahren bis mindestens 2025 mit deutlich höheren Studienanfängerzahlen zu rechnen ist als bisher angenommen. Vor dem Hintergrund dieser Perspektive hat die Universität Kassel im Hessischen



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

TABELLE 5: MASTERSTUDIENDE (FÄLLE) NACH STUDIENFACH*

Abschluss	Studienfach	WS 07/08	SS 08	WS 08/09	SS 09	WS 09/10	SS 10	WS 10/11	SS 11	WS 11/12
Master	Architektur	12	25	40	67	66	75	105	121	154
	Bauingenieurwesen			12	33	46	54	54	65	62
	Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	59	52	96	92	110	104	125	100	115
	Electrical Communication Engineering	26	28	48	53	61	59	64	65	76
	Elektrotechnik							17	39	67
	Empirische Bildungsforschung			4	5	17	16	19	16	24
	English and American Culture and Business Studies					2	1	3	6	10
	English and American Studies							4	7	11
	Europäische Geschichte							12	15	21
	European Master in Business Studies					24	1	19		23
	European Master in Media, Communication a. Cultural Studies	4	5	9	7	6	4	2		
	Germanistische Literaturwissenschaft	1		1	1	1	1	8	7	22
	Germanistische Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft							3	1	5
	Germanistische Sprachwissenschaft	1	1			2	1	6	6	10
	Geschichte (auslaufend)	4	5	13	13	17	18	14	7	6
	Global Political Economy	37	33	54	45	61	50	62	57	78
	Higher Education (auslaufend)	43	36	69	61	66	65	55	52	34
	Industrielles Produktionsmanagement								5	3
	Informatik	15	19	26	25	30	41	46	56	64
	International Food Business and Consumer Studies	30	28	41	37	60	49	71	63	86
	International Organic Agriculture (auslaufend)	23	27	35	36	22	20	13	9	3
	Kommunikationsmanagement und Dialogmarketing	3	8	15	25	39	38	47	57	67
	Kunstwissenschaft									6
	Labour Policies and Globalisation	19		15		14		15		16
	Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	11	26	34	44	49	59	86	101	116
	Marketing und Dialogmarketing								12	12
	Maschinenbau					7	23	42	53	62
	Mathematik			2	2	2	2	6	7	10
	Mechatronik					2	6	7	9	17
	Mehrdimensionale Organisationsberatung (MDO)			17	17	40	40	58	58	66
	Nachhaltiges Wirtschaften			11	22	40	46	63	71	82
	Öffentliches Management/Public Administration	124	137	197	227	229	216	239	239	242
	Ökologische Landwirtschaft	31	29	40	53	63	65	80	76	89
	Pädagogik für Pflege- und Gesundheitsberufe	21	16	29	25	31	30	45	39	48
	Philosophie der Wissensformen			2	2	9	9	13	11	13
	Physik					1	1	6	7	12
	Politikwissenschaft	13	13	26	26	42	32	53	44	70
	Regenerative Energien und Energieeffizienz	67	61	99	109	158	172	187	207	219
	Renewable Energy and Energy Efficiency for the MENA Region					10	10	28	19	27



FORTSETZUNG TABELLE 5: MASTERSTUDIERENDE (FÄLLE) NACH STUDIENFACH*

Abschluss	Studienfach	WS 07/08	SS 08	WS 08/09	SS 09	WS 09/10	SS 10	WS 10/11	SS 11	WS 11/12
	Soziale Arbeit und Lebenslauf	25	30	44	36	59	52	78	70	83
	Sozialpädagogik an Beruflichen Schulen (auslaufend)				6	4	2	1	1	1
	Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung	32	25	50	39	56	52	77	65	90
	Soziologie	8	9	31	31	47	42	53	52	81
	Sozialrecht und Sozialwirtschaft						29	57	91	112
	Stadt- und Regionalplanung	8	23	33	46	50	49	54	64	97
	Supervision, Coaching, Organisationsberatung (auslaufend)	18	18	19	18	13	13	9	8	6
	Sustainable International Agriculture						35	60	60	58
	Umweltingenieurwesen			4	7	24	30	27	25	30
	Umweltrecht							5	8	22
	Westeuropa (auslaufend)	3	3	8	7	10	5	4	3	2
	Wirtschaftsingenieurwesen					18	46	74	101	130
	Wirtschaft, Psychologie und Management									14
	Wirtschaftsrecht	17	16	30	32	33	43	49	46	59
	Wirtschaftsromanistik Französisch									4
	Wirtschaftsromanistik Spanisch									2
	Wirtschaftswissenschaften	27	49	106	142	166	177	193	194	220
	Gesamt	682	722	1.260	1.391	1.807	1.883	2.418	2.495	3.059
	Master Berufliche Schulen	Anglistik					2	6	9	12
Berufspädagogik - Fachrichtung Elektrotechnik						2	3	6	8	8
Berufspädagogik - Fachrichtung Metalltechnik						1	4	3	11	12
Betriebliche Personal- und Organisationsentwicklung								1	6	13
Chemie								1	1	
Evangelische Religion						1		6	14	20
Französisch								1	1	1
Germanistik						2	7	14	25	30
Katholische Religion							4	6	7	8
Mathematik						4	16	14	20	28
Physik									2	1
Politik und Wirtschaft						7	14	24	34	46
Spanisch						1	3	3	5	4
Sport						1	1	4	5	8
Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht							8	8	6	11
Wirtschaftspädagogik						16	51	78	106	138
Gesamt						37	117	178	263	345
GESAMT		682	722	1.260	1.391	1.844	2.000	2.596	2.758	3.404

* OHNE BEURLAUBTE

WENN KEINE FALLZAHL ANGEGEBEN IST, IST DER STUDIENGANG AUSGELAUFEN ODER WURDE NOCH NICHT EINGEFÜHRT



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Hochschulpakt von 2010 und in der Zielvereinbarung von 2011 zugesagt, im Zeitraum 2011 bis 2015 ein Drittel mehr Studierende aufzunehmen: Statt der Zielzahl von 12.000 Studierenden in Regelstudienzeit der vergangenen Zielvereinbarungs-Periode sind jetzt rund 16.000 Studierende in Regelstudienzeit als Obergrenze vorgesehen. Die Universität muss sich darauf einstellen, dass dieser Höchstwert bei insgesamt 22.000 Studierenden voraussichtlich im Jahr 2012 erreicht und dann bis mindestens 2015 nicht mehr unterschritten wird. Verbunden damit ist im Rahmen des Hochschulpakts 2020 sowie der Zielvereinbarung die Verpflichtung, von 2011 bis 2015 insgesamt 2.800 Studienanfänger mehr aufzunehmen, was einem jährlichen Plus von 560 entspricht. Zu erheblichen Teilen will die Hochschule diese zusätzlichen Studienanfänger im Bereich der sogenannten MINT-Fächer, also von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technikwissenschaften aufnehmen. Das insgesamt angestrebte Plus ist bei 3.731 Studienanfängerinnen und Studienanfänger für Sommer- und Wintersemester zusammen erreicht und wurde sowohl 2010 als auch 2011 überschritten. Nahezu alle Lehreinheiten haben in der Summe in den letzten Semestern mit deutlich gestiegenen Studierendenzahlen umzugehen gehabt. Dies gilt insbesondere in den Ingenieurwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften, aber auch in Fächern wie der Mathematik, der Germanistik oder der Politikwissenschaft. Zugleich war in verschiedenen Fächern eine Kanalisierung der Studierendenzahlen durch Zulassungsbeschränkungen unausweichlich, so dass sich in einigen Lehreinheiten trotz weiterhin hoher Nachfrage ein gewisser Rückgang der Zahl der rechnerischen Studierenden ergibt (vgl. Tabelle 6).

1.3 QUALITÄTSVERSTÄNDNIS

Die Wertschätzung von Studium und Lehre hat an der Universität Kassel seit ihrer Gründung eine zentrale Rolle gespielt. Die Hochschule sieht ihre Dialog- und Handlungsfähigkeit in diesem Bereich als unabdingbare Grundlage für die Qualitätsentwicklung. Indem in den Entscheidungs- und Beratungsgremien regelmäßig Ziele und Maßnahmen der Qualitätssicherung unter Beteiligung aller Gruppen erörtert werden, ist die Weiterentwicklung von Studium und Lehre als hochschulweites Thema verankert.

Im 2007 vom Senat beschlossenen „Leitbild“ der Universität Kassel ist ihr Grundverständnis von Studium und Lehre niedergelegt. Dieses orientiert sich einerseits an einem klassischen universitären Verständnis und den entsprechenden Standards, berücksichtigt zugleich aber auch in besonderer Weise Aspekte der Praxisorientierung und eines breit angelegten Zugangs zu tertiärer Bildung:

„In der Lehre legt die Kasseler Universität besonderen Wert auf die Nähe zu beruflicher Praxis. [...] Als staatliche Hochschule sieht sich die Universität Kassel in besonderer Weise gehalten, Zugänge zu Bildung ohne soziale, geschlechtsspezifische, ethnische oder nationale Selektion zu ermöglichen und in voller Breite zu sichern. Studierende und Absolventen sind [...] wichtige Mitarbeiter und Partner, die sie in verbindlicher Zusammenarbeit auf ihre Karriere vorbereitet, auf ihrem Berufsweg begleitet und mit denen sie in lebenslangen Bildungs-, Qualifikations-, Forschungs- und Kooperationsprozessen produktiv verbunden bleibt“.



TABELLE 6: RECHNERISCHE STUDIERENDE IN REGELSTUDIENZEIT *

Nr.	Fachbereich (FB)	Lehrereinheit	WS 2007/2008	WS 2008/2009	WS 2009/2010	WS 2010/2011	WS 2011/2012
01	Humanwissenschaften	Erziehungswissenschaft	601,90	575,97	568,63	546,11	516,09
		Psychologie	326,13	323,17	291,02	386,15	318,95
		Sozialwesen	950,44	1.046,94	1.027,42	840,05	913,07
		Musik	49,77	51,90	73,58	77,77	76,07
		Gesamt (FB)	1.928,24	1.997,99	1.960,65	1.850,08	1.824,18
02	Geistes- und Kulturwissenschaften	Anglistik	265,35	258,77	286,96	334,70	338,36
		Deutsch als Fremdsprache	65,75	69,25	63,25	54,00	50,25
		Germanistik	591,86	647,41	733,90	702,39	667,69
		Romanistik	245,84	315,34	369,70	384,02	354,46
		Ev. Religion	125,90	131,80	144,34	133,88	137,84
		Kath. Religion	53,84	58,05	69,86	67,94	66,35
		Philosophie	134,02	156,07	182,29	227,29	186,08
		Gesamt (FB)	1.482,56	1.636,69	1.850,30	1.904,22	1.801,03
05	Gesellschaftswissenschaften	Politikwissenschaft	509,04	472,10	499,37	556,24	590,96
		Geschichte	478,19	439,64	426,66	391,96	396,64
		Geographie (auslaufend)	59,16	37,37	15,12	0,00	0,00
		Soziologie	496,82	565,17	454,71	444,73	430,54
		Sportwissenschaft	209,56	184,27	157,71	146,29	157,50
		Gesamt (FB)	1.752,77	1.698,56	1.553,57	1.539,22	1.575,64
06	Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung	Architektur	422,87	416,55	466,88	464,24	512,85
		Stadtplanung	200,18	238,06	317,45	294,22	320,42
		Landschaftsplanung	209,51	237,11	319,25	302,72	303,19
		Gesamt (FB)	832,56	891,72	1.103,58	1.061,18	1.136,46
07	Wirtschaftswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	1.641,81	1.871,36	1.885,96	1.852,12	1.889,60
		Berufs- und Wirtschaftspäd.	273,99	332,29	390,99	411,45	391,58
		Arbeitslehre	61,44	58,44	60,78	57,13	62,32
		Rechtswissenschaften	271,54	307,75	355,10	381,80	465,45
		Gesamt (FB)	2.248,78	2.569,83	2.692,83	2.702,50	2.808,95
10	Mathematik und Naturwissenschaften	Physik	208,11	227,09	255,33	295,34	292,22
		Biologie	259,07	279,57	305,12	328,69	337,13
		Chemie	155,97	163,77	182,87	205,86	200,08
		Mathematik	604,40	672,21	764,60	799,90	893,84
		Sachunterricht	52,45	49,34	51,97	55,07	51,80
		Gesamt (FB)	1.280,00	1.391,98	1.559,89	1.684,86	1.775,07
11	Ökologische Agrarwissenschaften	Ökol. Agrarwissenschaften	394,17	429,96	451,02	562,10	574,13
		Gesamt (FB)	394,17	429,96	451,02	562,10	574,13
14	Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	Bauingenieurwesen	228,42	352,82	581,45	684,01	778,75
		Gesamt (FB)	228,42	352,82	581,45	684,01	778,75
15	Maschinenbau	Maschinenbau	823,26	976,90	1.060,87	1.229,38	1.382,74
		Gesamt (FB)	823,26	976,90	1.060,87	1.229,38	1.382,74
16	Elektrotechnik/ Informatik	Elektrotechnik	394,26	462,97	542,64	590,51	761,39
		Informatik	272,93	319,93	363,31	377,97	424,76
		Gesamt (FB)	667,19	782,91	905,95	968,48	1.186,15
20	Kunsthochschule	Kunst**	262,68	304,01	129,05	123,32	137,30
		Visuelle Kommunikation	179,00	186,00	151,34	120,32	112,80
		Produkt Design	97,04	116,16	111,59	108,85	99,70
		Kunstwissenschaft			204,24	180,06	141,52
		Gesamt (FB)	538,72	606,17	596,22	532,55	491,32
GESAMT			12.176,67	13.335,51	14.316,33	14.718,58	15.334,42

*GEWICHTET NACH ANTEIL AM STUDIUM IN BACHELORKOMBINATIONS-, MAGISTER- UND LEHRAMTSSTUDIENGÄNGEN UND NACH CURRICULARER VERFLECHTUNG

** Bis 2009 INKLUSIVE KUNSTWISSENSCHAFT



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Vor dem Hintergrund dieses Grundverständnisses hat die Hochschule ihre im Konsens aller Gremien definierte qualitative Strategie für Studium und Lehre in ihrem Entwicklungsplan niedergelegt, der 2010 verabschiedet wurde und der Grundlage der im Juni 2011 unterzeichneten dritten Zielvereinbarung mit dem Land ist.

Diese strategische Planung nennt drei Schwerpunkte für die Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre:

1. die Kompensation von Ungleichheiten in den Bildungsvoraussetzungen ohne Senkung der fachlichen Standards;
2. die Stärkung von Engagement und Kreativität in der Lehre durch Anerkennung, Belohnung und Unterstützung sowie die Schaffung von Anlässen und Anreizen, Interesse am Studium und seinen Inhalten zu entwickeln, sich selbstständig Wissen anzueignen, es zu erproben und sich in seiner Selbstverantwortlichkeit zu bestätigen;
3. eine Qualitätssicherung im Sinne eines Regelkreises von Zielsetzung, Realisierung, Evaluation und Innovation.

Diese Zielsetzungen sind für die Hochschule nicht grundsätzlich neu, sondern stehen in der Kontinuität einer langfristigen Ausrichtung seit ihrer Gründung. Zugleich wurden sie für die Jahre 2010 bis 2014 an aktuelle Entwicklungen angepasst und bekräftigt. Ein Thema, das hier deutlich an Bedeutung gewonnen hat, ist in Verbindung mit der zunehmenden Nachfrage nach tertiärer Bildung das der Heterogenität der Studienvoraussetzungen. In der Entwicklungsstrategie der Hochschule ist das Umgehen hiermit

deshalb prominent platziert.

Konstitutiv für das universitäre Studium ist der enge Bezug zur Forschung. Die Entwicklung der Universität Kassel in der Forschung ist insgesamt als überaus erfolgreich zu kennzeichnen. Die Drittmittelträge, die Sichtbarkeit der Hochschule und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses belegen dies. Es bleibt ein wichtiges Ziel, die für Studierende wie für Lehrende als motivierend betrachtete und zur Entwicklung von Problemlösungskompetenzen in den unterschiedlichsten Studiengängen wichtige Verzahnung von Lehre und Forschung schon im Bachelorstudium bzw. in frühen Studienphasen der Lehramtsstudiengänge zu verstärken. Vergleichende Befragungen wie die im Rahmen des CHE-Hochschulrankings zeigen, dass sich die Universität Kassel im Hinblick auf den Anspruch forschender Lehre im Vergleich zu anderen Universitäten insgesamt auf einem soliden Niveau bewegt. Zufriedenstellend ist dies indes nicht in allen Bereichen. Etwa die Befragung aller Bachelorstudierenden im Jahre 2010 zeigt sehr deutlich, dass die Studierenden hier weitergehende Bedürfnisse und Erwartungen haben (vgl. Kapitel 2.1, S. 42).

Vielfach wird unter den Bedingungen der Höchstlast der Verlust der eigentlich für die universitäre Lehre konstitutiven Forschungsbezogenheit befürchtet. Eine Beteiligung von Studierenden an Forschungsprojekten oder eine explizit forschungsnahe Lehre verdeutlichen demgegenüber Anwendungsbezüge von Grundlagen- und Methodenwissen und unterstützen neben einer gemäß dem Leitbild der studierendenzentrierten Lehre dringend erwünschten selbstständigen Lernerfahrung die Kompetenzentwicklung im



Hinblick auf Teamarbeit, Methodentransfer und problemorientiertes Arbeiten. Verbesserungen bei den Lehrangeboten, wie sie im Rahmen des Einsatzes von QSL- und Hochschulpaktmitteln erfolgen (vgl. Kapitel 1.6, S. 33), können hierzu beitragen, da sie insgesamt entlastend wirken. Zugleich kann die Flexibilisierung der Studienstrukturen in den modularisierten Studiengängen durchaus in diesem Sinne genutzt werden. Die didaktisch anspruchsvolle Verzahnung von Forschung und Lehre im Studium ist daher ein wichtiger Schwerpunkt auch des Antrages der Universität Kassel im Bundesländer-Programm „Qualitätspakt Lehre“ gewesen und soll in diesem Rahmen im Förderzeitraum vom 1. April 2012 bis zum 31. Dezember 2016 weiter unterstützt werden.

Neben dem Forschungsbezug der Lehre spielt der Anspruch der praxisorientierten und erfahrungsgesättigten Lehre an der Universität Kassel eine wichtige Rolle. In zahlreichen Studiengängen der Technikwissenschaften, der Lehrerbildung oder auch der Kunst konnte dieser Anspruch dank einer ausgebauten Unterstützungsstruktur umgesetzt werden. Als besonders erfolgreich im Hinblick auf die Praxisnähe konnten und können sich die Lehramtsstudiengänge der Hochschule profilieren, die hier etwa im Rahmen des CHE-Hochschulrankings durchgängig Spitzenpositionierungen vorweisen können (vgl. Tabelle 7; vgl. auch Kapitel 3.4, S. 80).

Auch dieses Qualitätsziel stellt indes eine permanente Herausforderung dar. Aus Studierendensicht wurde und wird immer wieder betont, dass der Erwerb entsprechender Erfahrungen motivierend und studienersfolgsfördernd wirkt. Einfach ist der Einbezug von Praxisnähe in wissen-

schaftliche Studiengänge indes nicht. Es bleibt ein anspruchsvolles Vorhaben, das die Hochschule weiterhin insbesondere auch in der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Akteuren auf den entsprechenden Praxis- und Handlungsfeldern verfolgen will: Für alle Bachelorstudiengänge schreiben die Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen mit den Abschlüssen Bachelor und Master eine Praxisphase im Umfang von 6 bis 24 Wochen vor.

Praxiskontakte sind indes oft noch wenig ausgeprägt und geeignete personelle Strukturen für deren Aufbau und Pflege haben gefehlt. Die Universität konnte im Rahmen eines 2010 begonnenen Projekts mit Förderung des Europäischen Sozialfonds Konzepte hierfür entwickeln. Das Projekt wurde im Career Service angesiedelt, wo Netzwerke zur beruflichen Praxis vorhanden sind. Ein weiterer Schritt zur Erweiterung des Angebots in dieser Richtung ist das 2011 begonnene Projekt „Praktisch freiwillig“, in dem die Universität Kassel nach erfolgreicher Teilnahme im Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre“ mit zweijähriger Förderung des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator in enger Zusammenarbeit mit Praxispartnern Erfahrungen im Bereich des Service Learning intensivieren will. Bei der Entwicklung praxisorientierter Studienelemente in die Breite soll künftig auch die Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre eine wichtige Rolle spielen.

TABELLE 7: SPITZENGRUPPE BEI ALLEN* LEHRAMTBEZOGENEN STUDIERENDENURTEILEN ZU PRAXISBEZUG/ SCHULPRAXIS IM CHE-HOCHSCHULRANKING

Jahr	Lehramtsstudiengang
2010	Deutsch
	Romanistik
	Englisch
	Geschichte
2012	Biologie
	Mathematik
	Sport

* Die Lehramtsfächer Chemie, Physik, ev. u. kath. Religion, Politik und Wirtschaft sowie die berufspädagogischen Studiengänge und das Grundschullehramt werden im CHE-Hochschulranking nicht gesondert erfasst



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

LEITBILD STUDIERENDENZENTRIERTER LEHRE

Vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses und angesichts einer stetig steigenden Nachfrage hat sich die Universität Kassel bei diesen strategischen Prozessen auch im Berichtszeitraum intensiv mit Fragen der Qualitätsentwicklung befasst. Der Entwicklungsplan greift dabei das Leitmodell der studierendenzentrierten Lehre auf. Ausdifferenziert und operationalisiert wird dieses Modell im Handlungsrahmen „Gute Lehre“, den der Senat im Januar 2009 verabschiedet hat und der eine Reihe wichtiger Ansatzpunkte formuliert. Eine hohe Bedeutung hierfür hatten die Empfehlungen, die in den Jahren 2008 von der Hochschulrektorenkonferenz und vom Wissenschaftsrat zu Fragen der Lehre verabschiedet worden sind.

Im Handlungsrahmen „Gute Lehre“ heißt es, „studierendenzentrierte Lehre“ fördern und fordern das „eigenständige, selbstverantwortete Lernen der Studierenden, indem sie Lernanlässe schafft, Lernanreize setzt, einen Dialog mit den Studierenden führt, Erprobungen des Neugelerten ermöglicht, Rückmeldungen zu Lernfortschritten gibt und Betreuung bei der Aufgabenerfüllung anbietet“. Der Handlungsrahmen enthält auf Grundlage dieses Leitbildes Vorschläge für insgesamt 18 Maßnahmen, die sich an unterschiedliche Akteure richten: an Studierende, Lehrende, Fachbereiche und an die Universität als Ganzes.

Im Folgenden sind ausgewählte Maßnahmen dargestellt, deren Umsetzung bereits weit fortgeschritten ist:

- Nutzung von Studien-Portfolios durch die Studierenden als Grundlage für ein

aktives Mentoring

Das Studien-Portfolio bildet eine Klammer zwischen den verschiedenen Maßnahmen der Universität zur Unterstützung der Studierenden bei der eigenverantwortlichen Steuerung und Optimierung des Lernprozesses. Es enthält eine ausgewogene Mischung aus Information über die Anforderungen des jeweiligen Studiengangs sowie Anleitungen zur selbstständigen Reflexion über den jeweils erreichten Studienfortschritt. Den Mentorinnen, Mentoren und Mentees dient es als konkreter Beratungsanlass. Den Studierenden hilft es, das (vor)strukturierte Bachelor-/Masterstudium in seiner Konzeption und Komplexität zu begreifen und es in allen Phasen und Etappen bewusst und zielgerichtet zu betreiben. Somit gibt das Studien-Portfolio nicht nur Sicherheit, es fängt gleichzeitig den allgemeinen (durch Bologna-Prozess erhöhten) Beratungsbedarf auf, da die Studierenden von Beginn des Studiums an durch ihre Mentorin oder ihren Mentor gezielt unterstützt werden können.

- Umgang mit heterogenen Studienkompetenzen

Wie bereits dargestellt, hat die Unterschiedlichkeit der Lern- und Studienzuvoraussetzungen in den letzten Jahren spürbar zugenommen. Es sind zusätzliche didaktische Anstrengungen erforderlich, um hiermit umzugehen. In ausgewählten Fachbereichen wird daher erprobt, in den ersten zwei Semestern für alle Studierenden verbindliche Angebote bereitzustellen, die individuelle Stärken fördern und Schwächen auszugleichen helfen (vgl. Kapitel 1.4, S. 23).

- Etablierung einer Zentralen Lehrförderung
Analog zur etablierten Zentralen Forschungsförderung (ZFF) wurde eine Zentrale Lehrförderung (ZLF) eingerichtet. Vorbildliche Projekte zur Verbesserung von Lehren und Lernen werden in Form von drei Wettbewerben im Umfang von jährlich insgesamt 360.000 Euro gefördert. Die drei Wettbewerbe sind aufeinander abgestimmt und werden vom Servicecenter Lehre koordiniert:
 - Der Wettbewerb „Lehrinnovationen“ ist mit 100.000 Euro pro Jahr ausgestattet. Gefördert werden in einem wettbewerblichen Verfahren innovative und nachhaltige Projekte in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung der Studierenden. Über die Anträge entscheidet das Präsidium auf Vorschlag der Senatskommission für Angelegenheiten von Studium und Lehre.
 - Für den E-Learning-Wettbewerb stehen 110.000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Unterstützt werden kooperative und nachhaltige Projekte zum E-Learning (vgl. Kapitel 3.2, S. 69). Die Förderempfehlungen werden von der Kommission für Informationsmanagement (KIM) ausgesprochen.
 - Für den Wettbewerb zur Förderung von Lehrprojekten zum Umgang mit Heterogenität stehen jährlich 150.000 Euro zur Verfügung zu deren Vergabe die AG Heterogenität Empfehlungen formuliert.
- System der Qualitätssicherung und Rückmeldungen und Vorschläge der Studierenden
Um als Grundlage einer Prozessevaluation dienen zu können, sollen die bereits in der Bestandsaufnahme erwähnten Maßnahmen zur Qualitätssicherung

systematisch fortentwickelt und aufeinander bezogen werden. Studierende sollen verstärkt durch aktive Beteiligung an Evaluationen und Gesprächen über deren Ergebnisse einbezogen werden (vgl. Kapitel 3.4, S. 77).

- Professionalisierung der Lehre bei den Lehrenden
Für die Hochschullehrenden wird eine mit der Forschung vergleichbare Professionalisierung in der Lehre angestrebt. Um hierzu im richtigen Maß fördern zu können, betreffen mehrere Maßnahmen neben der Bereitstellung entsprechender Unterstützungsangebote die verstärkte Berücksichtigung der Lehrleistungen und -kompetenz auch Verfahren der Leistungsmessung und -bewertung (vgl. Kapitel 3.1, S. 66).

Neben den genannten Maßnahmen enthält der Handlungsrahmen weitere Aussagen zu den Punkten: Stärkung der Studiendekane, studentische Tutorien, Erwerb von Schlüsselkompetenzen, Überarbeitung der Bachelor- und Masterstudiengänge, Angebote des Servicecenters Lehre und zur öffentlichen Diskussion über Qualität in der Lehre. Einige dieser Themen werden noch ausführlicher aufzugreifen sein.

Für die mit dem Konzept „Wachstum und Qualität“ Ende 2011 gewonnenen Fördermittel im Rahmen des Qualitätspakts Lehre von Bund und Ländern spielen beide Dokumente – der Entwicklungsplan und der Handlungsrahmen „Gute Lehre“ – eine wichtige Rolle. Die Einwerbung von gut 11 Mio. Euro für die Jahre 2012 bis 2016 konnte auf diesen Grundlagen einerseits auf ein in der Hochschule breit diskutiertes Qualitätsverständnis und eine konsentiertere



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Defizitanalyse zurückgreifen. Andererseits entwickelt der Handlungsrahmen „Gute Lehre“ wichtige Ansatzpunkte und Operationalisierungsmöglichkeiten für Qualitätsverbesserungen und einen sinnvollen Ressourceneinsatz, der in diesem Antrag weiter entfaltet wurde.

KRITERIENKATALOG

GUTER BACHELORSTUDIENGANG

Entwicklungsplan und Handlungsrahmen „Gute Lehre“ stehen indes nicht alleine. Hinzu kommen weitere Ansätze für die Qualitätsentwicklung, die konzeptionell oder pilothaft entwickelt worden sind und wichtige Schwerpunkte für künftige Schritte zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre definieren. Als eine wesentliche Reaktion auf die nicht nur an der Universität Kassel deutlich erkennbaren Probleme während des Durchgangs erster Studierendengruppen in den neu etablierten Bachelorstudiengängen wurde von einer Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre im Jahr 2010 der „Kriterienkatalog guter Bachelorstudiengang“ erarbeitet und von den Gremien der Universität Kassel zur Umsetzung verabschiedet. Die zum Teil veränderten Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen der Kultusministerkonferenz i.d.F. vom 04.02.2010 flossen hier ebenso ein wie die Kriterien des im Jahr zuvor beschlossenen Handlungsrahmens „Gute Lehre“. Durch die aktive Teilnahme von Studierenden in der Arbeitsgruppe konnten die Erfahrungen von Bachelorstudierenden intensiv mitberücksichtigt werden.

Der „Kriterienkatalog guter Bachelorstudiengang“ beschreibt qualitative Merkmale

und Maßnahmen, an denen sich die weitere Studiengangsentwicklung im Rahmen der Bologna-Studienstrukturreform orientieren soll. Er wird allen Fachbereichen zur qualitätvollen Weiterentwicklung von Studium und Lehre insbesondere in den Bachelorstudiengängen als Anregung und Unterstützung empfohlen. Dem Senat und der ihm vorgeschalteten Senatskommission für Angelegenheiten von Studium und Lehre dient er als Hilfe bei der Beurteilung der zur Beschlussfassung vorgelegten Prüfungsordnungen. In den Reakkreditierungsverfahren, die einige der Bachelorstudiengänge bereits durchlaufen haben, stößt der Katalog auf großes positives Interesse der externen Gutachterinnen und Gutachter. Um die Erreichung der definierten Qualitätsziele zu befördern, wurden und werden in den nächsten zwei bis fünf Jahren einzelne Themen des Kriterienkatalogs, wie die Reduzierung der Prüfungsbelastung, die Umsetzung eines Mobilitätsfensters/Anrechnung von Studienleistungen oder die Prüfungsorganisation aufgegriffen. In Kooperation mit den Fachbereichen werden dazu organisatorische und strukturelle Grundlagen geschaffen und Umsetzungsmaßnahmen entwickelt.



1.4 BESONDERE BEDARFSLAGEN

Das Hessische Hochschulgesetz definiert in seinem Paragraphen 3 die Aufgaben aller Hochschulen. Eine wichtige Rolle spielt hier neben der Benennung der Kernaufgaben in Forschung und Lehre sowie wissenschaftlicher Weiterbildung der Bereich der Förderung besonderer Belange und Bedarfslagen. Etwa das Studium behinderter Studierender, die Bedürfnisse ausländischer Studierender – hiervon wird im kommenden Abschnitt die Rede sein – oder auch die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Studium, wissenschaftlicher Qualifikation oder Beruf sind hier besonders hervorgehoben. Hinzu kommt der in Paragraph 5 formulierte Auftrag der „tatsächlichen Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern“. Es ist gleichwohl nicht nur ein gesetzlicher Auftrag, dem die Hochschule in diesen Bereichen folgt, sondern es ist ein besonderes Anliegen der Universität Kassel, der ihrem Verständnis von allgemeiner Zugänglichkeit tertiärer Bildung entspricht. Auch hieraus und aus dem Ziel der Förderung des erfolgreichen Studienabschlusses möglichst vieler Studierender ergibt sich eine weitere besondere Bedarfslage, von der zunächst die Rede sein soll.

ZUNEHMENDE HETEROGENITÄT DER STUDIENVORAUSSETZUNGEN

In vielen Studiengängen hat sich gezeigt, dass die Voraussetzungen der Studierenden insbesondere beim Beginn des Studiums sehr unterschiedlich sind. Der Leistungsstand in einzelnen Schulfächern einschließlich der Wahl von Grund- und Leistungskursen mag dabei ebenso ursächlich sein wie die zunehmende Zahl von Studienanfänger-

rinnen und Studienanfängern ohne Abitur oder die häufig nicht passgenauen Vorstellungen vom gewählten Studienfach.

Dieser Befund veranlasste die Universität Kassel, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die im Juni 2009 „Empfehlungen zum Umgang mit der Heterogenität in den Lernvoraussetzungen der Studierenden“ vorlegte. Ein Kernpunkt der Empfehlungen war, neben besseren Informationen über die Studiengänge vor Studienbeginn insbesondere im ersten Studienjahr mit diagnostischen Verfahren die Lernvoraussetzungen der Studierenden zu erheben und entsprechend den festgestellten Leistungsständen unterschiedliche Förderungsformen anzubieten. Aber auch für den weiteren Verlauf des Studiums wurden verschiedene Formen der Differenzierung im Studienbetrieb für unterschiedliche Studierendengruppen empfohlen.

Auf der Basis dieser Empfehlungen richtete das Präsidium zusammen mit der QSL-Kommission ein im Rahmen der Zentralen Lehrförderung (s.o.) verortetes Förderprogramm für Heterogenitätsprojekte ein, um praktische Lehrverbesserungen im Sinne der Empfehlungen zu erproben. Zwei Beispiele dafür sind etwa:

- Die Entwicklung und Erprobung kompensatorischer Maßnahmen im Hinblick auf mathematische Kenntnisse in den Anfangssemestern der Bachelorstudiengänge in Elektrotechnik und Informatik: Hier absolvieren alle Studierenden im ersten Semester einen diagnostischen Mathematiktest. Bei nicht ausreichendem Ergebnis sind kompensatorische Kurse zu absolvieren, deren Bestehen Voraussetzung für die Zulassung zu den



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Modulprüfungen des ersten Studienjahres ist. Damit sollen wichtige Grundlagen für die beiden Studiengänge frühzeitig gewährleistet werden.

- Im Projekt „Kompetenzbereich Deutsche Sprache“ (KoDeS) wird für eine Reihe von Studiengängen ein Diagnosetest zur differenzierten Erhebung der Kompetenzen in deutscher Sprache erprobt. Dabei hat sich u. a. gezeigt, dass insbesondere die Differenz zwischen dem selbst prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis motivierend auf die Studierenden wirkt, anschließende kompensatorische Angebote wahrzunehmen.

Ziel des Programms ist es, durch unterschiedliche Formen von Diagnostik und Differenzierung des Lehrangebots die Studierfähigkeit zu steigern und dadurch den Studienerfolg zu fördern, aber auch, eine frühzeitige Überprüfung der Studienfachwahl zu erleichtern. Beide Themenbereiche sollen in den kommenden Jahren insbesondere auch aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre fortgeführt werden.

GLEICHSTELLUNG

Entsprechend der hochschulrechtlichen Grundlagen hat die Universität Kassel in ihrer Zielvereinbarung 2011 bis 2015 mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst den Gleichstellungsaspekt als ein zentrales Leistungsziel festgelegt. Hauptaufgabenfelder werden in den nächsten Jahren sein, den Frauenanteil in den Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, zu erhöhen sowie in den einzelnen Fächern und Disziplinen die Perspektive der Geschlechterverhältnisse verstärkt zu integrieren. Auch im Leitbild der Universität und im Entwicklungsplan für die Jahre 2010

bis 2014 ist die Gleichstellung von Frauen und Männern als wichtige Zielsetzung der Hochschule formuliert. Zur Umsetzung dieser Ziele wurden ein Frauenförderplan (2006-2012) und ein Gleichstellungskonzept (2008) verabschiedet.

Erfolge im Bereich der Gleichstellung sind gut erkennbar. Die Universität Kassel hat sich im Jahr 2008 erfolgreich am Professorinnenprogramm von Bund und Ländern beteiligt und ist mit ihrem Gleichstellungskonzept sehr positiv begutachtet worden. Weiterhin hat sich die Hochschule in ihrer selbstverpflichtenden Stellungnahme zu den „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft“ zur Realisierung genderbezogener Maßnahmen und Zielzahlen verpflichtet. Bis 2013 hat sich die Universität Kassel vorgenommen, den Anteil von Frauen im Studium auf 50 Prozent, an den Promotionen auf 40 Prozent und an den Professuren auf 25 Prozent zu erhöhen. Mit Blick auf diese Zielsetzungen wurden in den letzten Jahren sichtbare Fortschritte erzielt: So lag der Anteil von Frauen 2011 an den Studierenden bei 47,5 Prozent, wobei der Anteil weiblicher Studierender in den Human-, Geistes- und Kulturwissenschaften weiterhin über dem Durchschnitt liegt. In den Technikwissenschaften stieg im Fachbereich 14 Bauingenieurwesen/Umweltingenieurwesen der Anteil weiblicher Studierender auf ca. 30 Prozent (vgl. Tabelle 8). Der Anteil von Frauen am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal beträgt 39,6 Prozent und bei den Professuren 26,2 Prozent. Die Zahl der Professorinnen liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt (19,2 Prozent in 2010) und auch schon über dem selbst gesetzten Ziel für das Jahr 2013.



Das Internationale Zentrum für Hochschulforschung der Universität Kassel (INCHER-Kassel) hat im Auftrag der Gleichstellungskommission und des Präsidiums Daten über Studienanfängerinnen und Studienanfänger, Absolvierende, Promotionen, Habilitationen und Personal der Universität Kassel, aufgeteilt nach Clustern, im Vergleich mit den hessischen Hochschulen sowie Vergleichshochschulen erstellt. Auf der Grundlage dieser Daten wird ein hochschulweites Gendermonitoring mit entsprechend differenzierten Daten auf der Ebene von Fachbereichen und Studiengängen weiterentwickelt. Basierend auf diesen Daten soll 2012 ein Gleichstellungsbericht herausgegeben werden, der in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden soll.

Die Universität Kassel beteiligt sich an allen drei hessischen Mentoring-Programmen („MentorinnenNetzwerk“, „SciMento“ und „ProProfessur“) zur Steigerung des Anteils von Frauen in der Wissenschaft. Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Bereich der MINT-Fächer, hier wird u.a. für Studentinnen und Doktorandinnen der naturwissenschaftlich-technischen Fächer das „MentorinnenNetzwerk“ für Frauen in Naturwissenschaft und Technik angeboten. Es basiert auf drei Säulen: Mentoring, Networking, Training. Seit 2004 beteiligen sich 115 Mentees am MentorinnenNetzwerk. Durch spezielle Aktionen für Schülerinnen im MINT-Bereich (u.a. Teilnahme am jährlichen Girls' Day) werden Angebote in Bereichen geschaffen, in denen Frauen besonders unterrepräsentiert sind. Im Sommersemester 2012 startet zudem das mit Unterstützung aus dem Studienstrukturprogramm des Landes durchgeführte Mentoring-Programm „Mentoring-DIVERS“ für Studentinnen und Nachwuchswissen-

schaftlerinnen mit Migrationshintergrund aus den Bereichen Geistes-, Sozial- und Gesellschaftswissenschaften.

Auch auf der fachlichen Ebene sind Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in der Lehre präsent und tragen – entsprechend einer auch in der Zielvereinbarung mit dem Land als Schwerpunkt begriffenen Ausrichtung in der Forschung – zur Profilbildung der Hochschule bei. Zum Wintersemester 2005/2006 startete das von der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung implementierte „Interdisziplinäre Studienprogramm Frauen- und Geschlechterforschung“, das in der Tradition der Gender Studies steht. Das interdisziplinäre Studienprogramm wird mit finanzieller Unterstützung aus zentralen Mitteln von den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachbereichen der Universität Kassel getragen und mit guter Nachfrageentwicklung angeboten. Aktuell nehmen 113 Studierende am Studienprogramm teil. Durch die interdisziplinäre Struktur haben die Studierenden die Möglichkeit, Perspektiven und Methoden unterschiedlicher Disziplinen zur Analyse der Geschlechterverhältnisse miteinander zu verknüpfen.



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

TABELLE 8: STUDIERENDE (KÖPFE) NACH GESCHLECHT*

Fachbereich	WS 2007/2008					WS 2008/2009					WS 2009/2010				
	Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %	Gesamt	Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %	Gesamt	Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %	Gesamt
Humanwissenschaften	436	1.341	24,5	75,5	1.777	469	1.501	23,8	76,2	1.970	499	1.402	26,2	73,8	1.901
Geistes- und Kulturwissenschaften	568	1.800	24,0	76,0	2.368	670	2.182	23,5	76,5	2.852	773	2.418	24,2	75,8	3.191
Gesellschaftswissenschaften	885	682	56,5	43,5	1.567	1.007	829	54,8	45,2	1.836	1.064	843	55,8	44,2	1.907
Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung	466	473	49,6	50,4	939	592	639	48,1	51,9	1.231	698	732	48,8	51,2	1.430
Wirtschaftswissenschaften	1.801	1.378	56,7	43,3	3.179	2.119	1.718	55,2	44,8	3.837	2.272	1.817	55,6	44,4	4.089
Mathematik und Naturwissenschaften	626	698	47,3	52,7	1.324	722	778	48,1	51,9	1.500	739	831	47,1	52,9	1.570
Ökologische Agrarwissenschaften	265	254	51,1	48,9	519	307	314	49,4	50,6	621	324	336	49,1	50,9	660
Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	304	93	76,6	23,4	397	409	131	75,7	24,3	540	595	207	74,2	25,8	802
Maschinenbau	1.140	85	93,1	6,9	1.225	1.349	136	90,8	9,2	1.485	1.501	151	90,9	9,1	1.652
Elektrotechnik/ Informatik	819	65	92,6	7,4	884	950	89	91,4	8,6	1.039	1.076	121	89,9	10,1	1.197
Kunsthochschule	286	431	39,9	60,1	717	334	534	38,5	61,5	868	335	534	38,6	61,4	869
GESAMT	7.596	7.300	51,0	49,0	14.896	8.928	8.851	50,2	49,8	17.779	9.876	9.392	51,3	48,7	19.268

*OHNE STUDIENKOLLEGIATEN, OHNE BEURLAUBTE
FACHBEREICHSZUORDNUNG GEMÄSS DEM ERSTEN STUDIENFACH DER ERSTEN STUDIENRICHTUNG

STUDIERENDE MIT KIND

Durch die Teilnahme am Audit „Familien-gerechte Hochschule“ und die erfolgreiche Reauditierung durch die berufundfamilie gGmbH im Jahr 2009 wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie gelegt. Im Rahmen des Audits wurden gemeinsam mit dem Studentenwerk neue Kinderbetreuungsplätze geschaffen. Zusätzlich zu den Belegplätzen in den hochschulnahen Kinderbetreuungseinrichtungen (ca. 60 Plätze) wurden jeweils 12 Betreuungsplätze für unter 3-jährige Studierendenkinder an den Standorten

Kassel (2008) und Witzenhausen (2009) in Trägerschaft des Studentenwerks Kassel geschaffen. Im Rahmen des Ausbaus Campus Nord am Standort Holländischer Platz ist eine weitere Kinderbetreuungseinrichtung des Studentenwerks mit 65 Plätzen geplant (Eröffnung voraussichtlich am 1. August 2013).

Weitere Maßnahmen kommen hinzu:

- flexible Kinderbetreuungsangebote (z. B. Flying Nannies, Babysitterpool, flexible Kurzzeitbetreuung des Studentenwerks);



WS 2010/2011										WS 2011/2012				
Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %	Gesamt	Männer	Frauen	Männer in %	Frauen in %	Gesamt					
481	1.336	26,5	73,5	1.817	470	1.327	26,2	73,8	1.797					
801	2.536	24,0	76,0	3.337	800	2.488	24,3	75,7	3.288					
1.104	845	56,6	43,4	1.949	1.129	829	57,7	42,3	1.958					
715	750	48,8	51,2	1.465	743	799	48,2	51,8	1.542					
2.476	1.985	55,5	44,5	4.461	2.614	2.119	55,2	44,8	4.733					
787	855	47,9	52,1	1.642	838	863	49,3	50,7	1.701					
377	423	47,1	52,9	800	375	442	45,9	54,1	817					
610	256	70,4	29,6	866	667	306	68,6	31,4	973					
1.709	168	91,0	9,0	1.877	1.944	196	90,8	9,2	2.140					
1.171	145	89,0	11,0	1.316	1.338	178	88,3	11,7	1.516					
307	529	36,7	63,3	836	300	491	37,9	62,1	791					
10.538	9.828	51,7	48,3	20.366	11.218	10.038	52,8	47,2	21.256					

- Eltern-Kind-Räume am Campus Holländischer Platz und am Standort Heinrich-Platt-Straße;
- Still- und Wickelraum am Campus Holländischer Platz;
- Übergangs- und Notfallbetreuung, Ferienbetreuung in allen Schulferien (kostenlose Teilnahme für Studierendenkinder während der Sommerferienbetreuung);
- „Family Welcome Days“ für Studienanfängerinnen und Studienanfänger;
- Notfallfonds für Studierende mit Kind;
- kostenloses Mittagessen für Studierendenkinder in der Mensa im Rahmen des Projekts „MahlZeit, Kinder!“;
- Onlineportal „Familiengerechte Hochschule“;
- Studienberatung für Studierende mit Kind im Beratungsservice der Universität Kassel, Sozialberatung für Studierende mit Kind im Studentenwerk Kassel.

STUDIUM UND BEHINDERUNG

Das Hessische Hochschulrecht verpflichtet die Universitäten dazu beizutragen, dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und Angebote der Universität barrierefrei in Anspruch



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

nehmen können. Dies ist ein notwendiger Beitrag dazu, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung bzw. Ausgrenzung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu allgemeiner Hochschulbildung haben. Grundlage ist die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Gleiches wird auch durch die Entschließung „Eine Hochschule für alle“ der Hochschulrektorenkonferenz aus dem Jahr 2009 gefordert. Eine inklusive Hochschule für alle nützt nicht nur den behinderten und chronisch kranken Studierenden, von denen sehr viele im Alltag nicht als solche erkennbar sind. Sie ist auch ein Beitrag zu besseren Studienbedingungen für alle und zur besseren Ausschöpfung der Bildungs- und Begabungsreserven der Gesellschaft.

Die Universität Kassel hat bereits vor mehreren Jahren Aktivitäten zur Einleitung von Verbesserungen im o.g. Sinne unter Beteiligung der Stelle eines Zivildienstleistenden gestartet. Im Jahr 2010 wurden die Anstrengungen verstärkt und ein Hochschullehrer zum Beauftragten für Behinderung und Studium berufen. Projektbezogen wurde er aus QSL-Mitteln mit einer halben Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin ausgestattet. Die Bestandsaufnahme von noch vorhandenen Barrieren an der Universität Kassel soll als fortlaufender Prozess angelegt sein, der die ganze Vielfalt von Behinderungen und Lebenslagen behinderter und chronisch kranker Studierender einbezieht. Handlungsbedarf wurde insbesondere erkannt im Hinblick auf

- die bauliche Barrierefreiheit bestehender und geplanter Universitätsgebäude,
- die barrierefreie Zugänglichkeit der IT-Angebote und des E-Learning der Universität

- sowie im Hinblick auf Medieneinsatz und Didaktik in den Lehrveranstaltungen.

Ziel ist es, durch die Einbeziehung von Betroffenen und deren spezifischem Sachverstand die Barrierefreiheit so früh wie möglich in Planungsprozessen zu berücksichtigen.

Die Gewährleistung spezifischer Beratung über Studienfragen und soziale Aspekte muss für behinderte und chronisch kranke Studierende vor dem Studium, während des Studiums und im Übergang vom Studium zum Beruf angestrebt werden. Ziel der Universität Kassel ist es, in Studienfragen auch ihre Fachbereiche zur Beratung behinderter und chronisch kranker Studierender zu befähigen und hierzu Informationen zu verbreiten. Zur Unterstützung und für komplexe Fragen wird ein zentrales Angebot bereitgehalten. Für die Beratung in sozialen Belangen soll eine enge Vernetzung mit den bestehenden internen und externen Institutionen (AStA und Autonomes Behindertenreferat, Studentenwerk, gemeinsame Servicestellen für Rehabilitation, Sozialleistungsträger, Selbsthilfeorganisationen) hergestellt werden.

Im Hinblick auf Lehre und Studium ist ein weiteres wichtiges Stichwort, das auch in den Akkreditierungsverfahren eine wichtige Rolle spielt, das des Nachteilsausgleichs. Nachteilsausgleiche müssen in der Praxis der Prüfungsämter und Prüfungsausschüsse dergestalt verankert werden, dass sie möglichst ohne aufwändige Verfahren und im angemessenen Bearbeitungszeitraum praktiziert werden können. Mit diesem Prozess ist an der Universität Kassel begonnen und 2009 ein entsprechender Passus in den Allgemeinen Bestimmungen für Bache-



lor- und Masterstudiengänge verankert worden. In der Weiterentwicklung von Studien- und Prüfungsordnungen sowie Modulhandbüchern und in der hochschulpolitischen Diskussion soll darauf geachtet werden, dass Studiengänge flexibler gestaltet werden, so dass auch Studierende mit längeren Phasen von Krankheit oder behinderungsbedingter Leistungsminderung das Ziel des Studiums erreichen können. Die Hochschule ist bemüht, in Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium auf die Beseitigung hinderlicher Regelungen in der Hochschulgesetzgebung, z.B. in Bezug auf die Berechnung von Urlaubssemestern, hinzuwirken.

1.5 INTERNATIONALISIERUNGS- STRATEGIE UND INTERNATIONALE STUDIERENDE

Themen von Studium und Lehre sind vom Prozess der Internationalisierung der Hochschule in einem Umfeld zunehmender Grenzen überschreitender Verflechtungen in allen Lebensbereichen nicht zu trennen. Der Berichtszeitraum für den achten Lehr- und Studienbericht fällt in die zweite Phase der Internationalisierungsstrategie der Universität Kassel. Für die Periode von 2006 – 2010 wurde mit dem zweiten Internationalisierungskonzept der Schwerpunkt auf die empirisch fundierte, qualitative Weiterentwicklung des Internationalisierungsprozesses gelegt. Mit der inzwischen erfolgten Einführung des Kennzahlenberichts als qualitätssicherndes Instrument wurden Kennziffern für sechs strategische Internationalisierungsbereiche definiert, die

mit jährlicher Stichtagserhebung entsprechende Daten zur Bilanzierung der Entwicklung im Bereich der Internationalisierung liefern.

Die Bilanz zur Umsetzung des zweiten Internationalisierungskonzepts bestätigt, dass die Universität Kassel auf dem richtigen Weg ist. Es gelingt ihr in zunehmendem Maße, die internationale Dimension im Lehr- und Studienangebot für inländische und internationale Studierende sowie in der Forschung und im Wissenstransfer zu verankern. Mit zehn englischsprachigen und zwei deutschsprachigen, international ausgerichteten Masterstudiengängen, zwei Kurzzeitprogrammen mit englischsprachigem Curriculum („International Summer University“ und „International Winter University“) und etlichen Summer Schools der Fachbereiche positioniert sie sich erfolgreich auf dem internationalen Bildungsmarkt und im Wettbewerb um hochqualifizierte internationale Studierende. Mittlerweile ist das im Vorlesungsverzeichnis gebündelt ausgewiesene Angebot an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen auf 229 gewachsen; Seminare und Vorlesungen in englischer Sprache stellen den Hauptanteil mit 182 Angeboten; 24 Veranstaltungen werden in französischer und 22 in spanischer Sprache durchgeführt.

Für viele Internationalisierungsbereiche, die mit entsprechenden Parametern zu den Internationalisierungszielen für den Bereich Studium und Lehre im Kennzahlenbericht abgebildet sind, können positive Entwicklungen aufgezeigt werden. Dies bestätigt die Universität Kassel in ihrer grundsätzlichen Internationalisierungsstrategie und den daraus abgeleiteten Internationalisierungszielen. Gleichwohl legt die Evaluierung



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

zur zweiten Internationalisierungsphase nahe, für den weiteren Umsetzungsprozess zur Internationalisierung zum einen Optimierungen vorzunehmen und zum anderen neue Schwerpunkte zu setzen.

Mit Beschluss vom 7. Dezember 2011 hat der Senat der Universität Kassel das Internationalisierungskonzept der dritten Phase verabschiedet und damit die Entwicklungsziele der Universität Kassel in der Internationalisierung bis zum Jahr 2015 festgelegt. Der titelgebende Leitgedanke „Strategien zur fachbezogenen Umsetzung der Internationalisierung“ verweist auf einen der zwei Schwerpunktbereiche zur Internationalisierung: auf die Entwicklung strategischer, fachbezogener Internationalisierungskonzepte. Als zweiter Bereich wurde das Hochschul- und Auslandsmarketing festgelegt. Die daraus abzuleitenden Handlungsfelder mit entsprechenden Internationalisierungszielen umfassen u. a. ein strategisches Zielgruppenmarketing und strategische Kooperationschwerpunkte, die Professionalisierung der international orientierten Außendarstellung, im Studium für internationale Studierende die Weiterentwicklung international attraktiver Studienangebote und die Umsetzung des „Code of Conduct“ sowie im Auslandsstudium die Erhöhung der Auslandsmobilität zur Förderung der Auslandskompetenz deutscher Studierender. Prioritäres Ziel im Bereich der internationalen Nachwuchsförderung wird die Gewinnung von Doktorandinnen und Doktoranden sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sein sowie im Bereich der Forschung eine stärkere Beteiligung an EU-Förderprogrammen. Auch im Wissenstransfer wird die internationale Dimension eine entscheidende Rolle spielen: im Career Service für

künftige internationale Absolventinnen und Absolventen, im Alumni-Bereich in der Konzeption und Durchführung von internationalen Alumni-Aktivitäten und in der Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen bei der gemeinsamen Entwicklung von international ausgerichteten Praktikantenaustauschprogrammen mit Kooperationshochschulen.

Die gute Entwicklung der Hochschule im Bereich der Internationalisierung spiegelt sich auch in der Entwicklung von Studierendenzahlen: Im Wintersemester 2011/12 sind 2.505 internationale Studierende an der Universität Kassel immatrikuliert. Sie stellen damit knapp 12 Prozent der gesamten Studierendenschaft. Ein Blick auf die Zusammensetzung der ausländischen Studierenden nach Herkunftsländern in den Jahren 2007 bis 2011 zeigt, dass ein Zuwachs aus allen Kontinenten stattgefunden hat. Die deutliche Mehrheit der internationalen Studierenden kommt aus Europa (1.185) und Asien (903) (vgl. Diagramm 1).

Eine durchweg positive Entwicklung ist bei den internationalen Austauschstudierenden festzuhalten, d.h. bei den *incoming students*, die ihr Studium an der Universität Kassel für ein oder zwei Semester aufnehmen: Kamen im Jahr 2007 noch 239 Austauschstudierende nach Kassel, so immatrikulierten sich zum WS 2010/11 bereits 356. Als sogenannte Programmstudierende absolvieren sie ihren Auslandsaufenthalt über vertraglich verankerte Fachbereichskooperationen, über die Länderpartnerschaftsprogramme mit den USA und mit Australien sowie im Rahmen von bilateralen Verträgen des EU-Mobilitätsprogramms „Lifelong Learning Programme/Erasmus“. Das Kooperationsnetz der Universität



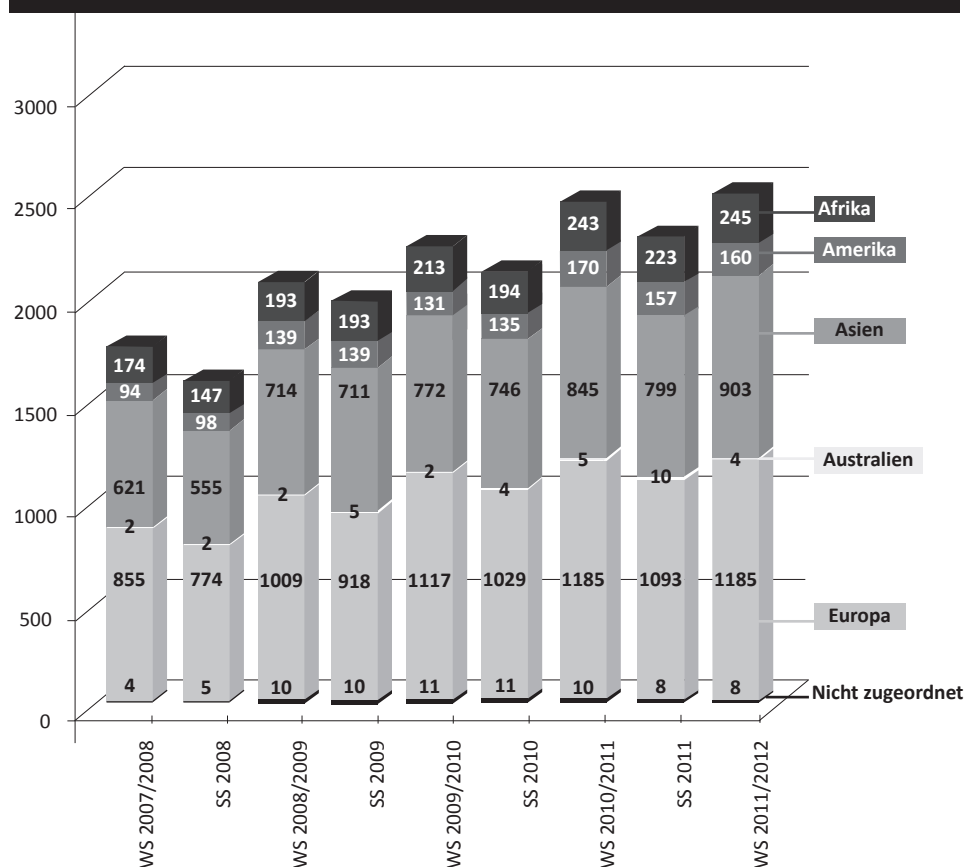
Kassel umfasste im Jahr 2010/11 ca. 400 Fachbereichskooperationen und Arbeitskontakte – mit unterschiedlicher Intensität in den Aktivitäten – und rund 230 *bilateral agreements* mit europäischen Erasmus-Hochschulen.

In den grundständigen Studiengängen können die Fachbereiche Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften die meisten internationalen Studierenden verzeichnen. Dagegen weisen die Fachbereiche Elektrotechnik/Informatik, Ökologische Agrarwissenschaften, Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Gesellschaftswissenschaften die höchsten Zahlen an internationalen Masterstudierenden auf. Im Bereich der Masterstudiengänge ist dies vor allem Folge des Angebots an englischsprachigen, international orientierten Studienprogrammen. Die Darstellung zur Entwicklung der Zahlen von Bildungsausländern in der Regelstudienzeit im grundständigen und postgradualen Bereich belegt den kontinuierlichen Zuwachs von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern (vgl. Diagramm 2) und dabei die angestrebte Stabilisierung im grundständigen Bereich sowie die als explizites Internationalisierungsziel formulierte Erhöhung der Zahlen im Masterbereich. Diese positive Entwicklung setzt sich im Jahr 2011 fort und verweist auch auf das erfolgreich umgesetzte Betreuungskonzept für internationale Studierende, das sich aus fachübergreifenden Maßnahmen und Projekten in den Fachbereichen zusammensetzt, die miteinander weitgehend vernetzt sind. Seine weitere Verankerung ist eine wichtige Aufgabe der kommenden Jahre, die künftig im Rahmen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre unterstützt werden kann.

Im Berichtszeitraum beteiligte sich die

Universität Kassel insgesamt dreimal am International Student Barometer (ISB) – einer Benchmarking-Studie der International Graduate Insight Group (i-graduate), unterstützt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Hochschulrektorenkonferenz/GATE Germany. Ergebnisse der Befragung 2009 weisen insbesondere auf die Studienbedingungen hin, die Möglichkeit mit Studierenden aus anderen Kulturen gemeinsam studieren zu können und die fachliche Kompetenz der Lehrenden, mit denen die Studierenden äußerst zufrieden sind. Im Aspekt der Multikulturalität liegt damit die Universität Kassel im Deutschlandvergleich auf dem ersten Platz

**DIAGRAMM 1:
AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE NACH KONTINENT DER STAATSANGEHÖRIGKEIT***



*STUDIERENDE (KÖPFE) OHNE BEURLAUBTE



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

unter den 25 teilnehmenden Hochschulen. In der im Jahr 2010 zum zweiten Mal durchgeführten Befragung von internationalen Studierenden werden die Lehrangebote, die sozial-integrative Betreuung und die Möglichkeit, in interkulturellen Lerngruppen zu studieren, besonders gut bewertet. 2011 sind die Qualität der Lehre, der Forschung und die Reputation der in Kassel erworbenen Abschlüsse wichtige Faktoren, die für internationale Studierende für ein Studium in Kassel sprechen. Die Ergebnisse der Befragungen werden derzeit in konkrete Maßnahmen für die mittelfristige weitere Verbesserung des Studiums der internationalen Studierenden einfließen. Hierzu werden Projekte zur Integration und Betreuung internationaler Studierender in der Vernetzung von Zentral- und Fachbereichsebene durchgeführt.

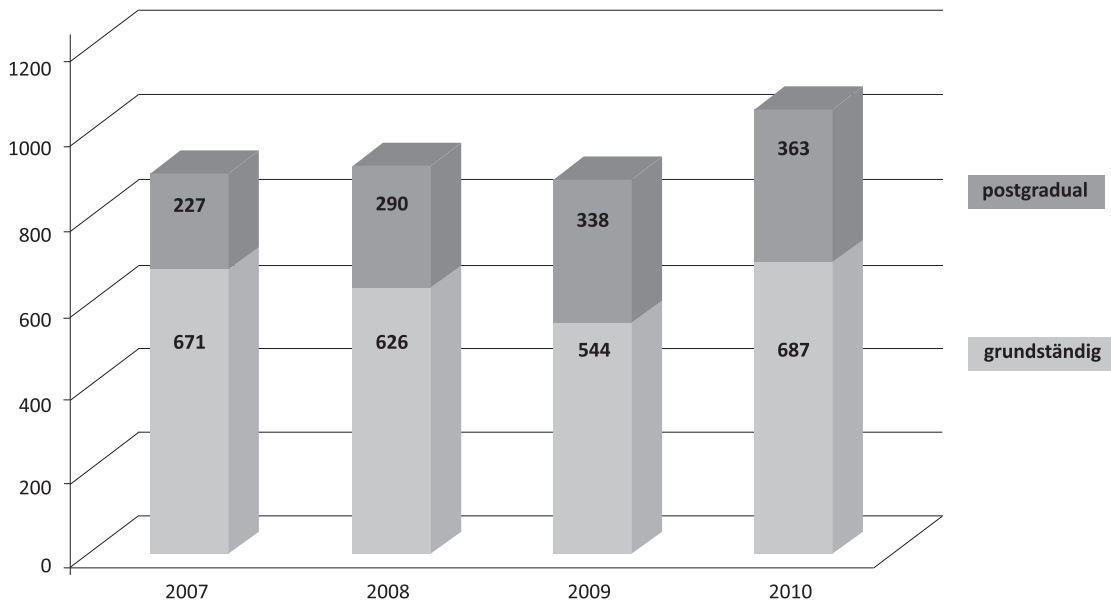
Mit dem Beitritt zum „Nationalen Kodex für das Ausländerstudium“ („Code of Conduct“) im Januar 2011 hat die Hochschulleitung erklärt, dass an der Universität Kassel die Mindeststandards erfüllt sind, die für die Bereiche Information und Werbung, Zulassung, Betreuung und Nachbetreuung an deutschen Hochschulen für Internationale Studierende erwartet und von der Hochschulrektorenkonferenz festgelegt wurden. Im Bereich der Betreuung internationaler Studierender wurde bei der Vergabe des Hessischen Hochschulpreises „Exzellenz in der Lehre“ 2009 das Tutorenkonzept und die Durchführung der Betreuung internationaler Studierender im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung prämiert. Dieses Konzept wird als Best-Practice-Modell in den Gesprächen der Hochschulleitung mit den Fachbereichen zur Internationalisierung weiterempfohlen. Für den Berichtszeitraum ergab sich aus

den Ergebnissen der Internationalen Befragungen sowie den Analysen der bestehenden Angebote im Rahmen der Unterzeichnung des „Code of Conduct“ als ein wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung, der Nutzung von Social Media mehr Bedeutung beizumessen. Ein Drittmittelprojekt konnte hierzu im Jahr 2011 in Kooperation mit besonders interessierten Fachbereichen und zentralen Einrichtungen aus Mitteln des Studienstrukturprogrammes Hessen gestartet werden.

Die Universität Kassel hat sich erfolgreich um Projektmittel des vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) ausgeschrieben „Programmes zur Förderung der Integration ausländischer Studierender ab 2010“ (kurz: PROFIN) beworben. Insgesamt beträgt die für zwei Jahre bewilligte Fördersumme 490.000 Euro. Gefördert werden Projekte zu den Themen „Interkulturelle Kommunikation im Fach: Interkulturelle Fachkommunikation und Kulturmediation (InterKomFach)“ (Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften, Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache), Erprobung der Kommunikationsplattform „Open Distributed Campus“ (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften in Verbindung mit dem International Center for Development and Decent Work), „Integration, berufliche Praxisqualifikation und Interkulturelle Kommunikation“ (Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften) sowie „MitEinAnder - Campus International. Integration über internationalen Austausch“ (Internationales Studienzentrum). Die Projektleitungen sind in einer Arbeitsgruppe vernetzt. Über die Möglichkeiten zur Verstärkung einzelner Maßnahmen wird derzeit aufgrund der Evaluationsergebnisse in den einzelnen Projekten beraten.



DIAGRAMM 2: BILDUNGS-AUSLÄNDER UNTER STUDIERENDEN IN DER REGEL-STUDIENZEIT (GRUNDSTÄNDIG UND POSTGRADUAL)



1.6 MAßNAHMENPROGRAMME ZUR STÄRKUNG DER QUALITÄT VON STUDIUM UND LEHRE

Neben dem Einsatz der regulären Haushaltsmittel konnte die Universität Kassel im Berichtszeitraum zur Verstärkung ihrer Angebote in Studium und Lehre auf zwei bedeutende temporäre Programme setzen, denen indes derzeit noch eine zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen der kommenden gut zehn Jahre erforderliche langfristige Perspektive fehlt. Es handelt sich zum einen um die von Bund und Ländern bereitgestellten Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 und zum anderen um die als Ersatz für die kurzfristig eingeführten Studienbeitragsmittel eingeführten sogenannten QSL-Mittel. Es ist bedeutsam,

einerseits auf die konzeptionelle Differenziertheit, andererseits aber auch auf die integrale Bedeutung dieser beiden Programme und der aus ihnen finanzierten Schritte zur Sicherstellung der Qualität von Studium und Lehre hinzuweisen.

HOCHSCHULPAKT 2020 VON BUND UND LÄNDERN

Die oben beschriebene Ausweitung ihrer Studienplatzzahlen stellt die Universität Kassel – wie auch andere Hochschulen – vor erhebliche Herausforderungen. Neben möglichst gleichmäßiger Auslastung der Lehrkapazitäten der verschiedenen Fächer sowie der Einführung neuer Studienangebote waren und sind vornehmlich aus Mitteln des Hochschulpakts 2020 zusätzliche Lehrkapazitäten und Verbesserungen für die studien- und lehrbezogene Infrastruktur erforderlich, um ein adäquates Lehran-



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

gebot sowie insgesamt solide Studienbedingungen zu gewährleisten. Dabei ist zu beachten, dass eine temporäre Ausweitung der Lehrkapazität bei Einhaltung der Qualitätsstandards nur begrenzt möglich ist.

In besonderer Weise strategisch relevant ist die Einführung zweier neuer grundständiger Studienangebote mit darauf aufbauenden Masterstudiengängen. Im Fachbereich 14 Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen wurde das Studienfach „Umweltingenieurwesen“ mit den Abschlüssen Bachelor of Science und Master of Science zum Wintersemester 2008/09 neu eingeführt, das von Beginn an eine hohe Nachfrage gefunden hat. Es verbindet Elemente der weiterhin angebotenen Studiengänge des Bauingenieurwesens mit solchen curricularen Elementen, die in besonderer Weise Aspekte des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit betreffen und damit auch zum Umweltprofil der Universität Kassel passen. Ein zweiter wichtiger Schritt zur Erweiterung des Studienangebots war im Jahr 2010 die Einrichtung der Studiengänge der Psychologie mit den Abschlüssen Bachelor of Science und Master of Science, die als Studienfach bislang an der Universität Kassel in erster Linie im Rahmen der Lehramtsausbildung und als Nebenfach für die Magisterstudiengänge in Erscheinung getreten war. Mit der Neueinrichtung eines grundständigen Studiengangs „Psychologie“ hat die Universität Kassel nicht nur eine hohe Nachfrage auf studentischer Seite gefunden, sondern zudem auch einen Ausbau des Instituts für Psychologie betrieben, der vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten zu anderen Disziplinen in Forschung und Lehre schafft.

Die mit Blick auf die Hochschule insgesamt

auf Grundlage der Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 zu treffenden Maßnahmen müssen sorgfältig mit den Bedingungen und Anforderungen der einzelnen Fächer und Fachgebiete abgestimmt werden. Solche Maßnahmen sind etwa:

- die befristete Einrichtung von mehr als zwanzig zusätzlichen Hochdeputatsstellen (LfbA-Stellen) zur Kapazitätserweiterung,
- die Finanzierung zusätzlicher Vertretungsprofessuren,
- die vorgezogene Nachbesetzung von ca. acht in absehbarer Zeit freiwerdenden Professuren, u.a. in Form von Juniorprofessuren mit Tenure-Track-Option,
- der vermehrte Einsatz von Lehrbeauftragten in geeigneten Lehrgebieten,
- die Ausweitung von Tutorenprogrammen u.a. zur Förderung des selbstständigen Studierens,
- Verbesserungen bei Informations- und Beratungsdiensten, bei der Studierendenverwaltung und den Prüfungsämtern (ca. 10 Stellen),
- eine Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliotheken bis 23 Uhr und Öffnung auch am Sonntag,
- die Aufstockung von Lehrbuchsammlungen,
- die Erweiterung der apparativen Ausstattung von Praktikumsräumen,
- der Ausbau des E-Learnings im Rahmen von Blended Learning sowie weitere DV-gestützte Verbesserungen von Lehre und Studium z.B. im Rahmen des E-Klausurzentrums.

Gleichzeitig wird dafür gesorgt, dass die räumlichen Bedingungen den größeren Jahrgangsbreiten angepasst werden. Nachdem bereits im Jahr 2010 die Neubauten



für Sprachwissenschaften und Musik sowie das in Modulbauweise errichtete Seminargebäude an der Georg-Forster-Straße in Betrieb genommen werden konnten, sind insbesondere folgende Maßnahmen zu nennen:

- die Fertigstellung des neuen Hörsaal- und Campuscenters zum Sommersemester 2014,
- die weiterhin kurzfristige Anmietung zusätzlicher Räume, um einem temporären Raumbedarf flexibel Rechnung tragen zu können,
- die Ausweitung der Raum-Nutzungszeiten in die Abendstunden sowie bessere Verteilung der Nutzung auf die Wochentage,
- die Optimierung der Raumbelugung in den Seminarräumen und Hörsälen,
- eine Kontrolle der tatsächlichen Nutzung von gebuchten Lehrveranstaltungsräumen,
- die bauliche und technische Sanierung von Hörsälen u.a. mit dem Ziel einer Erhöhung der Raumkapazitäten,
- die Erhöhung der Platzzahlen in Seminarräumen durch Austausch von Mobiliar,
- eine Umnutzung von Räumen zu studentischen Arbeitsräumen,
- die Installation zusätzlicher technischer Vorrichtungen zur Übertragung von großen Lehrveranstaltungen in andere Räume.

Mit zusätzlichen Mitteln aus dem Hochschulpakt 2020, die der Hochschule ab dem Wintersemester 2011/12 zur Verfügung stehen, wurden und werden diese Maßnahmen noch ausgeweitet. Trotzdem wird es voraussichtlich nicht zu vermeiden sein, durch weitere Zulassungsbeschränkungen für vertretbare Studienbedingungen zu sorgen (vgl. Kapitel 2.1, S. 50).

EINSATZ DER QSL-MITTEL

Rund 10 Mio. Euro aus Landesmitteln stehen der Universität Kassel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre jährlich zur Verfügung. Im Juni 2008 wurde vom Hessischen Landtag das Gesetz zur Sicherstellung von Chancengleichheit an hessischen Hochschulen verabschiedet, mit dem diese Mittel zur Kompensation der zugleich abgeschafften, erst 2007 eingeführten Studienbeiträge temporär bereitgestellt werden. Übergeordnete Ziele der Mittelvergabe sind dabei die Verkürzung der Studienzeiten, die Verringerung der Abbrecherquoten und die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Absolventinnen und Absolventen der Universität. Etabliert hat sich hierfür die Bezeichnung „QSL-Mittel“.

Die QSL-Mittel werden an der Universität Kassel seitdem entsprechend dem 2007 – zunächst für den Einsatz der Studienbeitragsmittel – entwickelten Grundkonzept eingesetzt. Der Umgang mit diesen Mitteln wurde 2008 von der unabhängigen Beratungsgesellschaft CHE Consult GmbH evaluiert und hierbei als angemessen und im Vergleich mit anderen Hochschulen als teilweise vorbildhaft gewürdigt. In der Summe hielt der Bericht fest, dass die in Hochschulleitung, Fachbereichen, Verwaltung und Zentralen Einrichtungen Beteiligten im Rahmen der Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge hervorragend und mit hohem Einsatz gearbeitet haben. So konnten unter den nicht einfachen zeitlichen Bedingungen beträchtliche Erfolge erzielt werden (vgl. Ziegele, Frank; Voegelin Ludwig; Müller, Ulrich: Evaluation der Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge an der Universität Kassel, Gütersloh, CHE, 2008).



ABSCHNITT 1: ZIELE, STRATEGIEN UND MAßNAHMEN

Die QSL-Mittel werden für die Verbesserung der Studien- und Lernbedingungen formelgebunden an die Fachbereiche und projektbezogen an die Zentralen Einrichtungen verteilt. Die Fachbereiche und Zentralen Einrichtungen entwickeln jeweils für einen Zeitraum von zwei Jahren Konzepte zur Mittelvergabe bzw. schreiben bereits bestehende und erfolgreiche Maßnahmen zur Verbesserung von Studienbedingungen und Lehre fort. Eine paritätisch aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachbereiche und Studierenden besetzte Vergabekommission überblickt zudem die QSL-Mittelvergabe und erarbeitet Beschlussvorlagen zum Einsatz der Mittel für das Präsidium.

Die QSL-Mittel werden in den Fachbereichen und Zentralen Einrichtungen für Verbesserungen von Studium und Lehre in vier Bereichen eingesetzt:

1. Verbesserung der Betreuungsintensität
Investitionen im Hinblick auf die Verbesserung der Betreuungsintensität zielen darauf ab, dass die Studierenden das in den Prüfungsordnungen vorgesehene Lehrangebot tatsächlich in ausreichendem Maße, mit geeigneten Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten und ohne zeitliche Verzögerung wahrnehmen können. Lehrangebot und Studierendenbetreuung wurden und werden dementsprechend mit Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben und zusätzlichen Lehraufträgen in den Fachbereichen merklich verbessert. Es ergibt sich mit knapp vierzig zusätzlich geschaffenen Stellen für Lehrende eine Erweiterung des Lehrangebots um etwa 500 Lehrveranstaltungen hauptamtlicher Lehrender. Hinzu kommen mehr als 400 zusätzliche Lehraufträge pro Jahr. Die Studierenden profitieren davon insbesondere durch

kleinere Lerngruppen, bedingt durch das Angebot von mehreren Terminen für große Veranstaltungen, und durch eine größere Wahlmöglichkeit in der Fachausbildung insbesondere in höheren Semestern. Daneben werden von den Fachbereichen Mitarbeiterstellen eingerichtet, die den Studierenden in zusätzlichen Unterstützungs- und Beratungsstunden zur Verfügung stehen. Orientierungs- und Fachtutorien sowie studentische Mentorinnen und Mentoren unterstützen weiterhin die Studierenden von der Studieneingangsphase bis zum erfolgreichen Studienabschluss.

2. Qualitätsmanagement in der Lehre
Im Rahmen des Qualitätsmanagements in der Lehre finanzieren die Fachbereiche beispielsweise Stütz- und Brückenkurse für Studienanfängerinnen und Studienanfänger, bieten fachspezifische Tutorenschulungen an und erhöhen den Praxis- und Arbeitsmarktbezug ihrer Studiengänge mit zusätzlichen Praktika und Studienprojekten. Fächerübergreifend werden unter anderem Angebote des Servicecenters Lehre zur hochschuldidaktischen Fortbildung der Lehrenden, zur Unterstützung von E-Learning-Diensten und zur technischen Erweiterung der Präsenzlehre finanziert. Hinzu kommen Anreize und Finanzierungsmöglichkeiten für Neues und Besonderes. Hierzu werden im Rahmen der Zentralen Lehrförderung die o. g. Projektwettbewerbe zur Innovation in der Lehre, zum Umgang mit Heterogenität der Studierenden und zum Ausbau aktueller Lehrformen mit E-Learning finanziert. Auch die Finanzierung interdisziplinärer studentischer Projekte trägt wesentlich zur Unterstützung des Qualitätsmanagements in der Lehre bei.



3. Verbesserung der Infrastruktur für die Lehre

Vorlesungs- und Seminarräume sowie studentische Arbeitsplätze werden zusätzlich eingerichtet oder modernisiert und mit einer zeitgemäßen technischen Ausstattung aufgerüstet. Das Angebot und die Ausstattung der Bibliotheken werden ebenfalls deutlich erweitert. In der Bibliothek konnte auch aus zentralen Mitteln der Bestand an Lehrbüchern, Studienmaterialien und elektronischen Informationsressourcen erweitert werden. Eine Multimediathek wurde ebenfalls aus QSL-Mitteln eingerichtet. Auch außerhalb der Bibliothek werden die IT- und Medienausstattung und das WLAN-Netz der Universität ausgebaut. Die Fachbereiche tragen mit QSL-Mitteln zur Beschaffung von Studienliteratur, Lehrmitteln oder Drucksachen für ihre Studierenden bei. Weiterhin können die Fachbereiche Mittel zur Verbesserung der apparativen Ausstattung ihrer Praktika und zur Einrichtung oder Modernisierung von Computer-Pools beantragen.

4. Verbesserung der Serviceleistungen für Studierende

Die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen verbessern kontinuierlich die Interaktion mit den Studierenden und erweitern hierzu die Serviceleistungen sowie die fachbezogenen Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Studieninteressierte. Ein neu konzipiertes Beratungszentrum optimiert die Erstinformationsstruktur, bündelt die Leistungen der universitären Beratungseinrichtungen inklusive der Online-Studieninformation und koordiniert das Beschwerdemanagement für Studierende. Daneben werden in allen Fachbereichen kostenfrei solche Sprachkurse angeboten, die im Rahmen der

Studienverpflichtungen besucht werden.

Die Beratung der Studierenden zu internationaler Mobilität und Auslandsstudium wurde intensiviert. Weitere Serviceschwerpunkte sind Projekte zur flexiblen Betreuung von Kindern von Studierenden, um die Vereinbarkeit von Studium und Familie zu erleichtern, sowie ein umfangreiches Beratungs- und Informationsangebot bei der beruflichen Orientierung und beim Übergang in den akademischen Arbeitsmarkt durch das Careerbüro der Universität.

Aktuell werden an der Universität aus QSL-Mitteln für das Jahr 2012 4,7 Mio. Euro an die Fachbereiche, 1,63 Mio. Euro für Lehrkräfte für besondere Aufgaben und rund 4 Mio. Euro an 23 Zentrale Projekte verteilt (vgl. auch Diagramm 3 und 4). Die Universität Kassel verfolgt auch in Zukunft das Ziel, mit diesen Mitteln wirksame Projekte in den Fachbereichen und Zentralen Einrichtungen zur Verbesserung der Qualitätsbedingungen von Studium und Lehre weiterzuentwickeln und zu initiieren.

DIAGRAMM 3: QSL-MITTELVERTEILUNG AN DER UNIVERSITÄT KASSEL (WS 2010/11 UND SS 2011)
Darstellung des relativen Mittelanteils* für die Fachbereiche, Lehrkräfte für besondere Aufgaben und Zentrale Projekte an der QSL-Gesamtzweisung

Fachbereiche	Zentrale Projekte		Lehrkräfte für besondere Aufgaben
4.500.000	Wettbewerbsorientierte Projekte 1.480.000	Infrastrukturelle Projekte 1.307.000	1.630.000
	Projekte zur spezifischen Qualitätsförderung 1.095.000	Beratungs- und serviceorientierte Projekte 288.000	

* ZAHLENGABEN IN EURO

DIAGRAMM 4: ZENTRALE QSL-Projekte der Universität Kassel (WS 2010/11 bis SS 2011)
Darstellung des relativen Mittelanteils* pro Projekt an der Gesamtzweisung für Zentrale QSL-Projekte innerhalb der vier Projektkategorien

Wettbewerbsorientierte Projekte	Infrastrukturelle Projekte	Spezifische Qualitätsförderung	Beratungs- und serviceorientierte Projekte
Apparative Ausstattung von Praktika/Gerätefonds 700.000	Zusätzliche Lehr- und Lernmaterialien, Mediene Ausstattung sowie Öffnungszeiten und Angebote zu Schlüsselqualifikationen in der Bibliothek 500.000	Fachbereichsübergreifende Qualitätsverbesserung und Innovationen in der Lehrerbildung durch das Zentrum für Lehrerbildung 300.000	J
Einrichtung/Erneuerung von Computerpool für die Lehre/Gerätefonds 400.000	Modernisierung von Vorlesungs- und Seminarräumen sowie studentische Arbeitsplätze 477.000	Servicecenter Lehre 200.000	K
Heterogenität in den Lernvoraussetzungen der Studierenden 200.000	Anmietung von zusätzlichen Lehrräumen/Finanzierung der Systembauten 300.000	Elektronische Prüfungsverwaltung/insbesondere HIS-POS 200.000	
A		Fremdsprachenkompetenz Studierender gemäß Prüfungsordnung 150.000	
B		E	
C		F	
		G	
		H	L
		I	M
			N

* ZAHLENGABEN IN EURO

A LEHRINNOVATIONSWETTBEWERB: 100.000 • **B** VERBESSERUNG DER E-LEARNING INFRASTRUKTUR UND DER KOMPONENTEN IN KOOPERATION MIT FACHBEREICHEN: 60.000 • **C** STUDENTISCHER PROJEKTRAT/STUDENTISCHE LEHRPROJEKTE: 20.000 • **D** NUTZUNG VON RÄUMEN UND EINRICHTUNGEN DES STUDENTENWERKS FÜR STUDENTISCHE LERNGRUPPEN: 30.000 • **E** AKADEMISCHE QUALITÄTSSICHERUNG IN LEHRE UND STUDIUM (INCL. AKKREDITIERUNGSKOSTEN): 70.000 • **F** ENTWICKLUNG FACHBEZOGENER HOCHSCHULDIDAKTIK (KONZEPT GUTE LEHRE): 70.000 • **G** OPTIMIERUNG DER STUDIENGANGSSTRUKTUREN IN MODULARISIERTEN STUDIENGÄNGEN: 45.000 • **H** ABSOLVENTENSTUDIE UNIKAB (INCHER): 30.000 • **I** FÖRDERUNG DER INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND LEHRE: 30.000 • **J** STUDIENBERATUNG/PYSCHOSOZIALE BERATUNG FÜR STUDIERENDE/PROPÄDEUTIK: 128.000 • **K** PROGRAMMADMINISTRATION IN DER ZENTRALVERWALTUNG: 100.000 • **L** VERBESSERUNG DER VEREINBARKEIT VON STUDIUM UND FAMILIE: 30.000 • **M** CAREER SERVICE: 20.000 • **N** ÖFFENTLICHKEITSARBEIT/INTERNETAUFTRITT: 10.000

ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN,

NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ALUMNI





ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ALUMNI

Der nachfolgende Abschnitt ist im Wesentlichen an den unterschiedlichen Stufen und Formen universitärer Ausbildung orientiert. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Bologna-Prozess, also eine weitreichende, in ihren Konsequenzen noch nicht abgeschlossene Veränderung insbesondere der Studienstrukturen vor dem Hintergrund des Leitbildes eines Europäischen Hochschulraumes. Das Zielsystem hierfür ist vom Wissenschaftsrat bereits im Jahr 2000 in seinen „Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und Studienabschlüsse“ definiert worden:

- stärkere Differenzierung der Studiengänge;
- besser strukturierte Curricula;
- neue Formen des Lernens und Lehrens;
- stärkere Integration von Schlüsselqualifikationen;
- Erhöhung der fächerübergreifenden Lehrangebote;
- Verstärkung der integrierten Auslandsstudien;
- stärkere Betonung praktischer Studienphasen.

Auch wenn an der Universität Kassel die gestuften Studiengänge in einigen Fächern eine lange Tradition haben und insofern Vorerfahrungen vorlagen, hat auch hier der Prozess der Modularisierung und damit verbunden die hochschulweite Einführung des Modells lernzielorientierter studienbegleitender Prüfungen sowie die Aktualisierung der Curricula umfangreiche Umstellungsbemühungen erfordert. Zudem stellt sich nach dem Abschluss der ersten Phase der Bologna-Reform die Frage, ob und wie weit die mit der Reform verbundenen übergreifenden, aber auch die hochschulspezifischen Ziele realisiert werden konnten.

2.1 ABSCHLUSS DER UMSTELLUNG AUF BACHELOR UND MASTER

Zum Wintersemester 2010/11 konnte die Umstellung aller wissenschaftlichen Diplom- und Magisterstudiengänge auf die Bachelor- und Masterstruktur abgeschlossen werden. Wie sich die Studierendenzahlen im Berichtszeitraum bezogen auf die einzelnen Abschlussarten verändern, zeigt Tabelle 9.

Innerhalb eines Zeitraums von insgesamt sechs Jahren ist es damit gelungen, das Bologna-Ziel „Gestufte Studienabschlüsse“ termingerecht zu erreichen und auch die zweite Zielvereinbarung mit dem Land Hessen zur Transformation der Studiengänge an der Universität Kassel zu erfüllen. Vom hessischen Gesetzgeber vorgegebene bzw. wenige mit dem Land abgestimmte Ausnahmen bilden die Lehramtsstudiengänge der Lehrämter L1 (Grundschulen), L2 (Haupt- und Realschulen) und L3 (Gymnasien) sowie die künstlerischen Studiengänge der Kunsthochschule; eine abschließende Klärung zur künftigen Struktur des derzeitigen Diplomstudienganges „Produkt-Design“ mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist entsprechend der 2011 abgeschlossenen dritten Zielvereinbarung noch herbeizuführen (vgl. Tabelle 10).

Strukturell wurde für die Bachelor- und Masterstudiengänge bereits zu Beginn des Umstellungsprozesses 2004 eine Korridorlösung als Vorgabe für die Fachbereiche gewählt und keine Entscheidung für eine einheitliche Studiendauer an der Universität Kassel getroffen. Bachelorstudiengänge



TABELLE 9: STUDIERENDE (KÖPFE) NACH ANGESTREBTEM ABSCHLUSS*

Abschluss	WS 2007/2008	SS 2008	WS 2008/2009	SS 2009	WS 2009/2010	SS 2010	WS 2010/2011	SS 2011	WS 2011/2012
Austauschstudium	156	156	195	166	166	173	193	178	199
Bachelor	1.958	1.861	3.602	3.427	5.505	5.179	6.871	6.505	8.262
Bachelor Berufliche Schulen	165	162	389	380	540	514	712	632	756
Bachelor-Kombinationsprüfung	824	771	1.190	1.088	1.481	1.364	1.665	1.545	1.634
Deutsche Sprachprüfung	49	38	42	66	52	29	48	49	56
Diplom (U) - Lehrer	498	432	439	379	322	278	235	165	128
Diplom I gestuft	4.820	4.285	4.611	4.113	3.617	3.224	2.704	2.330	1.957
Diplom II gestuft	406	310	392	383	339	288	260	243	183
Diplom Universität	919	831	957	876	795	728	682	619	534
Ergänzungszertifikat				1	1	1	1	1	1
Feststellungsprüfung	55	53	50	52	47	56	67	69	54
Künstlerischer Abschluss	299	280	338	318	338	319	314	301	315
LA Mittel- u. Oberstufe	1	1	2	2	2	2	2		
Lehramt an Grundschulen	696	587	747	638	693	613	687	596	674
Lehramt an Gymnasien	1.445	1.312	1.618	1.514	1.750	1.622	1.777	1.636	1.775
Lehramt an Haupt- und Realschulen	914	773	961	873	997	900	985	894	959
Lehramt Erweiterungsprüfung Berufspädagogik	2	3	3	2	2	1	3	2	2
Lehramt Erweiterungsprüfung Grundschule	2	3	17	23	26	29	29	22	24
Lehramt Erweiterungsprüfung Gymnasien	8	8	24	26	30	41	46	43	56
Lehramt Erweiterungsprüfung Haupt- und Realschulen	2	6	14	19	18	23	26	29	31
Lehramt Erweiterungsprüfung Wirtschaftspädagogik	2	2	5	5	6	6	3	6	9
Lehramt Zusatzprüfung Grundschule						4	1	1	1
Lehramt Zusatzprüfung Haupt- und Realschulen	7	6	8	6	9	7	5	5	2
Magister	765	676	706	642	572	517	445	379	332
Master	660	699	1.223	1.357	1.751	1.756	2.338	2.417	2.968
Master Berufliche Schulen					17	47	65	122	154
Meisterschüler	12	11	7	14	9	14	19	19	16
GESAMT	14.665	13.266	17.540	16.370	19.085	17.735	20.183	18.808	21.082

*OHNE BEURLAUBTE

WENN KEINE FALLZAHL ANGEZEIGT IST, IST DER STUDIENGANG AUSGELAUFEN ODER WURDE NOCH NICHT EINGEFÜHRT



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

TABELLE 10: STUDIENGÄNGE NACH ABSCHLÜSSEN

Studiengänge (nur Hauptfachstudiengänge)	2008	2009	2010	2011
Bachelorstudiengänge (+ auslaufende Abschlussarten)	21 (12)	29 (3)	32	36*
Masterstudiengänge (+ auslaufende Abschlussarten)	34 (5)	49 (1)	50	53
Lehramtsstudiengänge (L1, L2, L3**)	44	44	44	44
künstlerische Studiengänge	3	3	3	3
GESAMT	119	129	129	136*

* KEINE NEUEN BACHELORSTUDIENGÄNGE IN 2011 EINGEFÜHRT, ABER ZÄHLWEISE GEÄNDERT

** L1 - LEHRAMT AN GRUNDSCHULEN, L2 - LEHRAMT AN HAUPT- UND REALSCHULEN, L3 - LEHRAMT AN GYMNASIEN

können zwischen 6 und 8 Semestern Dauer konzipiert werden und Masterstudiengänge entsprechend mit 2, 3 oder 4 Semestern darauf aufbauen.

Diese Korridorregelung hat sich am Ende des Umstellungsprozesses als zielführend erwiesen. Die Universität Kassel hat damit in einem immer wieder als Konfliktpunkt gekennzeichneten Aspekt der Umstellung eine flexible Lösung realisiert. Sie ermöglichte Handlungsspielraum, um unterschiedlichen Fächerkulturen Rechnung zu tragen und um eine Abstimmung mit fachlich verwandten Studiengängen auch außerhalb der eigenen Universität herbeizuführen, nicht zuletzt, um auch Mobilität für die Studierenden zu ermöglichen.

ZIELERREICHUNG IM HINBLICK AUF STUDIENBEDINGUNGEN, STUDIENERFOLG UND STUDIENDAUER

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in den neuen Studiengängen ist kontinuierlich gestiegen (vgl. Tabelle 11). Aufgrund der Datenlage und der zum Teil noch zu kurzen Laufzeit der neuen konsekutiven Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master kann aber eine detaillierte Analyse von Studienerfolg und Studiendauer in dieser achten Ausgabe des

Lehr- und Studienberichts noch nicht erfolgen. Einige bereits jetzt festzustellende Sachverhalte können aber Tendenzen für die Entwicklung an der Universität Kassel aufzeigen.

- Ein wichtiger Aspekt ist die Frage der Konvergenz bzw. Divergenz von Regelstudienzeit (RSZ) und tatsächlicher durchschnittlicher Studiendauer. In der Zeitspanne vom Sommersemester 2008 bis zum Sommersemester 2011 haben insbesondere in den Studiengängen der Gesellschaftswissenschaften, die frühzeitig von dem Magister/der Magistra auf die Abschlüsse Bachelor und Master umgestellt wurden, erstmals größere Zahlen von Absolventinnen und Absolventen das Bachelorstudium abgeschlossen. Bei den insgesamt 220 bestandenen Abschlussprüfungen im Bachelorstudiengang „Soziologie“ wurde eine durchschnittliche Studiendauer von 6,93 Semestern ermittelt (RSZ 6 Semester), bei 83 Abschlussprüfungen in „Geschichte B.A.“ 6,89 Semester (RSZ 6 Semester) und in „Politikwissenschaft B.A.“ 6,82 Semester bei 232 Absolventinnen und Absolventen (RSZ 6 Semester). Ähnlich wurde bei den ersten 87 Abschlüssen im Bachelorstudiengang „Germanistik“ eine



TABELLE 11: ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN NACH ABSCHLUSSART

Abschluss	WS 2007/2008	SS 2008	WS 2008/2009	SS 2009	WS 2009/2010	SS 2010	WS 2010/2011	SS 2011
Bachelor	12	28	46	140	92	293	143	325
Bachelor Berufliche Schulen					7	12	25	31
Bachelor-Kombinationsprüfung	11	137	24	69	43	121	44	166
Diplom (U) - Lehrer	42	50	42	53	35	43	48	29
Diplom I gestuft	387	396	372	423	348	350	258	260
Diplom II gestuft	164	139	73	94	56	65	49	54
Diplom II gestuft							1	
Diplom Universität	48	53	59	58	63	57	58	74
Künstlerischer Abschluss	19	33	20	21	17	29	12	42
Lehramt an Grundschulen	120	123	86	95	56	82	31	59
Lehramt an Gymnasien	70	116	80	99	100	116	88	101
Lehramt an Haupt- und Realschulen	90	111	72	104	62	87	45	68
Lehramt Erweiterungsprüfung Grundschule			2	1	4	3		
Lehramt Erweiterungsprüfung Gymnasien	2			3				
Lehramt Erweiterungsprüfung Haupt- und Realschulen			1	4		1		
Lehramt Erweiterungsprüfung Wirtschaftspädagogik	3	2				2		
Lehramt Zusatzprüfung Haupt- und Realschulen	1		3	2	3	2		
Magister	41	54	53	36	44	61	47	36
Master	63	49	107	169	153	174	201	198
Master Berufliche Schulen					2	1		4
GESAMT	1.073	1.291	1.040	1.371	1.085	1.499	1.050	1.447

zeitliche Dauer von 6,52 Semestern ermittelt (RSZ 6 Semester). Im Bachelorstudiengang „Ökologische Landwirtschaft“ (RSZ 6 Semester) haben im o. g. Zeitraum 200 Absolventinnen und Absolventen in durchschnittlich 7,37 Semestern das Studium abgeschlossen. Beim Bachelorstudiengang „Wirtschaftsrecht“ (RSZ 7 Semester) ist die Situation ähnlich, bei 85 Absolventinnen und Absolventen im o. g. Zeitraum ergab sich eine durchschnittliche Studiendauer von 8,12 Semestern. Insgesamt ist damit für die bisher erlangten Abschlüsse eine eher geringfügige Überschreitung der Regelstudienzeit zu

konstatieren. Etwas anders ist bisher die Entwicklung im Fach Informatik B.Sc., in dem 61 Absolventinnen und Absolventen durchschnittlich 9,52 Semester bis zum Abschluss benötigten. Dieses Studienfach weist allerdings auch im bundesweiten Vergleich die höchste reale Fachstudien-dauer der aktuell untersuchten Bachelorstudiengänge auf (vgl. Stat. Bundesamt, Hochschulen auf einen Blick, Wiesbaden Mai 2012, S. 14).

- Ein zweiter wichtiger Aspekt, um die Entwicklung bezogen auf den Studien-erfolg in den neuen Studiengängen



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ALUMNI

zu beschreiben, ist der Vergleich der durchschnittlichen Studiendauer im Bachelorstudiengang zu den gestuften Diplomstudiengängen als bisheriger erster Studienphase. Auch hier beziehen sich die Zahlen auf den Zeitraum Sommersemester 2008 bis Sommersemester 2011. Im Vergleich des alten Studiengangs „Sozialwesen“ (Diplom I RSZ 9, später 8 Semester inklusive der Pflicht-Praktika) mit dem neuen 6-semesterigen Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“, ist bei 537 Absolventinnen und Absolventen mit Diplom I im Vergleich zu 500 Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss die durchschnittliche Zeitspanne bis zum ersten berufsqualifizierenden Studienabschluss von 10,93 auf 6,45 Semester gesunken. Eine ähnliche Entwicklung ist bei anderen umgestellten Studiengängen zu beobachten. Bei 74 Absolventinnen und Absolventen des 6-semesterigen Bachelorstudiengangs „Architektur“ wurde im o. g. Zeitraum ein Abschluss nach 6,51 Semestern ermittelt, bei den vorangehenden 209 Absolventinnen und Absolventen des Diplom I-Studiengangs mit 9 Semestern (inkl. Praktika) hingegen eine durchschnittliche Studiendauer von 10,91 Semestern. Gleichwohl muss beim Vergleich der Studiendauer mit berücksichtigt werden, dass insbesondere der berufsqualifizierende Aspekt des Diploms I und des Bachelorabschlusses nicht deckungsgleich ist.

- Relativ gesehen ausgeprägter ist der Unterschied von Studiendauer und Regelstudienzeit (RSZ) bei den Masterstudiengängen im o. g. Zeitraum. Hier kann – insbesondere bei den auf drei Semestern angelegten Studiengängen – eine wichtige Rolle spielen, dass Absolven-

tinnen und Absolventen 6-semesteriger vorangehender Studiengänge etwa von anderen Hochschulen zusätzliche Credits zu erwerben haben und sich die individuelle Studiendauer dadurch häufig um ein Semester verlängert. Bei 108 Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs „Regenerative Energien und Energieeffizienz“ (RSZ 3 Semester) im o. g. Zeitraum lag die durchschnittliche Studiendauer bei 4,48 Semestern; bei 55 Abschlüssen im Masterstudiengang „Wirtschaftswissenschaften“ (RSZ 3 Semester) waren es 4,58 Semester. In der „Ökologischen Landwirtschaft M.Sc.“ (RSZ 4 Semester) waren es 4,91 Semester bei 32 Absolventinnen und Absolventen im o. g. Zeitraum. Deutlich dichter an der Regelstudienzeit lag die durchschnittliche Studiendauer von 30 Absolventinnen und Absolventen im Masterstudiengang „Bauingenieurwesen“ (RSZ 3 Semester), bei denen diese Studienphase durchschnittlich 3,70 Semester in Anspruch nahm. Deutlich über der Regelstudienzeit lag dagegen die durchschnittliche Studiendauer im international ausgerichteten englischsprachigen Masterprogramm „Global Political Economy“ bei 5,57 Semestern (RSZ 4 Semester). Im Zeitraum vom Sommersemester 2008 bis zum Sommersemester 2011 schlossen hier 35 Studierende ihr Studium ab.

Dieses sind einige erste Befunde, die noch nicht verallgemeinerbar sind. Die Auswahl soll einen gewissen Fächerquerschnitt abbilden, ist aber zugleich daran orientiert, eine höhere Zahl von Absolventinnen und Absolventen über mehrere Studienanfängerjahrgänge hinweg zu berücksichtigen. Unter dieser Maxime konnten in der überwiegenden Zahl der Fächer bzw. Studi-



engänge derzeit Aussagen zum Studienerfolg und zur Studiendauer insbesondere aufgrund der zu geringen Fallzahlen noch nicht getroffen werden.

Die durchaus erkennbaren Erfolge aufgrund der Umstellung auf die Bachelor-Masterstruktur spiegeln sich auch in den Sichtweisen der Studierenden, die sich etwa in den Studierendenprotesten von 2009 äußerten, nur teilweise wider. In der Tat dürfen die von den Betroffenen formulierten Probleme und Defizite der neuen Studiengänge nicht übersehen werden, auch wenn diese wohl nicht zwangsläufig dem System von Bachelor und Master, sondern in erster Linie dessen hochkomplexer Neuimplementierung geschuldet sind. Umso wichtiger ist es, die Sicht breiter Teile der Studierendenschaft zu ermitteln.

Erstmals im Sommersemester 2010 fand hierzu an der Universität Kassel eine umfassende, internetgestützte Befragung aller Bachelorstudierenden statt. Mit einer Rücklaufquote von 34 Prozent fiel die Resonanz für eine Online-Erhebung sehr positiv aus: Insgesamt 2.400 Studierende haben sich aktiv an der Befragung beteiligt und ihre persönliche Einschätzung zur Studienqualität abgegeben. Gefragt wurde nach der Organisation des Studiums, der Qualität der Lehre, der zeitlichen Arbeits- und Prüfungsbelastung, den Nutzungsmöglichkeiten von Förderangeboten und anderen Aspekten der Studienreform. Das Befragungsdesign war u. a. abgestimmt mit dem Fragenkatalog der Absolventenbefragungen an der Universität Kassel (vgl. Kapitel 3.4, S. 79).

Die Ergebnisse der Befragung zeigten Licht und Schatten. Auf den ersten Blick ist eine große Mehrheit der Studierenden sehr zufrieden mit Ihrem Studium an der Universität Kassel. Eine Detailanalyse ergibt indes aufschlussreiche Hinweise auf Handlungsfelder und Verbesserungsoptionen. So werden von den Studierenden bei den Studienstrukturen geringe Projektstudiumanteile, wenig Zeit für das Selbststudium und die studentische Selbstverwaltung, eine mangelnde Transparenz der Studienanforderungen und der Lernziele sowie zu geringe Wahlmöglichkeiten als wichtige Kritikpunkte benannt. Hinzu kommen derzeit noch die zum Teil fehlende Vertrautheit der Lehrenden mit den Bachelorprogrammen und Mängel in der Beratung. Während die Beratungsqualität zu Beginn des Studiums und der Kontakt zu den Lehrenden durchschnittliche Bewertungen erhielt, gelten Allgemeine Studienberatung, Fachstudienberatung und Studentische Beratung in der Einschätzung der Bachelorstudierenden als verbesserungswürdig. Eine der wesentlichen Stärken ist hingegen das mehrheitlich gute Verhältnis von Studierenden und Lehrenden: Die Dozentinnen und Dozenten wurden als sehr freundlich, inhaltlich-methodisch kompetent und engagiert beschrieben.

Die Beurteilung des Workloads als eines zentralen Elements der reformierten Studienstruktur liegt in den Ingenieur- und Naturwissenschaften im Mittel bei 40 Stunden pro Woche in der Vorlesungszeit und 22 Stunden pro Woche während der vorlesungsfreien Zeit. In den sozial-, wirtschafts- und geisteswissenschaftlichen Fachbereichen liegen die Einschätzungen mit 30 bzw. 17 Stunden pro Woche niedriger. Für die Prüfungszeiten werden durchge-



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

hend deutlich höhere Werte von 30 bis 50 Stunden pro Woche im Mittel angegeben. Die Mehrheit der Studierenden vertritt die Einschätzung, dass die aktuellen Credits den realen Workload nur unzureichend abbilden und dass dieser tendenziell höher ist (31 Prozent) bzw. modulabhängig stark schwankt (62 Prozent).

In der Beurteilung der Prüfungsorganisation und -gestaltung wurde eine gleichmäßige Verteilung der Prüfungstermine über das Studienjahr, eine Aufspaltung in kleinere Prüfungsblöcke, mehr Wahlmöglichkeiten bei Prüfungsthemen und eine Verminderung endnotenrelevanter Prüfungen mehrheitlich und in allen Fächergruppen als entlastend beschrieben. Reale Häufigkeit und studentische Präferenz von Prüfungsformen sind deutlich studien-gangsspezifisch. Klausuren dominieren in der Praxis, doch bevorzugen Studierende mehrheitlich und in allen Fachbereichen alternative Prüfungsformen (z. B. Projekte, praktische Prüfungen).

Die Ergebnisse der Befragung boten auf allen Ebenen Anlass für vielfältige Gespräche und Diskussionen zur Qualitätsentwicklung und gaben so den Anstoß für zahlreiche Veränderungsprozesse. Im Rahmen des „Bachelor-Dialogs“ 2011 – einer hochschulöffentlichen Veranstaltung im Nachgang zur Bachelorbefragung – wurden in thematischen Workshops konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet: Mit dem neu konzipierten zentralen QSL-Projekt „Studieneinstieg und studienbegleitende Praxis“ (Beginn 2012) konnten bereits zwei zentrale Vorschläge der Studierenden – eine bessere Unterstützung während der Studienanfangsphase und mehr Gelegenheit zur Einübung berufspraktischer

Fertigkeiten – umgesetzt werden. Auch für die Antragstellung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gaben die Ergebnisse der Befragungen und der hieran anschließenden Prozesse wichtige Anhaltspunkte. Nicht zuletzt im Hinblick auf ein neues Befragungsformat ist der Versuch als geglückt anzusehen: Neben Lehrveranstaltungsevaluation und Absolventenstudien stellt das Instrument der Bachelorbefragung ein wichtiges ergänzendes Instrument der Qualitätssicherung dar, mit dem speziell Informationen auf der Ebene der Studiengänge gewonnen werden können. Es ist geplant, die Befragung im Abstand einiger Jahre zu wiederholen sowie auch die Masterstudierenden mit einer spezifischen Befragung einzubeziehen.

AKKREDITIERUNGSVERFAHREN

Mit der Bologna-Reform ging eine deutliche Veränderung in der Sicherung der Qualität der Studiengangsstruktur einher. Das seither maßgebliche Verfahren der studiengangsbezogenen Programmakkreditierung findet immer wieder zum Teil deutliche Kritik. Die Verfahren, die durch die hierzu geschaffenen Akkreditierungsagenturen und unter Einsatz von Peers erfolgen, werden vielfach als über Gebühr arbeitsaufwändig und kostspielig angesehen. Es ist indes möglich, das Verfahren in einem gewissen Rahmen an die Bedürfnisse der Hochschule anzupassen. Die Akkreditierungsverfahren im Zeitraum 2008 bis 2011 wurden deshalb bis auf wenige begründete Ausnahmen in Kooperation verschiedener Studiengänge und/oder Fachbereiche als zentral unterstützte Cluster und nicht mehr als Einzelakkreditierungen durchgeführt. Erfolgreich war auch die gemeinsame Clusterung von Erstakkreditierungs- mit Reakkreditierungsver-



fahren, so dass weiterhin beträchtliche Synergieeffekte und die Einsparung von fast zwei Dritteln der direkten Akkreditierungskosten gegenüber den zu Beginn der Umstellung vorherrschenden Einzelakkreditierungen erzielt werden konnten.

Auch in den Jahren 2008 bis 2011 wurde mit den Akkreditierungsagenturen ZEvA (Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover), ASIIN (Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e.V.) sowie AHPGS (Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Heilpädagogik, Pflege, Gesundheit und Soziale Arbeit e.V.) zusammen gearbeitet. Lediglich für drei Studiengänge wurde das Verfahren jeweils für 18 Monate ausgesetzt, um Zeit für eine umfassendere Überarbeitung zu geben. Davon sind bis zum jetzigen Zeitpunkt nach der Wiederaufnahme des Verfahrens zwei Studiengänge ebenfalls erfolgreich akkreditiert, für den dritten Studiengang ist die Wiederaufnahme aktuell beantragt. In lediglich zwei Verfahren hat sich die Hochschule veranlasst gesehen, in enger Zusammenarbeit von Fächern und Hochschulleitung Widerspruch gegen die Akkreditierungsentscheidungen bzw. einzelne Aspekte hiervon einzulegen. In beiden Fällen konnten Abänderungen der Akkreditierungsentscheidungen erwirkt werden.

In der Mehrzahl der Verfahren wurden die Bachelor- und Masterstudiengänge mit Auflagen durch die Akkreditierungskommissionen akkreditiert. Des Weiteren gaben die Gutachtergruppen Empfehlungen, die bei der Weiterentwicklung der Studiengänge mit berücksichtigt werden

sollen. Eine Auswertung der Akkreditierungsbescheide der Jahre 2007 bis 2010 erfolgte fächerübergreifend nach den Themen: Studienberatung, Studienvoraussetzungen, Studienstruktur, Studienorganisation- und -koordination, Praxisbezug, Mobilität und Praxisrelevanz der Qualitätsmanagementsysteme. Für Studienberatung und Praxisbezug wurde schwerpunktmäßig die bessere Information über und Festlegung von geeigneten Ansprechstellen und Betreuungsangebote empfohlen. Zu den Studienvoraussetzungen wurden klare Definitionen in der Fachprüfungsordnung zur Sicherstellung fachlicher Standards sowie Möglichkeiten zum Ausgleich fehlender fachlicher oder quantitativer Voraussetzungen gefordert. Hierin liegen zugleich Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Anmerkungen im besonders bedeutsamen Themenfeld „Studienstruktur“ bezogen sich auf Modulgrößen, geeignete Prüfungsformate sowie insbesondere auch auf die angemessene Definition der zu erreichenden Lernziele und Kompetenzen. Insgesamt wurden mehrfach Forderungen dahingehend formuliert, die Studienorganisation und Modulfolge so zu gestalten, dass das Studium real innerhalb der definierten Regelstudienzeit inklusive aller Prüfungsleistungen und Praktika abgeschlossen werden kann. Nachteilsausgleichsregelungen für besondere Studierendengruppen wurden überprüft. Zur Sicherstellung der Mobilität wurde die Flexibilisierung innerhalb der Modulabfolge sowie die Anrechnung von Studienleistungen nach der Lissabon-Konvention eingefordert.

Alle diese Monita wurden studiengangsbezogen überprüft und in der Stellung-



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

nahme des jeweiligen Fachbereichs unter Beschreibung der geplanten Maßnahmen der Akkreditierungskommission und den Gutachtern übermittelt. Viele der Auflagen und Empfehlungen wurden in den Rahmenvorgaben der Universität Kassel (so etwa im „Kriterienkatalog guter Bachelorstudiengang“) sowie in Projektmittelanträgen aufgegriffen. In den Reakkreditierungsverfahren wird die systematische Auswertung der Auflagen auf zentraler Ebene weitergeführt um weitere Qualitätsprozesse in Gang setzen zu können.

OPTIMIERUNG DER STUDIENSTRUKTUREN, REAKKREDITIERUNG

Nach Abschluss der Modularisierung und der Umstellung auf die neuen Bachelor- und Masterprogramme zeigte sich auch vor dem Hintergrund der Verfahrensergebnisse der Akkreditierung bei der operativen Umsetzung der Fachprüfungsordnungen die Notwendigkeit zu weiterer Feinjustierung der Curricula und der allgemeinen Rahmenbedingungen von Studium und Lehre. Unterstützt durch das aus Mitteln des Studienstrukturprogramms des Landes Hessen und aus QSL-Mitteln geförderte Projekt „Optimierung modularisierter Studienstrukturen“ konnte die zentrale Hochschulverwaltung gemeinsam mit den Studiengangsverantwortlichen in den Fachbereichen und den Studierenden die Ursachen zahlreicher Probleme identifizieren und entsprechende Anpassungen zur weiteren Optimierung der Studiengänge initiieren. So wurden viele Studienpläne überarbeitet, neue Prüfungsformen etabliert, fachübergreifende Schlüsselkompetenzen in Studienpläne integriert und Modulzuschnitte bzw. Prüfungsbelastungen angepasst.

Durch die Novellierung der Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen und für Praxismodule wurden die erforderlichen Veränderungen gleichzeitig als Rahmenbedingung für neu zu akkreditierende Studiengänge festgeschrieben. Dieser Prozess der Binnenoptimierung lieferte gleichzeitig wichtige Impulse für die Ausformulierung von Qualitätszielen – wie sie in Form des bereits mehrfach erwähnten „Kriterienkatalogs guter Bachelorstudiengang“ niedergelegt werden konnten – und für die Fortentwicklung von hochschulweit wirksamen Instrumenten und Strukturen zur Qualitätssicherung. Insgesamt konnten dabei auch viele Abstimmungs- und Kommunikationsprozesse zwischen zentraler Verwaltung, Fachbereichen, Lehrenden und Studierenden weiter intensiviert werden. Zusätzlich wurden alle Dokumente und Informationen, die für die Studiengangs- und Qualitätsentwicklung der Lehre relevant sind, online verfügbar gemacht.

Für 2012 und 2013 ist weiterhin die Cluster-Programmakkreditierung vorgesehen. In den kommenden Jahren steht eine erhebliche Zahl von Studiengängen zur Reakkreditierung an, die insbesondere auch als Chance für eine weitere Verbesserung im Sinne der Qualitätskriterien der Hochschule genutzt werden kann und soll.

In den von einigen Fachbereichen bereits durchgeführten Reakkreditierungsverfahren wurde auf die in der Erstbegutachtung durch die Peers gegebenen Empfehlungen Bezug genommen und diese in geeigneter Weise in der Überarbeitung der Studiengänge mit einbezogen. In einigen Bereichen fanden und finden hierzu unter Beteiligung von Studierenden Qualitätszir-



kel statt, die notwendige Veränderungen aufgrund der Erfahrungen in der Durchführung der Studiengänge fokussieren und Vorschläge für die Weiterentwicklung der Curricula machen. Modulgrößen wurden zur Realisierung der Mindestgrößenforderungen der KMK-Vorgaben von 2010, aber auch mit Augenmerk auf die Anpassung des realen Workloads verändert. Angestrebt wurde insbesondere eine Reduzierung der Prüfungslast, was auch von den Gutachterinnen und Gutachtern insgesamt positiv beurteilt wurde. Verfeinert wurden die Elemente der Integration von Schlüsselkompetenzen sowie des Praxisbezugs. Es ist in vielen Fällen auch gelungen, die Kompetenzbeschreibungen und Studiengangsziele klarer zu fassen. Ein weiteres wichtiges Element ist die Definition von Mobilitätsfenstern, in denen ein Auslandsaufenthalt ohne zeitliche Verluste für die Studierenden ermöglicht wird.

Die Akzeptanz des Verfahrens der Reakkreditierung bei den Fachbereichen der Universität Kassel ist nach der Wahrnehmung der Hochschulleitung deutlich höher als im Zuge der zum Teil durchaus friktionsbehafteten Erstakkreditierung. Die Zahl ernstlicher Meinungsdiskrepanzen ist als marginal zu betrachten. Von einem Wechsel der Agentur zwischen dem jeweiligen Erst- und den Reakkreditierungsverfahren ist dabei bislang abgesehen worden. In vielen Fällen bestand eine grundsätzliche Zufriedenheit mit der Agentur. Hinzu kam der Wunsch, die Vorteile der Vertrautheit der Fächer mit dem jeweils agenturüblichen Verfahrensablauf durch die Erstverfahren im Sinne einer Routinisierung auszunutzen. Diese Strategie hat sich in den jetzt abgeschlossenen ersten Reakkreditierungsverfahren bewährt; alle entsprechenden Verfahren

waren erfolgreich und haben überwiegend sehr positive Resonanzen bei den Fachgutachterinnen und -gutachtern gefunden. Sowohl die Fachbereiche als auch die Gutachter nehmen den Prozess der Reakkreditierung überwiegend als fachnahe Unterstützung zur Qualitätsverbesserung wahr; gegenüber einer staatlichen Kontrollaufsicht verdient diese zweifelsohne den Vozug der eher fachlichen Begutachtung. In der Kritik steht allerdings weiterhin der administrative Aufwand, der auch für die Durchführung der Reakkreditierungsverfahren hoch ist. Hier muss im Rahmen der Weiterentwicklung der Qualitätssicherung hochschulintern und auf Landes- und Bundesebene nach Verbesserungen gesucht werden. Die Hochschule hat im Rahmen des Projekts „Optimierung modularisierter Studienstrukturen“ eine als wirksam wahrgenommene Entlastung der Fächer erreichen können, die nun im Rahmen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre weitergeführt werden soll.

FACHÜBERGREIFENDE SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Auf der Grundlage des bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge gefassten Beschlusses, fachübergreifenden Schlüsselkompetenzen in den Curricula einen Anteil von 10 bis 15 Prozent einzuräumen, wurde im Berichtszeitraum die inhaltliche Grundlage sowie die operative Umsetzung weiterentwickelt. Im Februar 2009 wurden die „Rahmenvorgaben für Schlüsselkompetenzen für Bachelor- und Masterstudiengänge der Universität Kassel“ neu beschlossen. Anlass war die Anpassung der Kompetenzbereiche an den aktuellen wissenschaftlichen Diskussionsstand, an die Empfehlungen des Wissenschaftsrates sowie an die Vorgaben



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

des Deutschen Qualifikationsrahmens für Hochschulabschlüsse. Eine weitere inhaltliche Ergänzung erfuhren die Rahmenvorgaben der Universität Kassel im Juni 2011 indem zusätzlich zur sozialen, gender- und interkulturellen Kompetenz das, keineswegs nur ökonomisch verstandene, „unternehmerische Handeln“ als Inbegriff gestaltender, eigenverantwortlicher und aktiver Kompetenzen als Querschnittskompetenz benannt wurde.

Das Verfahren, die im Veranstaltungsangebot der Fachbereiche vorhandenen und geeigneten Veranstaltungen oder Module als „additive Schlüsselkompetenzen“ für Studierende anderer Fachbereiche zu öffnen (Kompetenzbereich „Fachübergreifende Studien“) und ergänzend in zentralen Einrichtungen in relativ beschränktem Umfang spezifische Angebote zu etablieren (Kommunikationskompetenz, Organisationskompetenz, Methodenkompetenz) hat sich bewährt und wird so weitergeführt. Für den Anteil der „integrierten Schlüsselkompetenzen“ werden im Zusammenhang mit geeigneten Fachmodulen die drei Kompetenzbereiche von den jeweiligen Fachverantwortlichen definiert und die Lernergebnisse innerhalb der Module abgeprüft.

Begleitet wird der Prozess der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung fachübergreifend von der Kommission Schlüsselkompetenzen, die unter Leitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre und im Auftrag der Konferenz der Studiendekaninnen und Studiendekane semesterweise zusammentritt, das Gesamtangebot quantitativ auswertet sowie überprüft, ob sich die in den Rahmenvorgaben für Schlüsselkompetenzen an der Universität

Kassel genannten Kompetenzbereiche ausreichend im Veranstaltungsangebot widerspiegeln. Die Verantwortung für die Qualität der Modul- oder Lehrveranstaltungsangebote bleibt den Fachbereichen und deren Lehrenden in den Modulen oder den Lehrpersonen in den Zentralen Einrichtungen vorbehalten. Im Qualitätssicherungsprozess konnte wiederholt festgestellt werden, dass im Bereich der fachübergreifenden Studien ein ausreichendes Angebot besteht, wohingegen die Kommunikationskompetenz nur für eine eng beschriebene Zielgruppe angeboten wird und derzeit noch nicht in hinreichendem Maße vertreten ist. Auch der nicht direkt an das Fach gekoppelte Methodenbereich ist bislang nicht ausreichend aufgestellt. Dies wird in der Weiterentwicklung des Gesamtangebotes berücksichtigt werden müssen. Des Weiteren wird derzeit daran gearbeitet, die Möglichkeiten der Evaluation auch technisch zu verfeinern, indem eine quantitative Auswertung des Angebotes und der Nachfrage durch das elektronische Prüfungsverwaltungssystem möglich gemacht werden soll.

VERÄNDERUNGEN BEI DER ZULASSUNG ZUM STUDIUM IN GRUNDSTÄNDIGEN STUDIENGÄNGEN

Eine zunehmende Bedeutung an den Hochschulen spielt vor dem Hintergrund hoher Nachfrage und einer wachsenden Vielfalt an Vorqualifikationen der Studieninteressierten die Frage der Zulassung. In dieser außerordentlich bedeutsamen Frage sind zum einen die Gestaltungsspielräume der Hochschulen gewachsen, zum anderen hat das Land Hessen im Rahmen bundesweiter Vorgaben die Verpflichtung geschaffen, in zulassungsbeschränkten Studiengängen neben der Durchschnittsnote der Hoch-



schulzugangsberechtigung wenigstens ein weiteres Kriterium in die Rangfolgenbildung für die Zulassung einzubeziehen. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die aufgrund der bundesweit hohen Studierenden- und Bewerberzahlen immer weiter wachsende Zahl von Bewerbungen auf die Studienplätze in der ebenfalls zunehmenden Zahl zulassungsbeschränkter, grundständiger Studiengänge (vgl. Tabelle 12).

Die Tabelle zeigt sehr deutlich die überproportionale Zunahme der Zahl der Bewerbungen je Studienplatz, aber auch die deutliche Zunahme derjenigen Studiengänge, bei denen eine Zulassungsbeschränkung unverzichtbar geworden ist, um eine funktionierende Durchführung von Studium und Lehre gewährleisten zu können. Die Bewerberzahlen sind von 10.029 Bewerbungen auf 2.037 Studienplätze in 16 zulassungsbeschränkten Studiengängen zum Wintersemester 2007/08 auf aktuell 29.315 Bewerbungen für 3.573 Studienplätze in 42 zulassungsbeschränkten Studiengängen gestiegen. Von 4,92 Bewerbern je Studienplatz ist das Verhältnis im gleichen Zeitraum auf 8,2 Bewerber je Studienplatz gestiegen. Besonders hohe Bewerberzahlen hatten der Studiengang für das Lehramt an Grundschulen, die Bachelorstudiengänge „Wirtschaftswissenschaften“, „Soziale Arbeit“, „Architektur“ und vor allem der zum Wintersemester 2010/11 neu gestartete Bachelorstudiengang „Psychologie“ zu verzeichnen. Alleine vom Jahr 2010 zum Jahr 2011 stieg die Zahl der Bewerbungen bei etlichen Studiengängen um ein Drittel und mehr.

Ziel eines mit Unterstützung des Studienstrukturprogramms des Landes Hessen durchgeführten Projektes ist dementspre-

**TABELLE 12: ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNGEN UND BEWERBERZAHLEN
GRUNDSTÄNDIGE STUDIENGÄNGE**

Bewerberjahr	NC-Studiengänge	Studienplätze	Bewerber/-innen	Zulassungen
WS 07/08	16	2037	10029	7903
WS 08/09	18	1980	11567	7752
WS 09/10	22	2346	16644	9805
WS 10/11	36	3258	23101	13755
WS 11/12	42	3573	29315	16167

chend die Entwicklung weiterer studienangenspezifischer Auswahlkriterien zur Ranglistenbildung im Zulassungsverfahren zulassungsbeschränkter Bachelorstudiengänge an der Universität Kassel. Hiermit wird eine Vorgabe der Vergabeverordnung Hessen in Verbindung mit dem Gesetz zum Staatsvertrag über die Errichtung einer gemeinsamen Einrichtung für Hochschulzulassung umgesetzt. Ziel ist es, die Passung der Studierenden für die einzelnen Studiengänge zu erhöhen. Dabei ist nicht beabsichtigt, eine ausschließende Selektion vorzunehmen, sondern Faktoren besonderer Eignung für den jeweiligen Studiengang festzustellen und insofern bei der Rangfolgenbildung im Zulassungsverfahren Kriterien der besonderen Eignung entsprechend zu würdigen, damit dem Niveau der fachlichen Vorqualifikation besser gerecht zu werden und die Chancen des Studienerfolges zu erhöhen.

Im Wintersemester 2011/12 wurde dementsprechend für drei zulassungsbeschränkte Pilot-Studiengänge (Psychologie, Wirtschaftsrecht, Wirtschaftspädagogik) ein erweitertes und im Hinblick auf die fachliche Eignung auf mehr Gerechtigkeit zielendes Auswahlverfahren entwickelt, das ab dem Wintersemester 2012/13 Anwendung finden wird. Es soll die studienvorbereitende Qualifikation der im Hinblick



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

auf relevante Merkmale qualitativ besser und umfassender ausgebildeten Studienbewerberinnen und Studienbewerber in der Ranglistenbildung besonders berücksichtigen und durch frühzeitige Zulassung die Chance der Hochschule auf Gewinnung dieser Bewerberinnen und Bewerber erhöhen. War bisher die (Durchschnitts-) Note der Hochschulzugangsberechtigung einziges Kriterium zur Ranglistenbildung, werden nun als weitere Kriterien in jeweils studiengangsspezifischer Konstellation und unter besonderer Berücksichtigung des höheren Anspruchsniveaus von Leistungskursen und Schwerpunktfächern einzelne Fachnoten sowie berufliche Ausbildungsabschlüsse herangezogen. So spielt etwa für den Bereich der methodenintensiven Ausbildung im Studiengang „Psychologie“ das Vorhandensein entsprechender mathematischer Vorkenntnisse eine besondere Rolle.

In Zusammenarbeit mit dem IT Servicecenter wird parallel an der technischen Umsetzung für die Durchführung des Bewerbungsverfahrens im Wintersemester 2012/13 gearbeitet. Ab Herbst 2012 sollen weitere Studiengänge in das Projekt einbezogen werden. Die Einführung des zweiten Zulassungskriteriums wird in der administrativen Durchführung und im Hinblick auf die Auswirkungen im Auswahlverfahren und im Studienverlauf in enger Kooperation mit den betreffenden Fächern evaluierend begleitet werden.

AUSWEITUNG DES ZUGANGS ZU DEN MASTERSTUDIENGÄNGEN

Im Hinblick auf das Masterstudium ist der Zugang bzw. der Übergang vom Bachelor zum Masterstudiengang von besonderer Bedeutung. Nachdem die Auslastung zahl-

reicher disziplinär ausgerichteter Masterstudiengänge im Berichtszeitraum bezogen auf die zu Grunde liegenden Planungen bei der Einrichtung der jeweiligen Studiengänge vielfach noch nicht zufriedenstellend war (vgl. Tabelle 13) und die politische Forderung der Studierenden auf freien Zugang in die Masterstudiengänge immer dringlicher wurde, hat der Senat auf seiner Sitzung im Januar 2011 zur Frage der Mindestnote als Zugangsvoraussetzung in die Masterstudiengänge beraten. Es ist dabei erkennbar, dass einige Studiengänge – insbesondere in den Technikwissenschaften, aber auch in den Geisteswissenschaften – die dauerhaft anzustrebende Zahl von Studierenden noch nicht finden.

Die Folge der Beratungen war eine Änderung der Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen der Bachelor- und Masterstudiengänge, die nun nur ausnahmsweise eine Mindestnote als qualitatives Auswahlkriterium zulassen, während zuvor die Festsetzung einer nicht selten anspruchsvollen Mindestnote des Vorabschlusses die Regel war. Grundlage für den Verzicht hierauf bildete auch eine entsprechende Änderung der Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen in 2010.

Bis zum Ende des Wintersemesters 2011/12 musste dieser zentrale Beschluss in den Fachprüfungsordnungen der Masterstudiengänge umgesetzt werden. Dieses Ziel konnte erreicht werden, die Anwendung der neuen Regelungen ist zum Wintersemester 2012/13 vollständig möglich. Als Ausnahmen wurden hierbei Studiengänge mit internationaler Studierendenschaft, Studiengänge mit auf

TABELLE 13: AUSLASTUNG DER MASTERSTUDIENGÄNGE (WS 2010/11 BIS WS 2011/12)

Studiengang	Einschreibungen 1. Fachsemester				
	Zielzahlen	WS 2010/11	SS 2011	WS 2011/12	SS 2011 + WS 2011/12
Architektur	60	45	33	53	86
Bauingenieurwesen	60	15	23	13	36
Berufspädagogik/Elektrotechnik	20	2	2	1	3
Berufspädagogik/Metalltechnik	20	0	8	5	13
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	30	23	0	29	29
Deutsch-ungarischer Master Germ.Spr.,Kult.Lit.	5	3	0	4	4
Elektrotechnik	60	17	25	31	56
Electrical Communication Engineering	25	19	13	21	34
Empirische Bildungsforschung	20	3	0	8	8
English and American Culture Business Studies	15	2	3	4	7
English and American Studies	15	4	4	4	8
European Master in Business Studies	30	0	0	1	1
Europäische Geschichte	30	11	6	6	12
Germanistische Literaturwissenschaft	20	5	0	15	15
Germanistische Sprachwissenschaft	20	4	0	3	3
Global Political Economy	20	18	0	27	27
Industrielles Produktionsmanagement	20	0	5	0	5
Informatik	60	13	19	16	35
Int. Food Business and Consumer Studies	30	24	0	33	33
Kommunikationsmanagement u. Dialogmarketing	25	12	15	16	31
Kunstwissenschaft	25	0	0	6	6
Labour Policies and Globalisation	20	15	0	16	16
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	40	41	26	39	65
Marketing und Dialogmarketing	20	0	12	0	12
Maschinenbau	80	27	17	14	31
Mathematik	15	2	0	3	3
Mechatronik	20	3	3	10	13
Mehrdimensionale Organisationsberatung	24	20	0	15	15
Nachhaltiges Wirtschaften	30	26	12	15	27
Öffentliches Management/Public Administration	60	57	40	52	92
Ökologische Landwirtschaft	30	30	17	25	42
Optical Nano Technologies Engineering	15	0	0	0	0
Pädagogik für Pflege- und Gesundheitsberufe	30	22	0	23	23
Philosophie der Wissensformen	15	5	0	2	2
Physik	20	5	2	5	7
Politikwissenschaft	30	23	0	29	29
Regenerative Energien und Energieeffizienz	40	31	35	43	78
Renewable Energy and Energy Efficiency	30	17	0	10	10
Soziale Arbeit und Lebenslauf	90	30	1	21	22
Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung	30	27	0	29	29
Sozialrecht und Sozialwirtschaft	30	30	36	31	67
Soziologie	30	13	11	42	53
Stadt- und Regionalplanung	30	24	12	41	53
Sustainable International Agriculture	20	19	0	36	36
Umweltingenieurwesen	30	3	2	12	14
Umweltrecht	30	4	4	13	17
Wirtschaftsingenieurwesen	60	32	37	39	76
Wirtschaftspädagogik	80	18	32	37	69
Wirtschaft, Psychologie und Management	30	0	0	13	13
Wirtschaftsrecht	30	15	11	22	33
Wirtschaftsromanistik Französisch	15	0	0	4	4
Wirtschaftsromanistik Spanisch	15	0	0	1	1
Wirtschaftswissenschaften	80	46	50	57	107



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

fachliche Diversität der Vorqualifikationen abzielender Rekrutierungsbasis, Kooperationsstudiengänge und weiterbildende Studiengänge angesehen. Auch für diese Studiengänge soll aber perspektivisch die Schärfung fachlicher Kriterien in den Vordergrund gestellt werden und die Mindestnotenauswahl an Bedeutung verlieren. Es wird zu beobachten sein, welche Auswirkungen diese Neuregelung auf die Auslastung hat und ob die Eignung die Studienanfängerinnen und Studienanfänger für den jeweiligen Masterstudiengang weiterhin sichergestellt ist. Hier werden gegebenenfalls weitere fachliche Kriterien einzuführen sein.

Auch zur Optimierung des Übergangs vom Bachelor zum Master wurde seit dem Jahresbeginn 2011 ein Projekt, finanziert durch das Studienstrukturprogramm des Landes Hessen, implementiert. Aus der Erfahrung mit bisherigen Zulassungsverfahren, in der Beratung der Fachbereiche bei der Einrichtung und Weiterentwicklung der Masterstudiengänge sowie durch Ergebnisse der Akkreditierungsverfahren wurde grundlegender Optimierungsbedarf identifiziert. Demzufolge widmet sich das Projekt in Kooperation aller Beteiligten insbesondere folgenden Themen:

- Unterstützung der Fachbereiche bei der Streichung der Mindestnote und der Ausarbeitung und Implementierung angemessener fachlicher Auswahlkriterien und -instrumente (bereits teilweise umgesetzt),
- Weiterentwicklung der Prozesse der Zulassungsverfahren,
- Überprüfung der Studiengangsstrukturen und zeitlichen Abläufe beim Übergang vom Bachelor zum Master.

Mit Ende des Projektes Dezember 2012 sollen nachhaltige Handreichungen für die Fachbereiche und die Abteilung Studium und Lehre für die Gestaltung und Administration des Übergangs Bachelor/Master zur Verfügung stehen.

Ebenfalls von besonderer Bedeutung ist die durchaus komplexe Zulassung zum Masterstudium in operativer Hinsicht. Mit den anspruchsvollen Zielen,

- die insgesamt hohe Zahl von Bewerbungen für Studienplätze in Masterstudiengängen zu bewältigen,
- die Kooperation und Kommunikation mit den Fachbereichen zu vereinfachen und
- die für Studieninteressierte problematischen Wartezeiten zu verkürzen und damit die Außendarstellung zu verbessern, wurde zudem eine Vereinheitlichung des Bewerbungsverfahrens für alle Masterstudiengänge angestrebt.

Das seit 2009 zentralisierte Bewerbungsverfahren für Masterstudiengänge an der Universität Kassel beginnt auf den eigens hierfür umstrukturierten Internetseiten. Nachdem sich Studieninteressierte zunächst einen Überblick über den Studienaufbau und die inhaltlichen Zulassungskriterien verschaffen können, finden sie auf den weiteren Seiten nähere Informationen zum Bewerbungsverfahren, den Bewerbungsfristen und den einzureichenden Unterlagen für den jeweiligen Masterstudiengang. Das Bewerbungsverfahren ist auf die drei zu unterscheidenden Bewerbergruppen – unterschieden nach der Herkunft des ersten berufsqualifizierenden Abschlusses von der Universität Kassel, aus dem Inland oder aus dem Ausland – zugeschnitten. Die Bewerbung ist innerhalb eines mit dem Fachbereich abgesprochenen Bewerbungskorridors möglich. Auf dessen Wunsch



kann dieser Bewerbungskorridor (i.d.R. 15.05.-01.09. für ein Wintersemester und 15.11.-01.03. für ein Sommersemester) bis Ende September bzw. Ende März verlängert werden.

Während sich Studieninteressierte der letzten Gruppe (bis auf wenige Ausnahmen) über die zentrale Bewertungsstelle in Berlin, uni-assist, bewerben müssen, läuft das Bewerbungsverfahren für die beiden ersten Gruppen über das Online-Bewerbungsportal für Masterstudiengänge direkt an der Universität Kassel ab. Die Prüfung der formalen und inhaltlichen Voraussetzungen erfolgt nahezu papierlos über entsprechende Module in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Programmverantwortlichen in den Fachbereichen. Die Einführung und Optimierung des beschriebenen Bewerbungsverfahrens ermöglicht es mit Hilfe der Datenbanken nicht nur, eine dreiseitige Kommunikation zwischen Verwaltung, Fachbereich und Studieninteressierten aufzubauen, sondern auch das Verfahren gerade für die Studieninteressierten transparenter und schneller zu gestalten und mit anderen Hochschulen konkurrenzfähig zu sein. Inzwischen wurde das Verfahren von einigen Hochschulen, auch außerhessischen, übernommen.

2.2 LEHRERBILDUNG

Der besondere Fokus auf die neu eingeführten bzw. im Prozess der Überarbeitung befindlichen Bachelor- und Masterstudiengänge darf nicht dazu führen, dass ein zweiter wichtiger Zweig des Studienangebotes der Universität Kassel, der zwar modularisiert, bislang aber aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht im gestuften Modell angeboten wird, unbeachtet bleibt. Wie für die Universität insgesamt gilt auch für Lehramtsstudiengänge, dass sich in den letzten Jahren die Studierendenzahlen außerordentlich erhöht haben. Mittlerweile sind über 4.700 Studierende in den Lehramtsstudiengängen für Grundschulen, Hauptschulen und Realschulen, Gymnasien sowie für berufliche Schulen eingeschrieben (vgl. Tabelle 14), was einem Anteil von 22 Prozent an den Studierenden der Universität insgesamt entspricht. Auch im Bereich der Lehramtsstudiengänge ist vor dem Hintergrund einer steil angestiegenen Nachfrage eine Kanalisierung der Studienanfängerzahlen in zahlreichen Fächern bzw. Teilstudiengängen erforderlich geworden. Neben das übliche NC-Verfahren treten in einigen Fächern besondere Eignungsfeststellungs- oder Auswahlverfahren, so bei den Studien-

Studiengang	2007		2008		2009		2010		2011	
	Gesamt ¹⁾	St.-Anf. ²⁾	Gesamt ¹⁾	St.-Anf. ²⁾	Gesamt ¹⁾	St.-Anf. ²⁾	Gesamt ¹⁾	St.-Anf. ²⁾	Gesamt ¹⁾	St.-Anf. ²⁾
Lehramt an Grundschulen (L1)	698	130	823	187	697	162	698	170	699	140
Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2)	923	204	994	209	1038	256	1029	201	992	193
Lehramt an Gymnasien (L3)	1454	360	1689	342	1778	379	1810	326	1831	342
Berufs- und Wirtschaftspädagogik (L4)	663	165	938	292	1024	246	1215	307	1188	254
GESAMT	3738	859	4444	1030	4537	1043	4752	1004	4710	929

¹⁾ INCL. ZUSATZ- UND ERWEITERUNGSPRÜFUNG

²⁾ 1. UND 2. FACHSEMESTER DES WS



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

gängen für Musik, für Kunst und für Sport. Bei den fremdsprachenphilologischen Studiengängen in Englisch, Französisch und Spanisch sind vor dem Studium oder in der Anfangsphase des Studiums entsprechende Sprachkenntnisse nachzuweisen.

Das Profil der Lehrerbildung an der Universität Kassel ist gekennzeichnet durch die Integration von wissenschaftlichem Studium und Praxisbezug mit dem Ziel der Professionalisierung für eine breit angelegte Erziehungs- und Bildungsaufgabe, die einen Kernbereich in der Kompetenz für fachliche Wissensvermittlung hat. Der an professioneller Selbstständigkeit orientierte Lehrbetrieb mit Elementen von forschendem Lernen trägt der Offenheit wissenschaftlicher Entwicklung Rechnung und dient gleichzeitig der Befähigung zu aktivem lebenslangem Lernen. Ein besonderes Merkmal der Universität Kassel ist dabei die enge Vernetzung der universitären Lehrerausbildung mit den beiden übrigen Phasen, dem Vorbereitungsdienst sowie der Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer, was vor allem durch enge Kooperationsbezüge mit den entsprechenden Lehrerbildungsinstitutionen des regionalen Umfelds sowie mit vielen Schulen zum Ausdruck kommt.

Für die fachbereichs- und universitätsübergreifende Kooperation sorgt insbesondere das Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) mit seinen verschiedenen Abteilungen, wobei vornehmlich der Kooperationsrat, das Referat Kernstudium, das Referat schulpraktische Studien, das Referat interdisziplinäre Grundschulpädagogik sowie die zu verschiedenen Themen eingerichteten Projekt- und Arbeitsgruppen zu nennen sind. Neben der kontinuierlichen Entwicklung

der Integration der verschiedenen Studienelemente Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften, schulpraktische Studien sind insbesondere eine Reihe von Innovationsprojekten, die mit immer neuen Ansätzen der Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Universität Kassel dienen. Aktuelle Beispiele hierfür sind:

- Psychosoziale Basiskompetenzen für den Lehrerberuf: In diesem – im Rahmen des hessischen Exzellenzwettbewerbs für hervorragende Lehre ausgezeichneten – Studienelement wird seit dem Wintersemester 2008/09 für alle Lehramtsstudierenden L1 (Lehramt an Grundschulen), L2 (Lehramt an Haupt- und Realschulen) und L3 (Lehramt an Gymnasien) im ersten Studienjahr ein Diagnoseverfahren zu unterrichtsbezogenen psychosozialen Kompetenzen der Studierenden durchgeführt, an das sich eine individuelle Beratung anschließt. Eine Ausweitung des Projekts ist im Rahmen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre vorgesehen.
- Als ein prägendes Element der Kasseler Lehrerbildung haben sich in den vergangenen Jahren die Studienwerkstätten für verschiedene Fächer und Schulstufen etabliert, in denen Studierende Lernumgebungen für Schülerinnen und Schüler entwickeln und erproben, aber auch z. B. über Videographie Unterricht analysieren und eigene schulpraktische Erfahrungen vorbereiten können. Eine Arbeitsgruppe des ZLB koordiniert die Kooperation dieser Studienwerkstätten.
- Als ein neues Studienelement des erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums für das Lehramt an Grundschulen konnte Ästhetische Bildung



und Bewegungserziehung etabliert werden. Ziel ist es dabei, diesen Aspekt neben kognitiven und sozialen Aspekten im Fachunterricht der Grundschule zu verankern.

- Auf der Basis der vom INCHER-Kassel regelmäßig durchgeführten Studienabschlussbefragungen (vgl. Kapitel 3.4, S. 79) werden seit mehreren Jahren spezielle Auswertungen für die Lehramtsstudiengänge vorgenommen, die z.B. aktuell einen Vergleich zwischen ‚modularisierten‘ und ‚nicht modularisierten‘ Jahrgängen erlauben. Zu den Ergebnissen gehört u. a., dass die modularisierten Studierenden ihr Studium zügiger abschließen und dabei auch zufriedener sind, während sich beim objektiven Studienerfolg in Form der Note keine Unterschiede zwischen den beiden Kohorten ergeben.

Über die Situation der Lehrerbildung an der Universität Kassel informiert regelmäßig das ZLB, insbesondere über seine Jahresberichte, die über die Homepage des Zentrums erreichbar sind.

2.3 DIE INTERNATIONALE QUALIFIZIERUNG DEUTSCHER STUDIERENDER

Die Universität Kassel konnte die Zahl inländischer Studierender, die einen Auslandsaufenthalt absolvierten, kontinuierlich steigern. Während im akademischen Jahr 2007/08 insgesamt 188 Studierende über diverse Programme und Fördermaßnahmen bei der Realisierung ihres Auslandsvorhabens unterstützt wurden, stieg die Zahl bis zum Wintersemester 2011/12 auf bereits 216.

Dabei wurde die Anzahl der Auslandspraktika von 19 auf 35 fast verdoppelt werden. Die erfolgreiche Einwerbung von DAAD-Stipendienmitteln (PROMOS) und von LLP/Erasmus-Mitteln zur Studierendenmobilität ermöglichte eine Erweiterung der Finanzierung von Auslandsaufenthalten und eine zusätzliche Gewinnung von Erasmus Austauschplätzen im Rahmen bilateraler Verträge. Für nichtmobile Studierende und ergänzend zu den Auslandsförderprogrammen kann das campuseigene Programm „Internationalisation at Home“ genutzt werden, um über das Kursangebot des Internationalen Studienzentrums zu internationalen Schlüsselqualifikationen Auslandskompetenzen zu erwerben. Dieses Sprach- und Fachkursangebot nahmen rund 3.500 Studierende im Wintersemester 2010/2011 wahr.

Dennoch liegt die Zahl der sogenannten *outgoing students* noch immer deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Dieser Frage gilt daher besonderes Augenmerk. Neben dem Einsatz von Mitteln aus dem



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

Qualitätspakt Lehre ab April 2012 verfolgt ein mit dem Wintersemester 2011/12 gestartetes zweijähriges zentrales QSL-Projekt das Ziel, in enger Kooperation mit den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen die Auslandsmobilität der Kasseler Studierenden in den kommenden Jahren zu erhöhen. Das Vorhaben „Go International“ soll dazu beitragen, in Umsetzung der Internationalisierungsstrategie der Universität Kassel die Auslandskompetenz inländischer Studierender zu verbessern.

Dabei setzt das Projekt bei der Motivationslage für einen Auslandsaufenthalt an und fragt nach den spezifischen Mobilitätshemmnissen, die im Verlaufe des Studiums einer Auslandsqualifizierung und damit einer wesentlichen Komponente des Studienerfolgs hinderlich sind. Das Projekt strebt eine enge Zusammenarbeit mit den Fachbereichen an, um im Ergebnis zu einem konzertierten, gemeinsam getragenen Konzept von Maßnahmen zur Förderung der Auslandsqualifizierung inländischer Studierender zu gelangen. Parallel zu einer hochschulweiten studentischen Befragung über die Beratungs- und Informationsbedarfe wird es eine Erweiterung der Förder- und Beratungsstruktur geben, die insbesondere auch den vermehrt nachgefragten praxisorientierten Studienaufenthalten Rechnung tragen soll. Die hierbei aufgedeckten Hemmnisse dienen als wichtige Grundlage für die geplante Entwicklung von Verfahren zur Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen. Als Ergänzung zu den bereits bestehenden Beratungs- und Informationsangeboten werden gezielte, fachintegrierte Veranstaltungen angeboten, die durch die Ausarbeitung neuer Printmaterialien ihre Ergänzung finden. Weiterhin ist im Rahmen der

Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre eine umfassende Neustrukturierung der webbasierten Informationen geplant.

Insgesamt wird durch die intensivierte Zusammenarbeit mit den Fachbereichen eine Verbesserung des zentralen Informationsstandes und damit die Grundlage zur quantitativen und qualitativen Förderung der Auslandsmobilität an der Universität Kassel erzielt.

2.4 PROMOTIONEN AN DER UNIVERSITÄT KASSEL

Im Kern ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses keine Frage von Studium und Lehre. Grundsätzlich betrachtet die Universität Kassel den wissenschaftlichen Nachwuchs als in der Phase einer ersten wissenschaftlichen Betätigung befindlich. Dennoch gibt es gewisse Schnittfelder, die es sinnvoll erscheinen lassen, wie in früheren Ausgaben zumindest die Phase der Promotion auch im Lehr- und Studienbericht zu berücksichtigen.

Die Durchführung von Promotionen an der Universität Kassel hat sich im Berichtszeitraum quantitativ und qualitativ gut entwickelt (vgl. Tabellen 15 und 16). Das in der Zielvereinbarung für die Jahre 2006 bis 2010 formulierte Ziel von 180 Promotionen pro Jahr hat die Hochschule erreicht und in mehreren Jahren übertroffen. Sie ist zuversichtlich, das für die Folgeperiode gesetzte Ziel von ca. 200 Promotionen pro Jahr ebenfalls zu erreichen.

Als ein Desiderat auf der quantitativen Ebene ist die Steigerung der Promoti-



onzahlen von Frauen anzusehen (vgl. Tabellen 15 und 16). Diese betragen für den gesamten Berichtszeitraum im Durchschnitt lediglich etwa 33,5 Prozent und liegen damit deutlich unter dem aktuellen Bundesdurchschnitt von 44,1 Prozent (2010 lt. DESTATIS) und auch unter der für die Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft formulierten Marke von 40 Prozent für das Jahr 2013. Das Ziel einer besonderen und nachhaltigen Stärkung der Gleichstellungsaspekte der Nachwuchsförderung wird im Rahmen eines neuen Konzepts zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, das noch 2012 das Konzept von 2003 ablösen soll, verfolgt werden.

Die Bedingungen, unter denen an Universitäten in Deutschland promoviert wird, sind höchst unterschiedlich. Dies ist an der Universität Kassel nicht anders. Sichtbar ist dies auf der Ebene der unterschiedlichen Refinanzierungsmodalitäten. Neben Bediensteten auf zur Qualifikation vorgesehenen Landesstellen und Bediensteten in Drittmittelprojekten werden Promotionen von Stipendiatinnen und Stipendiaten unterschiedlicher Mittelgeber erarbeitet und auch von Personen, die ihren Lebensunterhalt ohne unmittelbaren Zusammenhang mit Lehre und Forschung verdienen. Die Universität Kassel selbst unterstützt außer durch die Bereitstellung von Personalstellen mit Promotionsstipendien die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Seit 2003 wurden mit der Übernahme dieses Förderinstrumentes der früheren Landesgraduiertenförderung des Landes durch die Hochschule insgesamt 86 Promovierende gefördert. Im Berichtszeitraum seit 2007 waren es insgesamt 47

TABELLE 15: PROMOTIONEN AN DER UNIVERSITÄT KASSEL

	2007	2008	2009	2010	2011	Mittelwert
Promotionen	181	173	178	192	184	181,6
davon Frauen	59	53	61	61	70	60,8
davon Frauen in %	32,6	30,6	34,3	31,8	38	33,5
davon Bildungsausländer	37	35	29	40	33	34,8
davon Bildungsausländer in %	20,4	20,2	16,3	20,8	17,9	19,1

Promovierende. Hinzu kommen zahlreiche Stipendien, die aus dem Otto-Braun-Fonds, einer langjährigen Förderung der Universität Kassel durch das Unternehmen B. Braun Melsungen AG, finanziert werden können. In der insgesamt zweiundzwanzigjährigen Förderung wurden bis 2011 142 Promotionsstipendien vergeben, davon 23 in den Jahren 2008 bis 2011.

Die Breite und Vielgestaltigkeit der Bedingungen der Arbeit des wissenschaftlichen Nachwuchses ist angesichts dieser Bandbreiten nicht leicht zu erfassen und zu analysieren. Die Universität Kassel hat daher an einer Reihe von externen Befragungen der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses teilgenommen. Zu nennen ist hier die 2007/08 durchgeführte docfor-Befragung der Technischen Universität Kaiserslautern gemeinsam mit der HIS GmbH in Hannover, die seit 2009 vom Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (IFQ) durchgeführte Panel-Befragung PROFILE sowie die 2010 durchgeführte Befragung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Bielefeld und der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer im Hinblick auf auftretende Zielkonflikte im Qualifikationsprozess. Diese Befragungen zeigen sowohl Ge-



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ALUMNI

TABELLE 16: ENTWICKLUNG DER PROMOTIONEN NACH FACHBEREICHEN UND GESCHLECHT

Fachbereich	2007			2008			2009			2010			2011		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
01 Humanwissenschaften	10	8	18	6	12	18	11	13	24	4	13	17	9	8	17
02 Geistes- und Kulturwissenschaften	7	7	14	5	5	10	1	4	5	4	3	7	4	11	15
05 Gesellschaftswissenschaften	7	11	18	6	4	10	9	3	12	9	5	14	7	8	15
06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	6	6	12	10	5	15	6	3	9	11	3	14	5	2	7
07 Wirtschaftswissenschaften	20	7	27	24	10	34	18	12	30	19	6	25	28	12	40
10 Mathematik und Naturwissenschaften	12	10	22	14	8	22	16	10	26	16	12	28	13	11	24
11 Ökologische Agrarwissenschaften	11	3	14	4	3	7	7	9	16	16	12	28	7	11	18
14 Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	11	1	12	6	1	7	8		8	6		6	10	2	12
15 Maschinenbau	20	3	23	15	3	18	17		17	20	1	21	15	5	20
16 Elektrotechnik/Informatik	17	2	19	30	1	31	23	3	26	26	5	31	14		14
20 Kunsthochschule	1	1	2		1	1	1	4	5		1	1	2		2
GESAMT	122	59	181	120	53	173	117	61	178	131	61	192	114	70	184

meinsamkeiten mit den Promovierenden anderer Hochschulen, wie auch Spezifika. Letztere betreffen einerseits soziodemographische Aspekte, andererseits Nachholbedarfe, die insbesondere die frühzeitige Teilhabe an Formaten des fachlichen Austausches innerhalb der jeweiligen scientific community betreffen. Zugleich zeigt sich, dass die Zufriedenheit und die soziale Einbindung der Promovierenden im Vergleich der Hochschulen in jedem Falle als konkurrenzfähig anzusehen sind.

Institutionell sind die Strukturen der Nachwuchsförderung an der Universität Kassel im Berichtszeitraum deutlich weiterent-

wickelt worden. So hat die Hochschule in einem nicht unerheblichen Umfang Kollegs mit Drittmittelförderung aufbauen können. Aktuell werden drei Graduiertenkollegs mit Federführung der Universität Kassel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert:

- Dynamiken von Raum und Geschlecht: entdecken – erobern – erfinden – erzählen (seit 2010; gemeinsam mit der Universität Göttingen);
- Steuerung von Humus- und Nährstoffhaushalt in der ökologischen Landwirtschaft (seit 2007; Entscheidung zur Weiterförderung 2011);
- Prozessintegrierte Herstellung funktional



gradierter Strukturen auf der Grundlage thermo-mechanisch gekoppelter Phänomene (seit 2006; Entscheidung zur Weiterförderung 2010; gemeinsam mit den Universitäten Dortmund und Paderborn). Im Jahr 2008 ausgelaufen ist nach Erreichen der Förderhöchstdauer das DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“, bei dem die Federführung an der Universität Frankfurt am Main gelegen hatte.

Als drittmittelgeförderte Kollegs kommen hinzu

- das Promotionskolleg „Global Social Policies and Governance“ mit Förderung der Hans-Böckler-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (seit 2007; zweite Förderphase seit 2011);
- das Graduiertenkolleg „Graduate School of Socio-Ecological Research for Development“ im Rahmen des vom DAAD geförderten International Centre for Development and Decent Work (seit 2009);
- das gemeinsam mit der Universität Wuppertal (federführend) durchgeführte Promotionskolleg „Kinder und Kindheiten“ mit Förderung der Hans-Böckler-Stiftung (seit 2009 bis 2012).

Ein an den deutschen Universitäten beobachtbarer Trend ist die Herausbildung zusätzlicher Plattformen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit dem 2007 gegründeten Kasseler Internationalen Graduiertenzentrum Gesellschaftswissenschaften (KIGG) im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und dem 2010 gegründeten Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Promotionskolleg GeKKO im Fachbereich Geistes- und Kulturwissen-

schaften haben zwei Fachbereiche entsprechende Plattformen als wissenschaftliche Einrichtung des jeweiligen Fachbereichs gebildet. Fachbereichsübergreifend wurde 2007 mit Förderung der Bundesumweltstiftung das Graduiertenzentrum Umweltforschung und -lehre (GradZ Umwelt) gegründet. Neben der fachlichen Qualifikation, die in den unmittelbaren fachlichen Zusammenhängen erfolgt, bieten diese Einrichtungen eine wichtige Ebene des Austauschs in fachnahen und überfachlichen Fragen. Die Universität Kassel hat sich in ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2010 bis 2014 zum Ziel gesetzt, diesen Angeboten eine hochschulweite Plattform zur Seite zu stellen, die dazu beiträgt, die Promotionsumgebung an der Universität Kassel zu bereichern und nach außen sichtbar zu machen.

Auf der Ebene der überfachlichen Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses bietet die Universität Kassel zwei umfassende Zertifikatsprogramme an, und zwar das noch eingehender zu beschreibende Programm „Lukas“ zur Kompetenzentwicklung in der Hochschullehre und ein weiteres für die Entwicklung und das Management von Forschungsprojekten. Die Teilnehmerzahlen in diesem Programm zeigen eine beständige Nachfrage: 109 Teilnehmer im Zeitraum 2007-2012, das entspricht durchschnittlich 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro jährlicher Staffeln. Die 2009 begonnene Kooperation mit der Universität Marburg erweitert die Inanspruchnahme des Angebots auf zwei Standorte: In Marburg haben ebenfalls durchschnittlich 18 Promovierende pro Jahr (insgesamt 69 in vier Staffeln) an diesem Programm teilgenommen. Hinzu kommen eine Vielzahl einzelner Fort- und



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

Weiterbildungsmöglichkeiten. Zu nennen sind hier etwa Angebote im Bereich der fremdsprachlichen und interkulturellen Kompetenzen, im Bereich des Mentorings und des Coachings oder auch Methodenangebote. Ein erster Ansatz der Schaffung von mehr Überblick über diese Fragen wurde im Rahmen eines Internetangebots PRIO unternommen, das im Berichtszeitraum in Verbindung mit einer Ausweitung entsprechender Angebote auch mit Mitteln des Studienstrukturprogramms des Landes Hessen gefördert worden ist. Es ist ein wichtiges Vorhaben für die kommenden Jahre, die Angebote insgesamt in übersichtlicher und kohärenter Weise sichtbar zu machen und die Koordination der Angebote auf dezentraler Ebene zu verstärken.

2.5 WEITERBILDUNG

Die Universität Kassel hat die berufsbegleitende Bildung bereits in ihrem Entwicklungsplan 2005 bis 2009 als Handlungsfeld mit strategischer Bedeutung benannt und mit dem Land Hessen die Einführung von Weiterbildungs-Studiengängen vereinbart. Aufgegriffen wird diese Planung im Entwicklungsplan für die Jahre 2010 bis 2014. Um den Ausbau der berufsbegleitenden Bildung dementsprechend voranzutreiben, hat die Universität mit UniKasselTransfer und der UNIKIMS als privatrechtlicher Management School ein professionelles Unterstützungsangebot für die Fachbereiche etabliert. Das Projektmanagement Weiterbildung der zentralen Einrichtung UniKasselTransfer bietet in der frühen Phase der konzeptionellen Entwicklung Unterstützung bei der Prüfung des Bedarfs, der Spezifizierung von Zielgruppen, der Abschätzung von Kosten und geeigneter

Maßnahmen zur Teilnehmergeinnung. Ebenso zählt die Einwerbung von Drittmitteln für die Entwicklung und Einführung von Studiengängen sowie die Vorbereitung erforderlicher Präsidiumsbeschlüsse zu den Aufgaben von UniKasselTransfer.

Die UNIKIMS Management School übernimmt sodann vollständig die Aufgabe der Teilnehmergeinnung sowie die Durchführung des Studienbetriebs. Ferner trägt die UNIKIMS das wirtschaftliche Risiko und finanziert ggf. die Vorlaufkosten von Studiengangsentwicklungen einschließlich der Akkreditierungskosten. Wichtig ist dies, da Weiterbildungsangebote der Verpflichtung unterliegen, kostendeckend angeboten werden zu müssen.

Die UNIKIMS ist spezialisiert auf Angebote mit einem inhaltlichen Fokus auf Managementprozesse nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern ebenso im Bildungs-, Sozial- und Kulturbereich und in der öffentlichen Verwaltung. Die UNIKIMS verfügt über ihre Unternehmenspartner über entsprechende Kontakte sowie über ausgebaute Kompetenzen in der Frage der Vermarktbarkeit von Angeboten. Den Fachbereichen obliegt die fachliche Entwicklung und wissenschaftliche Qualitätssicherung, im Fall von Studiengängen die Akkreditierung sowie das Prüfungswesen. Die Aufgabenwahrnehmung durch einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Durchführung der Studienangebote erfolgt als zusätzliche Tätigkeit im Nebeneamt.

Mit dieser Organisation, dies zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre,

- wird die Nachfrageorientierung bei der Entwicklung und Durchführung von Lehr-



angeboten sichergestellt,

- werden die Aktivitäten der verschiedenen Fachbereiche nach außen deutlich sichtbar gemacht,
- werden Synergieeffekte in der Ansprache und Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen externen Partnern realisiert,
- werden Spezialisierungsvorteile bei den Unterstützungs- und Entlastungsdienstleistungen genutzt.

Diese Unterstützungsstruktur und das Sammeln entsprechender Erfahrungen mit Weiterbildungsangeboten sind, auch in einer Phase der hohen Auslastung der Universität im grundständigen Bereich, Voraussetzungen dafür, neue berufsbegleitende Angebote, gerade auch für die Zeit nach der Höchstlast, zu entwickeln. Zugleich wird unter den Bedingungen des Leitbildes des lebenslangen Lernens und des demographischen Wandels die Bedeutung weiterbildender Angebote in der Gesellschaft absehbar steigen.

Berufsbegleitende Studienangebote
(Stand 2012)

Masterstudiengänge:

- Master „Öffentliches Management/Public Administration“ – Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
- Master „Mehrdimensionale Organisationsberatung“ – Fachbereich Humanwissenschaften
- MBA „Marketing und Dialogmarketing“ – Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
- Master „Industrielles Produktionsmanagement/Industrial Production Management“ – Fachbereich Maschinenbau

In den vier Masterstudiengängen konnte die Anzahl der Studierenden von anfänglich ca. 160 auf heute ca. 320 gesteigert werden.

Zertifizierte Programme:

- „Energie und Umwelt“ für graduierte oder diplomierte Ingenieure sowie Absolventinnen und Absolventen naturwissenschaftlicher Studiengänge – 2 Semester
- „Bildungsmanagement“ für Lehrerinnen und Lehrer, die eine Leitungsposition anstreben – 2 Semester
- „Psychoanalytische Kinder- und Jugendlichenberatung“ für Pädagogen und Pädagoginnen, Lehrerinnen und Lehrer, Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie vergleichbare Berufsgruppen – 4 Semester
- „General Management Programm“ für Führungsnachwuchs- und Führungskräfte – 26 Tage
- Management-Kompaktseminare für Führungsnachwuchs- und Führungskräfte – 2 bis 6 Tage
- Management für Nachwuchskräfte – 3 Semester

Im Zeitraum 2007 bis 2012 nahmen insgesamt 305 Studierende an den Zertifikatsprogrammen teil.

In allen berufsbegleitenden Bildungsangeboten, insbesondere bei den Masterstudiengängen, wurde zunehmend das Konzept des Blended Learning umgesetzt. So werden den Studierenden neben der Literatur auch interaktive Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt; Präsenzveranstaltungen können auch online über eine synchrone Plattform verfolgt werden.

Zukünftig soll die berufsbegleitende Lehre von den Fachbereichen generell nicht als zusätzliche, vom normalen Studienbetrieb entkoppelte Aktivität angesehen, sondern – unter den Maßgaben der Kostendeckung – in die Strukturplanung, d. h. in die strate-



ABSCHNITT 2: STUDIENSTRUKTUREN, NACHWUCHS-FÖRDERUNG UND ALUMNI

gische Planung des jeweiligen Fachbereichs für einen jeweils fünfjährigen Zeitabschnitt, integriert werden. Fachinhalte sollen systematisch daraufhin überprüft werden, ob sie auch in der Weiterbildung von Relevanz sein könnten. Über die bestehenden Angebote hinaus sollen weitere entwickelt und umgesetzt werden, um im Ergebnis in allen nachfrageseitig relevanten fachlichen Bereichen der Universität ein berufsbegleitendes Studium anzubieten:

- Im Rahmen der Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ wird die Entwicklung und Umsetzung eines englischsprachigen Masterstudiengangs im Bereich Windenergie gefördert. Der Studiengang wurde in Kooperation mit der Universität Oldenburg und Fachbereichen der Universität Kassel erarbeitet und wird von den Fachbereichen Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen, Elektrotechnik/ Informatik, Maschinenbau und Mathematik und Naturwissenschaften zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik umgesetzt;
- Entwicklung eines MBA „General Management“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften;
- Entwicklung eines Master „ÖPNV und Mobilität“ im Fachbereich Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen.

Vorgesehen ist eine Erweiterung des Qualitätsmanagements in der berufsbegleitenden Bildung, mit dem Ziel, Qualitätsstandards auf den Ebenen der Struktur, der Prozesse und der Ergebnisse festzulegen und sicherzustellen. Die berufsbegleitenden Bildungsangebote sollen damit transparenter werden und Lernfortschritte

können optimiert dargestellt werden. Die Schaffung von Qualitätsmanagementstandards und eine Qualitätssicherung sollen eine systematische Qualitätsentwicklung für berufsbegleitende Bildungsangebote einleiten.

2.6 NACH DEM ABSCHLUSS:

KONTAKT ZU DEN ALUMNI

Die Universität Kassel versteht sich auch für die Ehemaligen der Hochschule als Partner der beruflichen Entwicklung und ist bestrebt, die Kompetenzen der Alumni für die Weiterentwicklung der Universität zu gewinnen. Zu diesem Zweck unterstützt der zentrale Alumni Service die Fachbereiche bei der Kontaktpflege zu ihren Ehemaligen. Der zweimal jährlich erscheinende Newsletter AlumNews hält die Alumni über aktuelle Entwicklungen an der Universität auf dem Laufenden und stellt Werdegänge von erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen vor. Über die fachübergreifende Alumni-Datenbank wurden 2011 die Ehemaligen in die Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr einbezogen. Die positive Resonanz auf diese Aktivitäten stellt einen Impuls für die Ausweitung und Intensivierung des Alumni-Netzwerks in den kommenden Jahren dar. Als Einstieg in die Alumni-Phase haben die meisten Fachbereiche und Studiengänge in den vergangenen Jahren Absolventenfeiern zur Würdigung der Studienleistung etabliert. Der Kontakt zwischen Studierenden und Alumni entsteht durch fachspezifische und eine fachübergreifende Jobmesse sowie durch Praxisvorträge zur Berufsorientierung in den Fachbereichen.

ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND

UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE





ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

Unterstützungsleistungen für die Kernprozesse von Studium und Lehre sind vielfältig. Die Bedingungen einer in vielen Fächern außerordentlich hohen Nachfrage und auch die neuen Studiengänge haben hier neue Herausforderungen für die Fachbereiche und die zentralen Angebote und Leistungen der Universität Kassel geschaffen. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Entwicklung der didaktischen Qualität der Lehre, aber auch die Entfaltung der medialen Unterstützung der Lehre in ihrer hohen Veränderungsdynamik. Neben diesen lehrbezogenen Angeboten ist die Organisation des Studiums sowohl auf individueller, wie auch auf institutioneller Ebene eine große Herausforderung für alle Ebenen der Hochschule. Der Etablierung einer angemessenen Infrastruktur und der Weiterentwicklung eines abgestimmten Qualitätsmanagements sind für die Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

3.1 ENTWICKLUNG DER DIDAKTISCHEN QUALITÄT DER LEHRE

Mit ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2010 bis 2014 hat die Universität Kassel wie bereits in Abschnitt 1 dargelegt, eine Reihe genereller Ziele mit Blick auf qualitative Aspekte der Lehre formuliert. Vorgenommen hat sie sich hier insbesondere eine „Stärkung von Engagement und Kreativität in der Lehre durch Anerkennung, Belohnung und Unterstützung“ sowie die „Schaffung von Anlässen und Anreizen, Interesse am Studium und seinen Inhalten zu entwickeln, sich selbstständig Wissen anzueignen, es zu erproben und sich in seiner Selbstverantwortlichkeit zu bestätigen“. Diese beiden Ziele hängen eng zusammen: Erfolgreiches

Engagement in der Lehre zielt vielfach genau darauf ab, Anlässe zum selbstständigen Lernen zu schaffen.

Im Jahr 2007 hat die Hochschule als Teil einer Antwort hierauf mit der Bildung einer zentralen technischen Einrichtung „Servicecenter Lehre“ eine Bündelung von drei zuvor getrennten Aufgabenbereichen vorgenommen. Zusammengeführt wurden ein Programm für Hochschuldidaktik, das zuvor von der Personalabteilung in Zusammenarbeit mit einer Hochschullehrerin aus der Erziehungswissenschaft organisiert worden war, eine Stabsstelle für Multi-Mediakoordination, die beim zuständigen Vizepräsidenten angesiedelt war und der zuvor eigenständige Zentrale Medienbereich, der durch Bereitstellung technischer Infrastrukturen ebenfalls in den Bereich der Lehrunterstützung gehört.

Insbesondere in den Bereich der hochschuldidaktischen Unterstützung – sowohl im Hinblick auf die Präsenzlehre, wie auch im Hinblick auf multimedial angereicherte Angebote – wurde zusätzlich investiert. Für die Bildung der Einrichtung konnten Mittel aus dem Studienstrukturprogramm des Landes Hessen, aus Studienbeitrags- bzw. dann aus QSL-Mitteln und aus regulären Haushalts- bzw. Personalmitteln eingesetzt werden. Neben der organisatorischen Neuordnung und der höheren Sichtbarkeit von Themen der Lehrunterstützung ging es Präsidium und Senat insbesondere darum, den Gedanken der Servicestruktur für die Lehrenden deutlich herauszustellen. Um dies sicherzustellen, wurde dem Servicecenter Lehre ein Beirat zur Seite gestellt.

Nach mittlerweile beinahe fünfjähriger Arbeit der Einrichtung ist das Servicecen-



ter Lehre ein wichtiger Anlaufpunkt der einzelnen Lehrenden und der Fachbereiche geworden. In der Einrichtung werden Lehrende individuell wie auch Fachbereiche insgesamt bei der didaktischen Entwicklung der Lehre beraten. Das Servicecenter Lehre trägt dazu bei, Themen der Lehre hochschulweit und darüber hinaus sichtbar zu machen. Insbesondere alle Neuberufenen können auf der Grundlage einer individuellen Beratung in den ersten zwei Semestern ein hochschuldidaktisches Fortbildungsangebot in Anspruch nehmen. Dies kann z.B. ein hochschuldidaktisches Coaching oder eine angeleitete kollegiale Hospitation im Dreier-Team mit Vorbereitung und Reflexion sein. Hierzu bietet die Universität Kassel ein umfassendes hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm für unterschiedliche Gruppen der Lehrenden an.

Die Qualifizierung für das Seminar oder die Vorlesung ist dabei ein Element. Hier bietet das Servicecenter Lehre das Programm „Lukas“ (Lehr- Lernkompetenzen Universität Kassel) mit steigender Resonanz und orientiert an hochschulübergreifenden Standards entsprechender Zertifikatsprogramme an. Damit ist das Servicecenter Lehre zugleich auch ein wichtiger Träger von Aktivitäten der Personalentwicklung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Neben den hochschuldidaktischen Angeboten für hauptamtliche Lehrende ist das Servicecenter Lehre auch für das an der Universität Kassel etablierte Modell der Tutorenschulung zuständig. Hier wird, um den fachlichen Besonderheiten der Fachbereiche Rechnung zu tragen, nicht auf ein einheitliches Modell, sondern auf dezentrale Tutorenschulungen gesetzt. Die zuständigen Personen in den Fachbereichen allerdings können und sollen sich

hierbei vom Servicecenter Lehre unterstützen lassen.

Eine wichtige Rolle spielen neben heute selbstverständlichen Formen der multimedialen Unterstützung der Lehre Pilotvorhaben wie ein auch überregional beachtetes Projekt „Mobiles Lernen“. Wichtig sind zudem Hörsaalübertragungen und die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen, die nicht nur ein notwendiger Behelf zum Umgang mit räumlichen Engpässen sind, sondern auch einen didaktischen Mehrwert haben können. Auch die Mitwirkung in der für die Qualitätsentwicklung wichtigen Diskussion über die Qualität der Lehre ist hier wichtig: Das Servicecenter Lehre wirkt in Kommissionen und Arbeitsgruppen mit und ist organisatorisch für die Durchführung zahlreicher Verfahren zuständig, die dazu beitragen, den hohen Stellenwert der Lehre hervorzuheben, zugleich aber auch angesichts der erheblichen Herausforderungen, die in diesem Bereich liegen, Unterstützungen bereitzustellen. Als wichtige Themen sind für die Vergangenheit die – mittlerweile vom Wettbewerbsdesign nicht mehr vorgesehene – Durchführung eines hochschulinternen Auswahl- und Beratungsprozesses bei der Teilnahme der Universität Kassel am hessischen Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“ zu nennen oder aktuell die Steuerung der Verfahren der Zentralen Lehförderung der Hochschule.

Das Servicecenter Lehre hat mit seiner Expertise auf dem Gebiet der Hochschuldidaktik und zeitgemäßer Formen der Lehre wiederholt Antragstellungen der Universität Kassel im Bereich der Hochschuldidaktik und der Lehre unterstützt. Zu nennen sind hier die Mitwirkung bei der erfolgreichen Einwerbung von Mitteln aus dem Quali-



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

tätspakt Lehre, die Mitwirkung am 2009 in die Endrunde gelangten Beitrag „Studierende im Mittelpunkt“ im Wettbewerb „Exzellente Lehre“ von Stifterverband und Kultusministerkonferenz oder die erfolgreiche Teilnahme der Hochschule bei der Einrichtung des Zentrums für Hochschuldidaktik Mathematik mit Förderung durch die VolkswagenStiftung und die Stiftung Mercator. Drittmitteleinwerbungen sind zudem beispielsweise aus dem Europäischen Sozialfonds mit dem weithin beachteten Projekt „Selfmade Students“ gelungen, mit dem das Servicecenter Lehre insbesondere den wichtigen Bereich der Heterogenität der Studierendenschaft und die Notwendigkeit zum Ausbau propädeutischer Angebote adressiert.

Zusätzlich zu den Aktivitäten des Servicecenters Lehre spielen Angebote des Internationalen Studienzentrums für die Angehörigen des wissenschaftlichen Personals ebenfalls eine wichtige Rolle und reichen in den Bereich der Didaktik hinein. Angebote zur interkulturellen Lehrkompetenz und Sprachkurseangebote für Lehrende wurden in den letzten Jahren ausgebaut und damit auch ein Beitrag zur Internationalisierung der Hochschule geleistet.

Gute Lehre an der Universität Kassel soll nicht nur mit Beratungsstrukturen gefördert werden. Auch die Förderung und Anerkennung entsprechenden Engagements ist ein Anliegen der Hochschule. So hat die Hochschule mit Beiträgen aus der Hochschule wiederholt erfolgreich am bereits erwähnten hessischen Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“ teilgenommen. Die Universität Kassel erhielt bislang sieben von fünf- undzwanzig hessenweit vergebenen Preisen (vgl. Tabelle 17). Ausgezeichnet wurden

innovative und dennoch auf Breitenwirkung angelegte Projekte im Bereich der Lehrerbildung, im Studiengang „Produktdesign“ oder auch in der Politikwissenschaft und den Wirtschaftswissenschaften.

Hochschulintern wurde mit der Zentralen Lehrförderung ein Instrumentarium geschaffen, das für innovative Projekte aus den Bereichen Hochschuldidaktik, E-Learning und im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität Realisierungsmöglichkeiten schafft und zugleich mit einer hochschulinternen Kommunikation verbindet. Rahmen hierfür ist das jährliche Forum „Pro Lehre“, das einen Ort der Information und Diskussion über didaktische Entwicklungspotentiale darstellt.

Ein wichtiger Aspekt der Förderung der didaktischen Qualität der Lehre ist dabei auch die Anerkennung besonderer Leistungen in der Lehre in den gesetzlich vorgesehenen Formaten der Leistungsbewertung. Sowohl bei der Berichterstattung der Professorinnen und Professoren im Rahmen der gesetzlich vorgesehenen sog. Fachgebietsevaluationen, wie auch bei der Beantragung besonderer Leistungsbezüge im Rahmen der W-Besoldung spielen Aspekte der Lehre eine herausgehobene Rolle. Senat und Präsidium haben sich darauf verständigt, Leistungen in der Forschung und Leistungen in der Lehre gleichgewichtig bei der Vergabe besonderer Leistungsbezüge zu berücksichtigen. Auch in den Berufungsverfahren wird zunehmend Wert auf gute Lehre gelegt. Daher sollen die zu Berufungsvorträgen eingeladenen nicht nur einen Probevortrag ihrer Wahl, sondern auch eine Lehrinheit mit Studierenden abhalten oder etwa ein schriftliches Lehrkonzept, idealerweise ein Lehrportfolio einreichen. Der Kommissions-



TABELLE 17: PREISTRÄGER DER UNIVERSITÄT KASSEL IM WETTBEWERB „EXZELLENZ IN DER LEHRE“

Jahr	Preis	Projekt	Preisträger
2009	2. Projektpreis	KASBAH	Professor Jakob Gebert et al., Kunsthochschule Kassel
	3. Projektpreis	BISEBS: Business Informatics for Economics and Business Students	Professor Dr. Jan-Marco Leimeister et al., FB 07 Wirtschaftswissenschaften
	Einzelpreis		Dr. Reinhard Nolle, FB 01 Humanwissenschaften
	Tutorenpreis		Barbara Fuchs, FB 06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung
2008	1. Projektpreis	Psychosoziale Basiskompetenzen für den Lehrerberuf – ein Seminarmodell für Lehr- amtsstudierende im ersten Studienjahr	Professor Dr. Heinrich Dauber, Professorin Dr. Dorit Bosse, Dr. Elke Döring-Seipell, FB 01 Humanwissen- schaften
2007	2. Projektpreis	Projekt K – Kinder begleiten und verstehen lernen	Professorin Dr. Friederike Heinzel, Susanne Pietsch, FB 01 Humanwissenschaften
	Anerkennungspreis	Masterstudiengang Global Political Economy	Professor Dr. Christoph Scherrer, FB 05 Gesellschaftswissenschaften

bericht muss sich gezielt mit der Lehrkompetenz der Bewerber auseinandersetzen.

In den kommenden Jahren hoher Nachfrage wird die didaktische Qualifizierung der Lehrenden weiterhin von hoher Bedeutung sein. Die Hochschule will hierfür im Rahmen ihres Beitrags zum Qualitätspakt Lehre wichtige Maßnahmen ergreifen. Der Bereich der didaktischen Qualifizierung der Lehrenden, wie auch die Bemühungen um eine angemessene Propädeutik und Studienstrukturen, die didaktischen Qualitätsverbesserungen Raum lassen, waren dabei zentral. Zugleich wird auch aus QSL-Mitteln sowie aus den regulären Mitteln der Hochschule weiterhin in den Bereich der Hochschuldidaktik investiert, um die genannten didaktischen Ziele entsprechend der Entwicklungsplanung realisieren zu können.

3.2 E-LEARNING, INFORMATIONSMANAGEMENT UND INFORMATIONSBEREITSTELLUNG

Möglichkeiten des E-Learning werden an der Universität Kassel mittlerweile in vielfältiger Weise und über alle Fachbereiche hinweg genutzt. Sie reichen von multimedialen und interaktiven Präsentationen über Blended Learning bis hin zu komplexen Simulationen im Rahmen virtueller Tutorien. Seit die Universität Kassel, wie bereits erwähnt, 2007 ihre Aktivitäten zur Förderung der multimedialen gestützten Lehre im Servicecenter Lehre (SCL) gebündelt hat, erfolgen didaktische und technische Beratungs- sowie Weiterbildungsangebote aus einer Hand. Sie sind eingebunden in ein strategisches Konzept zur Verbesserung der Qualität von Lehre und Studium. Der bisherige jährlich stattfindende E-Learning-Workshop wurde zu einem Forum ProLehre



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

erweitert, um die integrierten Angebote des neuen Zentrums besser darstellen zu können.

Zu den Multimedia-Dienstleistungen des SCL gehören insbesondere:

- die Unterstützung der Lehrenden im Umgang mit den hochschulweiten Lernplattformen Moodle (22.000 aktive Nutzer im Wintersemester 2011/12), Mahara und AdobeConnect;
- die umfassende Integration von E-Learning-Kursen in das hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramm;
- Unterstützung der Lehrenden bei der Entwicklung multimedialer und webbasierter Lerneinheiten (Web Based Trainings);
- die Schulung von studentischen Hilfskräften zur qualifizierten Unterstützung von E-Learning-Anwendungen in den Fachbereichen;
- der Aufbau eines E-Klausur-Centers für die Universität Kassel;
- die Erprobung und Entwicklung von mobilen Lehr- und Lernszenarien im Projekt „Mobiles Lernen“;
- der Aufbau virtueller Tutorien z. B. Mathematikvorkurs, Recht I;
- die Entwicklung von Fernstudienangeboten über den bereits erprobten Master „Öffentliches Management/Public Administration“ hinaus (z. B. Deutsch als Fremdsprache) sowie
- die Aufzeichnung und Übertragung von Lehrveranstaltungen von Hörsaal zu Hörsaal, vom Hörsaal ins Internet und von Hochschule zu Hochschule.

Das E-Learning Label mit den drei Stufen ‚Enriched‘, ‚Integrated‘ und ‚Comprehensive‘, das vom SCL vergeben und evaluiert wird, wurde im Jahr 2007 mit dem Ziel

eingeführt, die Sichtbarkeit von E-Learning-Aktivitäten an der Universität Kassel nach innen und außen zu erhöhen. Für den zweimal jährlich stattfindenden E-Learning-Wettbewerb zur Unterstützung innovativer E-Learning-Projekte (z. B. Aufbau von E-Portfolios, Nutzung von Podcast und Wikis, Neuentwicklung von Selbstlerneinheiten) wurden die Mittel verdoppelt.

Dem am 21.10.2009 vom Senat beschlossenen Leitbild zur Weiterentwicklung des Informationsmanagements an der Universität Kassel folgend, wurden die Governancestrukturen im Bereich des Informationsmanagements und damit auch der Multimediaentwicklung verändert: IuK-Kommission und Multimediakommission wurden zu einer neuen Kommission für Informationsmanagement (KIM) zusammengeführt, die von einem Gremium unter Vorsitz des ebenfalls neu etablierten Chief Information Officers (CIO) vorbereitet wird. Ziel dieser neuen Governancestrukturen ist es zum einen, den Bereich des Informationsmanagements über den CIO, das CIO-Gremium und zeitlich befristete Projekte stärker aus einer Hand zu steuern als in der Vergangenheit. Zum anderen sollen aber auch die Einbindung von Expertise aus den Fachbereichen und die Berücksichtigung von Nutzerinteressen über die Kommission für Informationsmanagement (KIM) und ein neues Nutzerforum der Fachbereichs-IT-Beauftragten gewährleistet werden.

Zielsetzung des neuen Leitbilds für das Informationsmanagement an der Universität Kassel ist es auch, das Hochschulrechenzentrum stärker serviceorientiert auszurichten als in der Vergangenheit und durch Zusammenlegung von Hochschulrechenzentrum und Verwaltungs-Datenverarbeitung zu



einem umfassend arbeitenden IT-Servicezentrum weiterzuentwickeln. Mit Blick auf die IT-Unterstützung des „Studierenden-Lebenszyklus“ ist hierbei insbesondere die Fortentwicklung von klassischer Datenverarbeitung hin zu Online-Verfahren wesentlich, die an der Universität Kassel inzwischen durch die Integration der HIS-QIS-Produkte in die HIS-Systemarchitektur der Universität realisiert werden konnte. Damit können die Studierenden nun mit dem HIS-System für ihre Bewerbungen, Zulassungen, Belegungen und Prüfungen über das Internet kommunizieren, was zum einen die Prozesse für die Studierenden transparenter und leichtgängiger macht und zum anderen die Betreuung durch die Zentralverwaltung verbessert und beschleunigt.

Einige weitere Schlaglichter können die Entwicklung der DV-gestützten Angebote weiter verdeutlichen:

- Ergänzt wurde die Etablierung der Selbstbedienungsfunktionalitäten durch einen Relaunch des Internetauftritts der Universität, der auf technischer Ebene auf das Content Management System Typo3 zurückgreift und auf konzeptioneller Ebene eine Struktur umsetzt, die einerseits den Dachauftritt in ein kohärentes und damit übersichtliches Schema bringt und andererseits den Auftritten der Fachbereiche und Institute die nötige Freiheit einräumt, ihre Studierenden fachspezifisch optimal zu informieren.
- Damit die Studierenden der Universität Kassel die Online-Angebote mit ihren Notebooks, Tablets und Smartphones an möglichst vielen Lernorten nutzen können, wurde die WLAN-Abdeckung in den letzten Jahren erheblich ausgebaut.

Ziel des kontinuierlichen Ausbaus ist es, bis zum Jahr 2013 eine Vollabdeckung des Hauptcampus zu erreichen.

- Hinter all diesen sichtbaren Weiterentwicklungen des Informationsmanagements wurde zur Konsolidierung von Authentifizierung und Systemzugängen ein modernes Identity-Management-System eingeführt, das mittelfristig zu einem deutlich effizienteren IT-Service für alle Nutzerinnen und Nutzer durch Single-Sign-On verbunden mit bezüglich Rechten und Datensicherheit optimierter Autorisierung führen wird. Diese technische Fortentwicklung stellt die Grundlage dar, um in den nächsten Jahren Schritte in Richtung eines Campusmanagementsystems mit integriertem Studierendenportal gehen zu können.

Eine wesentliche Einrichtung der Hochschule nicht nur für die Forschung, sondern auch für die mediale Unterstützung von Studium und Lehre ist die Universitätsbibliothek. Hier haben sich einerseits die Funktion der Informationsbereitstellung, die Publikationsformen und Recherchemöglichkeiten durch die Verbreitung elektronischer Medien deutlich erweitert, andererseits haben sich auch das Rechercheverhalten und die Bedürfnisse und Anforderungen seitens der Studierenden erheblich verändert. So sind auch hier Selbstbedienungselemente deutlich gestärkt worden. Auch Angebote zur Schulung für die Nutzung der differenzierten Ressourcen spielen eine wichtige Rolle. Neben allgemeinen Katalogrecherchen werden wechselnde Datenbankschulungen und Einführungen in das Literaturverwaltungsprogramm Citavi und auf Anfrage weiteres angeboten.

Die Universitätsbibliothek hat nicht nur den



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

Veränderungen der Medien im Rahmen der Möglichkeiten Rechnung getragen, sie gestaltet – entsprechend dem Leitbild der Teaching Library – zunehmend eine Rolle als Lern- und Aufenthaltsort für die Studierenden. Deutlich ist dies in erweiterten Öffnungszeiten zum Ausdruck gekommen. Zudem hat auch die aus QSL-Mitteln finanzierte Einrichtung einer Multimediathek erheblich dazu beigetragen, für die Studierenden eine attraktive und leistungsfähige neue Angebotsebene bereitzustellen. Als Lernort profiliert sich die Universitätsbibliothek zudem mit herausgehobenen Aktivitäten wie etwa der „Langen Schreibnacht“, die in Kooperation mit dem Servicecenter Lehre und den Fachbereichen Geistes- und Kulturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften erstmals am 21. Juli 2011 durchgeführt wurde, und die für Studierende Anlass und Anreiz schuf, sich mit dem wissenschaftlichen Schreiben auseinanderzusetzen. Die weitere Entwicklung der Universitätsbibliothek hin zum Lernort wird nicht nur im vom Präsidium beschlossenen Strukturplan der Universitätsbibliothek für die Jahre 2010 bis 2014 verdeutlicht, sondern sie wird auch in der baulichen Sanierung des Gebäudes in den kommenden Jahren zum Ausdruck kommen.

3.3 ENTWICKLUNG DER BERATUNGS- UND SERVICEANGEBOTE

Der Bedarf an Beratung und Betreuung der Studierenden an den Hochschulen und auch an der Universität Kassel steigt. Mit dem Wandel des Kommunikationsverhaltens der Studierenden geht außerdem die Notwendigkeit einher, dies für die Kommunikation mit der Zielgruppe aufzugreifen und die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Auch durch die Bachelorbefragung (vgl. Kapitel 2.1, S. 42) ist deutlich zutage getreten, dass die Beratungsstrukturen zentral wie dezentral weiter ausgebaut und in ihren Strukturen noch stärker an die Bedürfnisse der Studierenden angepasst werden müssen. Zugleich haben hier im Berichtszeitraum aber bereits wichtige Veränderungsprozesse stattgefunden. Im Rahmen der Maßnahmen, die künftig auch aus dem Qualitätspakt Lehre gefördert werden, wird es für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein, die unterschiedlichen Angebote der Studienberatung zu vernetzen.

WEITERENTWICKLUNG DER STUDIENBERATUNG

Mit der kurzzeitigen Einführung von Studienbeiträgen hatte das Präsidium der Universität Kassel bereits 2007 ein Handlungskonzept für die Weiterentwicklung der Studienberatung an der Universität beschlossen, das die bessere Erreichbarkeit und Bündelung von zentralen Dienstleistungen zum Ziel hat. Auch mit dem Fortfall der Studienbeiträge und der Einführung der QSL-Mittel an ihrer Stelle wurde diese Entwicklung fortgeführt. Als erste hessische Hochschule hat die Universität Kassel auf die Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes im Juli 2009 reagiert und im März



2011 eine Satzung zur Studienberatung verabschiedet. In ihr wurde u.a. die Entwicklung eines Handlungsrahmens festgeschrieben, der die Vernetzung der Service- und Beratungsakteure und ein aufeinander abgestimmtes Serviceangebot zum Ziel hat. Nutzerorientierte Serviceangebote erhalten neben Forschung und Lehre in der strategischen Planung der Hochschule eine steigende Bedeutung.

Begonnen wurde die Vernetzung mit der Einrichtung eines zentralen Beratungsservices zum Wintersemester 2007/2008, in dem die Allgemeine Studienberatung, die Sozial- und die Studienfinanzierungsberatung des Studentenwerks, das Hochschulteam der Agentur für Arbeit sowie die Ausländerbehörde der Stadt Kassel vertreten und im Gebäude der zentralen Verwaltung in einer Etage Mönchebergstraße 19 anzutreffen sind. Zeitgleich wurde eine durch von hauptamtlichen Kräften angeleitete studentische Hilfskräfte getragene Erstinformationsstruktur (1st-Level-Support) aufgebaut, die kontinuierlich weiterentwickelt wird. Sie klärt als zentraler Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende deren Anliegen, gibt Informationen und leitet gegebenenfalls an die zuständigen Serviceeinrichtungen weiter. Die Erstinformationsstruktur hat 2011 einen Entwicklungsstand erreicht der erlaubt, dass sie aus dem Studierendensekretariat herausgelöst und als eigenständige Serviceeinrichtung mit erweiterten Öffnungszeiten und unter dem Namen „Erstinformation Studium“ etabliert werden konnte (vgl. Diagramm 5). Die Servicequalität ist damit im Hinblick auf die Erreichbarkeit deutlich gestiegen. Die Beratungsangebote stehen webgestützt auf der Homepage, per E-Mail, telefonisch und im persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Langfristig wird die Servicestruktur im Hinblick auf die Einrichtung eines Dienstleistungszentrums vorbereitet, das 2014 in dem derzeit im Bau befindlichen Hörsaal und Campus Center untergebracht werden wird. Dazu werden im Rahmen der aktuellen baulichen Gegebenheiten mit der Lenkung von ‚Kundenströmen‘ Erfahrungen gesammelt, die Zusammenarbeit der beteiligten Serviceeinrichtungen gestärkt und das Informationsmanagement optimiert.

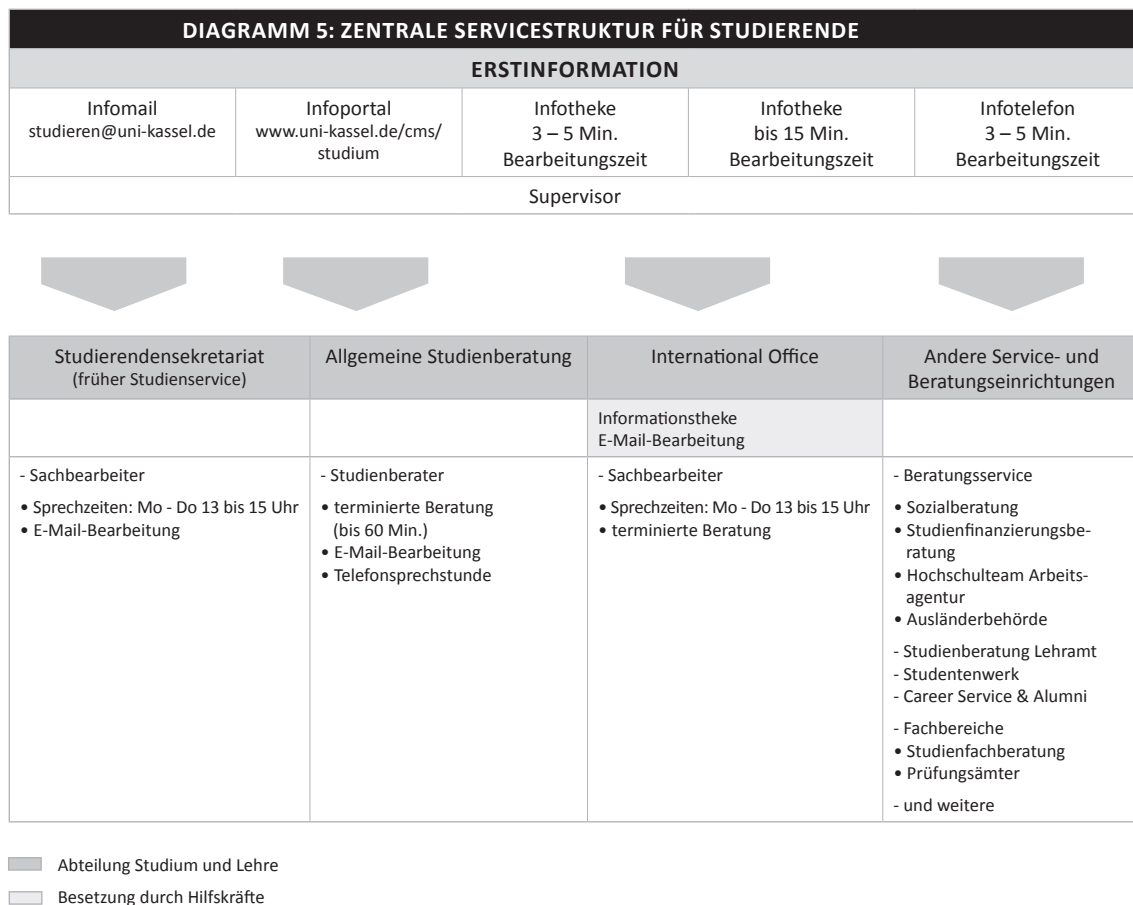
Parallel zu der vom Neubau des Hörsaal und Campus Centers geprägten Entwicklung wird die Optimierung des Systems Studienberatung in den Blick genommen. Die Allgemeine Studienberatung koordiniert diesen Prozess. Eine besondere Bedeutung werden dabei die Selbstinformationsangebote für Studieninteressierte und Studierende haben, die Orientierung über die Studienangebote und ihre Anforderungen, die Studieneingangsphase und die gegebenenfalls erforderliche Nutzung ebenfalls auszubauender propädeutischer Angebote geben.

Mit der Einführung der Erstinformationsstruktur hat auch die Allgemeine Studienberatung ihr Angebot reorganisiert und die offene Sprechstunde zugunsten zusätzlicher Beratungstermine aufgegeben, die über die „Erstinformation Studium“ gebucht werden können. Die Allgemeine Studienberatung baut ein eigenes Qualitätsmanagement auf und hat 2011 ein EDV-gestütztes Dokumentationssystem zur Erhebung der Beratungsaktivitäten und einen Feedback-Fragebogen eingeführt. Ein erster umfassender Bericht ist für 2012 geplant.

Seit dem Jahr 2007 organisiert die Allgemeine Studienberatung ein von ihr entwi-



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE



ckeltes und mit dem Studentenwerk Kassel abgestimmtes Workshopprogramm, das aus QSL-Mitteln finanziert wird. Ziel ist es, auf den im Beratungsalltag festgestellten Informations- und Unterstützungsbedarf mit einem entsprechenden Angebot reagieren zu können, das sowohl für Studienanfängerinnen und Studienanfänger als auch für fortgeschrittenere Studierende aller Fachbereiche attraktiv ist. Das Workshopprogramm außerhalb der aufgrund von Prüfungsordnungen bestehenden Studienverpflichtungen und der darin definierten Leistungskriterien und Formen der Leistungsüberprüfung stellt den Erwerb von Arbeits- und Studiertechniken in den Fokus.

Das Angebot wird von der Zielgruppe gut angenommen, die Anmeldungen zu den Workshops sind stets höher als die Anzahl der Plätze. Insbesondere im Wintersemester 2011/12 war eine hohe Anzahl von Anmeldungen zu verzeichnen: 873 Anmeldungen für die insgesamt 229 Plätze in 14 Workshops lagen vor. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass insbesondere diejenigen Workshops eine hohe Nachfrage finden, die sich im Rahmen der Erbringung von Leistungsnachweisen als dienlich erweisen. Aber auch Workshopangebote, die in einem allgemeineren Sinne zur Bewältigung der Studienanforderungen beitragen, treffen auf großen Bedarf.



Die am stärksten nachgefragten Themenbereiche sind:

1. Rhetorik; wirkungsvoll sprechen
2. Wissenschaftliche Arbeiten schreiben und gliedern
3. Zeitplanung/ -management
4. Präsentationstechniken und -training
5. Gedächtnis- und Konzentrationstraining
6. Konfliktmanagement und Deeskalation
7. Speed Reading

Die Allgemeine Studienberatung hat z. T. mit anderen Service- und Beratungsanbietern weitere Veranstaltungen entwickelt und erprobt. Dazu gehören eine Messe der Masterstudiengänge, zwei Messen mit Workshopanbietern, ‚Elternabende‘, Informationsveranstaltungen zu Studienzweifeln und zu anderen aktuellen Themen. Die bewährten Veranstaltungen werden regelmäßig angeboten und in das 2012 erstmals veröffentlichte gebündelte Jahresprogramm der Allgemeinen Studienberatung aufgenommen. Damit wird auf aktuelle Informationsbedürfnisse der Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit reagiert.

Die Aufgabe der in den Fachbereichen angesiedelten Studienfachberatung ist ebenfalls durch die Satzung zur Organisation der Studienberatung definiert. Ihr obliegt es, die Studierenden durch eine studienbegleitende fachliche Beratung zu unterstützen und Wege sowie Möglichkeiten aufzuzeigen, wie das gewählte Studium sachgerecht und ohne Zeitverlust abgeschlossen werden kann.

Auch die Fachbereiche haben ihre Angebote zur Studienberatung und Studienorientierung in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Zu Studienbeginn werden flä-

chendeckend Einführungsveranstaltungen mit zum Teil mehrtägiger Dauer durchgeführt, die zur fachlichen Integration in das Studium und die Studienumgebung an der Universität Kassel führen sollen. Vermehrter Einsatz von Tutorien in einführenden Veranstaltungen sichert gerade bei steigenden Studierendenzahlen die Orientierung in den ersten Studiensemestern und steigert den Studienerfolg. Zusätzlich zur Beratung durch die Lehrenden der einzelnen Fächer werden Mentorenprogramme durchgeführt und in etlichen Fachbereichen spielt auch die studentische Studienberatung eine wichtige Rolle. Seitens des Zentrums für Lehrerbildung wird ein Beratungsangebot spezifisch für Lehramtsstudierende im Sinne der Fachberatung vorgehalten. Das Angebot von Informationen zur Studienorientierung im Internet ist in den letzten Jahren auch auf den Fachbereichsseiten deutlich intensiviert worden.

AUSBAU DER PRÜFUNGSVERWALTUNG UND PROFESSIONALISIERUNG DER ORGANISATION VON STUDIUM UND LEHRE

Eine aus Studierenden- wie auch aus Lehrendensicht besonders hohe Bedeutung hat die Prüfungsverwaltung, die an der Universität Kassel nutzernah in einem dezentralen Modell organisiert ist, zugleich aber auf zentrale Leistungen und Infrastrukturen zurückgreift. Im Berichtszeitraum wurde in allen Fachbereichen mit der Einführung modularisierter Studiengänge die Prüfungsverwaltung auf das System HIS-POS-GX umgestellt. Damit haben sich Abläufe in den Fachbereichen hinsichtlich der Anmeldung, Verbuchung und Dokumentation von Prüfungen erheblich verändert. Die An- und Abmeldung zu Prüfungen erfolgt online. Die Prüfer verbuchen die Ergebnisse der Prüfungen direkt im System. Leistungsüber-



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

sichten, Zeugnisse und Urkunden können per Knopfdruck produziert werden.

Mit diesem System werden einheitliche Standards gesetzt und die Abläufe wesentlich optimiert. Lediglich in einigen auslaufenden Studiengängen werden weiterhin andere Systeme der Prüfungsverwaltung eingesetzt. Innerhalb der Fachbereiche wurde der Bereich der Prüfungsverwaltung vielfach personell gestärkt und in einigen Fällen mit der Fachstudienberatung zu einer Serviceeinheit zusammengelegt. In der Zentralverwaltung wurde eine halbe Stelle zur Koordination der Prüfungsverwaltung in den Lehramtsstudiengängen etabliert. Zudem hat die Hochschule angesichts hoher Studierendenzahlen aus Mitteln des Hochschulpakts von Bund und Ländern Mittel für die temporäre Verstärkung der Prüfungsverwaltungen in Studium und Lehre in den Fachbereichen zur Verfügung stellen können.

Weitere Verbesserungen der Zusammenarbeit der zentralen und der dezentralen Akteure werden insbesondere im Rahmen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre angestrebt. Hierzu zählt die Finanzierung von Stellenanteilen zur Unterstützung der Studiendekaninnen und -dekane, die zu oftmals bereits in den vergangenen Jahren im Rahmen der Strukturplanungen und des Einsatzes von QSL-Mitteln ermöglichten Professionalisierungsschritten in der Organisation von Studium und Lehre in den Fachbereichen hinzukommen. Über die in allen Fachbereichen etablierten Stellen für Fachbereichsreferentinnen und -referenten hinaus sollen diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu beitragen, die komplexe Angebotsstruktur der Hochschule organisatorisch aufrechtzuerhalten und zu verbessern.

Neben die Administration der einzelnen Leistungen tritt die der studiengangsstrukturierenden Dokumente und Regelungen. Durch das Fortschreiten des Bologna-Prozesses steht auch die Universität Kassel vor der wachsenden Herausforderung, eine Vielzahl neuer Prüfungsordnungen und Modulhandbücher zu verwalten. Im Rahmen des Projekts Bologna-Monitoring, das aus Mitteln des Landes Hessen in den Jahren 2010 und 2011 gefördert wurde, sollten durch die Unterstützung der Erhöhung der Prozessqualität bei gleichzeitig verringerten Durchlaufzeiten in der Entwicklung und Pflege des Studienangebots Verbesserungen erzielt werden. Im Rahmen des Projekts wurden hierfür Verfahren und IT-Lösungen entwickelt. Kern des Vorhabens war die Einführung einer Moduldatenbank, mit der Prüfungsordnungstexte und Modulschreibungen online zentral zugänglich gemacht werden – für alle Zielgruppen stets verfügbar und immer auf dem neusten Stand.

Effizienzgewinne wurden bisher hierbei insbesondere durch Standardisierungsmaßnahmen, wie etwa die Entwicklung einer einheitlichen Struktur für Modulbeschreibungen, erzielt. Das System wird nun von einigen Fachbereichen aktiv genutzt. In der weiteren Entwicklung des hochschulweiten IT-Systems soll sich eine fachübergreifende Entwicklungsplattform zur verteilten Bearbeitung von Modultexten und dem Genehmigungsprozess für Prüfungsordnungen als Workflow ergeben. Die Aufbereitung von Inhalten für die Verwendung in verschiedenen Kontexten wie der Akkreditierung oder der Veröffentlichung soll damit zukünftig auf Knopfdruck möglich sein. Das Projekt arbeitete gleichzeitig an der Optimierung zahlreicher Prozesse des Studiengangsmanagements. Die Grundlage bildete dabei



eine gründliche Prozessanalyse, die über die Beschreibung der IST-Prozesse hinaus die Definition von Best-Practice-Prozessen und die grafische Modellierung der Prozesslandschaft umfasst und weiteren Entwicklungen zu Grunde gelegt werden kann.

3.4 QUALITÄTSSICHERUNGS-

INSTRUMENTE

Zu einem herausragenden Thema der Hochschulentwicklung hat sich in den vergangenen Jahren der Bereich des Qualitätsmanagements entwickelt. Die Instrumente des Qualitätssicherungssystems der Universität Kassel werden dementsprechend kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt. Die Wirksamkeit wird immer wieder zur Diskussion gestellt und in der Konferenz der Studiendekaninnen und -dekane, in der gemeinsamen Erörterung mit den Dekanen und dem Präsidium sowie in unterschiedlichen Arbeitsgruppen überprüft. Durch die regelmäßig durchzuführenden Akkreditierungsverfahren wurde das System von seiner Grundkonzeption her von allen Akkreditierungsagenturen bestätigt. Derzeit wird insbesondere an der Weiterentwicklung des Gesamtsystems und der Verfeinerung einzelner Instrumente gearbeitet und eine Fortentwicklung angestrebt.

STUDIENGANGSKONZEPT ALS INSTRUMENT WEITERGEFÜHRT UND AKTUALISIERT

Eine wichtige Rolle bei der Strukturierung der Einführung neuer und der Reakkreditierung vorhandener Studiengänge spielt das 2007 eingeführte Instrument des sogenannten Studiengangskonzepts. Um den zentralen Gremien wichtige Basisinformationen

über die jeweils in Rede stehenden Studiengänge vor der Erstakkreditierung oder vor Folgeakkreditierungen zu geben und zugleich die Klärung entsprechender Fragen in den Fachbereichen zu unterstützen, wurde ein in knapper Form zu beantwortender Fragenkatalog eingeführt, der im Sommersemester 2010 auf Grundlage der bis dahin gemachten Erfahrungen überarbeitet wurde. Neben wichtigen Basisdaten über Studiengangsbezeichnung, Studiendauer und verantwortliche Ansprechpersonen innerhalb des jeweiligen Fachbereichs fragt es nach dem Stand und den strategischen Zielen der jeweiligen Studiengangsentwicklung, nach den maßgeblichen Lernzielen und Lehr- und Prüfungsformen sowie nach besonders akkreditierungsrelevanten Fragen wie der Unterstützung der internationalen Mobilität durch ein Mobilitätsfenster, nach Berufsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen sowie nach der Kooperations- und Wettbewerbssituation des Studiengangs. Auch der ressourciellen Ausgangssituation kommt eine hohe Bedeutung zu. Das Verfahren trägt mit einer frühzeitigen und strukturierten Beantwortung dieser Fragen deutlich zur Transparenz bei und bringt für die Fachbereiche aufgrund der frühzeitigen Abstimmung mit der Hochschulleitung Sicherheit für die Einleitung weiterer Verfahrensschritte in der Studiengangsentwicklung. In Akkreditierungsverfahren hat sich das Dokument ebenfalls wiederholt als hilfreich erwiesen.

LEHRVERANSTALTUNGSEVALUATION ALS INSTRUMENT DER QUALITÄTSSICHERUNG

Ein klassisches Element der Qualitätssicherungsverfahren im Hochschulbereich ist die Befragung der Studierenden im Zusammenhang einzelner Lehrveranstaltungen. Ziel der Lehrveranstaltungsevaluation ist es,



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

die Qualität der Lehre sowohl in didaktischer Hinsicht als auch im Hinblick auf die Verbindung mit der Forschung zu verbessern, signifikante Ausstattungsmängel des Lehrangebotes zu identifizieren und zu beseitigen. Die Lehrveranstaltungsevaluation mit einer flächendeckenden Befragung in den Lehrveranstaltungen der Universität Kassel ist seit 2003 zentral gesteuert und durch einen weitgehend standardisierten Fragebogen methodisch vereinheitlicht. In einem Zyklus von drei Semestern sind alle Fachbereiche in die studentische Lehrveranstaltungsbewertung einbezogen. Pro Jahr werden etwa 1.000 Lehrveranstaltungen mit über 20.000 Fragebögen evaluiert.

Die Auswertungsergebnisse und deren obligatorische Erörterung mit den Studierenden geben den Lehrenden wichtige Anregungen für die Weiterentwicklung und Verbesserung ihrer Veranstaltungen. Die studentische Veranstaltungskritik hat aber auch einen Diskurs in Gang gesetzt, in dem über die Qualität von Lehre gesprochen wird, in dem Studierende nachdrücklich Verbesserungen einfordern und Lehrende verstärkt die in den letzten Jahre ausgebauten hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote an der Universität Kassel nutzen. Die Ergebnisse werden den für den Evaluationsprozess verantwortlichen Dekanaten zur Verfügung gestellt. So können Defizite identifiziert werden, die die Veranstaltungen einzelner Lehrender betreffen oder die für die Lehre im Fachbereich insgesamt deutlich werden. Zahlreiche Fachbereiche nehmen die Evaluationsergebnisse zum Anlass, in den Fachbereichsgremien über Stärken und Schwächen in der Lehre zu diskutieren und Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung zu initiieren.

Als Modellversuch wurden in den letzten Jahren in den Fachbereichen Elektrotechnik/Informatik und Gesellschaftswissenschaften die Online-Durchführung der studentischen Lehrveranstaltungskritik erprobt. Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften haben die Lehrenden mittlerweile die Wahl zwischen einer Online- oder Paper-and-Pencil-Befragung. Die deutlich geringeren Rücklaufquoten bei den Online-Befragungen haben dazu geführt, dass die Universität Kassel zunächst die Erhebung mit Papierfragebögen als Regelverfahren beibehalten wird.

DAS SYSTEM DER LEHRBERICHTE

Ergänzend zur Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation sieht das Verfahren zur Qualitätssicherung eine Evaluation der Lehr- und Studienbedingungen in den Fachbereichen vor. Zu diesem Zweck erstellen die Fachbereiche Lehrberichte, die die gegenwärtige Situation von Lehre und Studium aufzeigen und Prozesse und Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung beschreiben. Die Lehrberichte beinhalten eine Stellungnahme zu den Ergebnissen der Lehrveranstaltungsevaluation in summarischer Weise, eine Interpretation der statistischen Daten zu Studierendenzahlen, Studiendauer oder Absolventenquoten, über Studien- und Prüfungsbedingungen und die Entwicklung der Studiengänge. Der Bericht soll unter Beteiligung der Studierenden erstellt werden. Die Berichte werden im Präsidium diskutiert und stellen die Grundlage für Gespräche des Präsidiums mit den Dekanaten dar. Dabei sollen insbesondere die erforderlichen und geplanten Aktivitäten des Fachbereichs zur Verbesserung von Lehre und Studium erörtert werden. In diesem Rahmen erhält jeder Fachbereich eine Stellungnahme des Präsidiums, in der auch



Empfehlungen und Zielvorgaben formuliert werden. Die Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen wird in der sich nach drei Semestern ebenfalls wiederholenden Abfassung des Lehrberichts evaluiert.

AUSBAU DES SYSTEMS VON ABSOLVENTENSTUDIEN

Inzwischen ist die Evaluation des Studien Erfolges und des Absolventinnen- und Absolventenverbleibs in den Regelkreis der Qualitätssicherung von Studium und Lehre einbezogen. Seit dem Start des Projekts „Kasseler Absolventenstudien UNIKAB“ im Wintersemester 2007/08 wurden die Abschlussjahrgänge 2006 bis 2010 jeweils eineinhalb Jahre nach ihrem Hochschulabschluss zu ihrem weiteren Werdegang befragt. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2006 und 2007 wurden in einer zweiten Erhebungswelle viereinhalb Jahre nach dem Abschluss erneut befragt. Die Beteiligung an den Befragungen liegt zwischen 52 und 55 Prozent, was für Studien dieser Art überdurchschnittlich hoch ist. Die Absolventenstudien der Universität Kassel wurden von Beginn an in das bundesweite Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) eingebunden, das vom INCHER-Kassel koordiniert wird.

Hauptfragen der Erhebung sind:

- Wie gestaltet sich der Übergang vom Studium in den Beruf?
- In welchen Berufs- und Tätigkeitsfeldern werden die Absolventinnen und Absolventen tätig?
- Welche Arbeitsbedingungen haben die Absolventinnen und Absolventen?
- Passt die berufliche Tätigkeit zu den Studieninhalten?
- Wie wird der Kompetenzerwerb im Studium und deren Nutzen im Beruf beurteilt?

- Wie wird das Studium in der Retrospektive bewertet?

Absolventenstudien setzen an der Schnittstelle von Studium und Beruf an und decken damit im Vergleich zu anderen Instrumenten des Qualitätsmanagements an Hochschulen einen breiten Themenbereich ab. Dadurch haben Absolventenstudien das Potenzial, verschiedene Funktionen zu erfüllen. Neben der Qualitätssicherung wird auch das Bereitstellen von Informationen zu Studienberatung, Studiengangsevaluation und -gestaltung, die Unterstützung von Alumni-Arbeit sowie das Liefern von Daten für wissenschaftliche Forschung ermöglicht. In der Diskussion über Outcome- und Output-Orientierung haben Absolventenstudien den Vorteil, dass sie über eine reine Output-Messung von Absolventenzahlen (z.B. bezogen auf die Regelstudienzeit) hinausgehen.

Informationen über fachspezifische Berufsfelder, Berufsverläufe und langfristigen Berufserfolg ermöglichen eine outcomeorientierte Bewertung von Hochschulleistungen. In den (Re-) Akkreditierungsverfahren der Studiengänge sind Absolventenstudien mit ihren Hinweisen auf *employability* ein obligatorischer Bestandteil. Mehrere Studiengänge haben Ergebnisse der Absolventenbefragung bereits für Reakkreditierungsverfahren genutzt. Mit der Befragung des Jahrgangs 2010 liegen erstmals Daten einer ausreichenden Zahl von Absolventen der neuen Bachelorstudiengänge vor, so dass deren Angaben zur Bewertung des Studiums als auch zum Berufseinstieg mit den Angaben der Diplom- und Magisterabsolventen verglichen werden können. Die Fachbereiche analysieren und interpretieren diese Daten in den nun umfangreich



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

anstehenden Programmakkreditierungsverfahren sowie den Lehrberichten.

BETEILIGUNG AN ENWISS

Die Universität Kassel beteiligt sich als Mitglied des Evaluationsnetzwerkes Wissenschaft „ENWISS“ an den Verfahren zur hochschulgesteuerten externen Evaluation von Forschung und Lehre. Das zweistufige Evaluationsverfahren besteht aus einer internen Komponente (Selbstevaluation durch Erstellung eines Selbstreportes) und einer externen Komponente (Peer Review). Mit dem Abschlussbericht und den Empfehlungen der Gutachter steht den Fachbereichen und der Hochschulleitung eine abgesicherte Grundlage für Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Faches zur Verfügung. Bislang haben die Fächer Physik, Mathematik, Soziologie, Elektrotechnik und zuletzt die Geschichte an der Universität Kassel ein Qualitätssicherungsverfahren im ENWISS-Netzwerk abgeschlossen. Seit Anfang 2011 wird im Netzwerk an der Weiterentwicklung der Verfahren gearbeitet. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die stärkere Einbindung der ENWISS-Evaluierungen in andere Verfahren der Qualitätssicherung (z. B. Reakkreditierung) und eine Straffung der Verfahren gelegt.

HOCHSCHULE IM CHE-RANKING

Rankings sind im Hochschulbereich nicht unumstritten, ein abgewogener Gebrauch bietet aber durchaus Chancen. Eine herausgehobene Qualität bei den Hochschul- oder Fachrankings nimmt das Verfahren des Centrums für Hochschulforschung (CHE) ein. Die Ergebnisse des je Fach alle drei Jahre durchgeführten CHE-Rankings sind für Studieninteressierte durchaus eine Entscheidungshilfe bei der Wahl der Hochschule geworden. Gleichzeitig geben sie

den gerankten Fächern und den Hochschulleitungen wichtige Informationen an die Hand. Insbesondere die Befragungen der Studierenden zur Einschätzung der Studienbedingungen fließen als ‚Mini-Evaluationen‘ in die Verfahren zur Qualitätssicherung ein. Ein besonderer Nutzen ergibt sich hier aus der Situation des Vergleichs mit anderen Standorten des gleichen Studienfaches. Die Ergebnisse des Rankings werden alljährlich für die Hochschulgremien aufbereitet und dort diskutiert. Auch die betroffenen Fachbereiche analysieren und berücksichtigen sie bei ihren Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung. So haben beispielsweise die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche schon vor Jahren aus wiederholt wenig zufriedenstellenden Bewertungen der Studiensituation Konsequenzen gezogen und durch einen deutlichen Einsatz von Ressourcen zwischenzeitlich erfreuliche Verbesserungen in der Studierendenbewertung erreichen können.

AKTUALISIERUNG UND ERWEITERUNG HOCHSCHULWEITER RAHMENVORGABEN

Durch Rahmenvorgaben für Studium und Lehre wird eine gemeinsame Basis für alle Studiengänge und Studienreformprozesse der Hochschule geschaffen. Diese Basis fördert und unterstützt die individuelle Entwicklungsarbeit in den Fachbereichen. Die ab 2004 im Rahmen des Bologna-Prozesses entwickelten und implementierten Konzepte und Regelungen werden unter Berücksichtigung der gesetzlichen Empfehlungen und Rahmenvorgaben aus Bund und Land laufend aktualisiert oder um weitere Bausteine erweitert.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Vorgaben überarbeitet oder neu eingeführt:

- Die Rahmenvorgaben für Schlüsselkom-



petenzen in Bachelor- und Masterstudiengängen wurden angepasst an die Standards des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse und am 01.06.2011 erneut beschlossen (vgl. Kapitel 2.1, S. 49) ;

- die Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen mit den Abschlüssen Bachelor und Master liegen vor dem Hintergrund der 2010 veränderten Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz in aktualisierter Fassung vom 16.02.2011 vor (vgl. Kapitel 2.1, S. 48)
- Rahmenregelungen für Praktika wurden erweitert auf die Masterstudiengänge, Beschlussdatum 19.01.2011;
- am 09.06.2010 wurde der „Kriterienkatalog guter Bachelorstudiengang“ als Orientierungsrahmen für die Studiengangsüberarbeitung und -neuentwicklung sowie die Orientierung der Lehre verabschiedet (vgl. Kapitel 1.3, S. 22);
- der „Handlungsrahmen zur Förderung der Studienbedingungen von Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung“ fand die abschließende Zustimmung des Präsidiums am 15.12.2009 (vgl. Kapitel 1.4, S. 27);
- Empfehlungen zum Umgang mit der Heterogenität in den Lernvoraussetzungen der Studierenden werden im Abschlussbericht der Arbeitsgruppe vom Juni 2009 gegeben (vgl. Kapitel 1.4, S. 23);
- auf der Grundlage der Klassifizierung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen hat die Universität Kassel sich mit Datum 06.05.2009 auf gemeinsame Niveaus für die Umsetzung in den Fachprüfungsordnungen verständigt.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Als Bestandteil des Qualitätssicherungssystems der Universität Kassel übernimmt die zentrale Beschwerdestelle seit 2007 die systematische Bearbeitung von Beschwerden und Anregungen der Studierenden zur weiteren Verbesserung der Studienbedingungen und Serviceleistungen an der Hochschule. Diese Ebene kommt zu den etablierten Wegen der Beschwerde in den Fächern und Fachbereichen hinzu. Über ein Kontaktformular, das über die Internet-Seiten der Universität erreichbar ist, per E-Mail, telefonisch oder persönlich können Studierende Kontakt aufnehmen – auch anonym. Jährlich wird die Stelle von etwa 150 Studierenden in Anspruch genommen – mit steigender Tendenz. Über Zahl und Inhalt der Anfragen wurde dem Präsidium und den Dekanen im Rahmen der gemäß § 37 Abs. 9 HHG vorgesehenen gemeinsamen Sitzungen berichtet. Auch wenn die Beschwerden eine große inhaltliche Vielfalt aufweisen, ist erkennbar, dass Kritik an einem nicht ausreichenden Angebot an Lehrveranstaltungen sowie an den Rahmenbedingungen von Lehre und Studium (bspw. die Überfüllung der Hörsäle und Seminarräume) ein besonderes Gewicht haben. Es ist zu konstatieren, dass Beschwerden häufig Lösungen oder Konsequenzen zur Folge hatten, sei es bei der Klärung von Problemen einzelner Studierender oder der Verbesserung der Studienbedingungen insgesamt.

BEISPIELHAFTE MODELLE ZUR QUALITÄTSSICHERUNG IN DEN FACHBEREICHEN

In den letzten Jahren haben mehrere Fachbereiche der Universität Kassel Instrumentarien zur Qualitätssicherung in Lehre und Studium, die über den für alle verbindlichen Regelkreis der Qualitätssicherung hinausge-



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

hen, entwickelt und eingeführt.

So nutzt der Fachbereich Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen sein „Ständiges Evaluations- und Qualitätssicherungsinstrument“. Befragungen von Studierenden im ersten Semester, im vierten Fachsemester sowie in der Studienabschlussphase werden regelmäßig durchgeführt. So können Einschätzungen einzelner Studierenden-Gruppen zu ihrer Studiensituation erhoben werden, im Langzeitvergleich auch die Effekte von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung festgestellt werden. Neben diesen eigenen Befragungen fließen regelmäßig die Ergebnisse der zentral durchgeführten Absolventenbefragungen – Projekt UNIKAB (vgl. Kapitel 3.4, S. 79) – in das Qualitätssicherungssystem ein.

Das Konzept des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften zur Qualitätssicherung sieht Evaluationen auf mehreren Ebenen vor: Studieninteressierte werden nach den Motiven für Ihre Studienfach- und Studienortentscheidungen gefragt. Diejenigen, die einen angebotenen Studienplatz nicht angenommen haben, werden nach den Gründen befragt. Zusätzlich werden Befragungen von Studierenden im ersten, dritten und fünften Semester zur Studienqualität durchgeführt. Die Lehrenden werden nach ihren Erwartungen an Studierende und ihre Vorstellungen über die Kompetenzausbildung in den Studiengängen befragt. Mit den gewonnenen Erkenntnissen will der Fachbereich die Informationsbasis für Strukturentscheidungen verbreitern sowie die Qualität von Lehre und Studium verbessern.

Der Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften bereitet den Aufbau eines integrierten Qualitätssicherungssystems

vor. Wesentliche Bestandteile des Systems – teilweise bereits im Einsatz – sind die Lehrveranstaltungsevaluation, Befragungen zum Workload, Abbrecherstudien, Absolventenstudien, Lehrberichte, Strukturpläne und eine Alumni-Plattform. Die einzelnen Elemente sollen nicht unvermittelt nebeneinander stehen sondern miteinander verknüpft sein. Am Institut für Physik wird seit dem Wintersemester 2009/10 (in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Physik der Freien Universität Berlin) eine Abbrecherstudie für die Studiengänge Physik (Bachelor und Lehramt) und Nanostrukturwissenschaften (Bachelor) durchgeführt. Bisher liegen Datensätze für zwei Semester vor. Sobald aussagekräftige und valide Daten in signifikantem Umfang vorhanden sind, und sich das Verfahren bewährt hat, sollen Abbrecherstudien im Rahmen des Qualitätssicherungssystems in allen Fächern des Fachbereichs eingeführt werden.

Weitere Schritte zum Ausbau der Qualitätssicherungssysteme sollen im Rahmen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre ermöglicht und etabliert werden. Aufgabe der Hochschule insgesamt wird sein, die bislang von einigen Fachbereichen entwickelten Konzepte zu evaluieren und in die Weiterentwicklung des universitären Regelkreises der Qualitätssicherung einfließen zu lassen. Seit dem Sommersemester 2011 sind hier erste Schritte unternommen worden. Eine aus Experten der Hochschule bestehende Evaluationskommission hat Möglichkeiten der stärkeren Integration der Lehrveranstaltungsevaluation in Qualitätssicherungssysteme diskutiert. In der Konferenz der Studiendekane wurden im Wintersemester 2011/12 Stärken und Schwächen des Verfahrens zur Evaluation von Lehrveranstaltungen und mögliche Entwicklungsschritte



thematisiert. Exemplarisch wurden in dem Gremium zudem Qualitätssicherungssysteme zweier Fachbereiche vorgestellt.

3.5 STUDIERENDENMARKETING

Das Studierendenmarketing einer Universität muss hinsichtlich der Grundausrichtung auf ihrem Bildungsauftrag basieren: Studieninteressierte müssen auf das Studienangebot aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig muss es gelingen, möglichst diejenigen Studierenden zu gewinnen, die mit ihren Kompetenzen und Interessen auch zum Profil der jeweiligen Studiengänge passen. Umgekehrt, müssen die Merkmale des jeweiligen Studienganges für die Studieninteressierten transparent und nachvollziehbar verdeutlicht werden.

Die Universität Kassel vereinbarte 2008 mit dem Beratungsunternehmen CHE Consult die Erarbeitung eines Konzeptes zur Neuorganisation und inhaltlichen Ausrichtung des Studierendenmarketing; d.h. also eine gemeinsame Entwicklung von Strukturen und Instrumenten, die systematisch dazu beitragen, dass die Universität Kassel mehr gute und zum Profil der Universität und ihrer Teileinheiten passende Studierende gewinnt und bindet. Allgemeine Hintergründe dieses Projekts waren der manifest sich verstärkende Wettbewerb um die besten Studienbewerberinnen und Studienbewerber in grundständigen Studiengängen und Masterprogrammen der deutschen Hochschulen, die quantitativen Zielvorgaben des Hochschulpakts 2020, das zu erwartende Hoch an Studienberechtigtenzahlen in den westdeutschen Ländern, das gleichzeitige Absinken der Studienberechtigtenzahlen in den neuen, östlichen Ländern sowie

hochschulstrategische Überlegungen der Universität Kassel. Das Gesamtkonzept wurde 2009 vorgelegt und ist eine Grundlage für die Marketingaktivitäten in einigen Fachbereichen.

Ein wichtiges Element des Studierendenmarketings sind Studieninformationen, die den Studieninteressierten den Abgleich von Interessen und Kompetenzen mit den Inhalten und Anforderungen der Studiengängen ermöglichen. Neben fach- und studiengangsbezogenen Aktivitäten der Fachbereiche im Internet und Printbereich spielen die zentralen Informationsangebote der Hochschule eine wichtige Rolle. Die Allgemeine Studienberatung hat 2008 damit angefangen, diesen Bereich zu professionalisieren und zu optimieren. Das von der Agentur „Mann beißt Hund“ erstellte Konzept für das Internetportal „Studium“ und dessen Relaunch im Dezember 2008 hat sich auf viele weitere Bereiche des Internetauftritts der Universität Kassel ausgewirkt. Beim Relaunch des gesamten Webauftritts der Universität Kassel wurde es weiter optimiert. Der Aufbau von zielgruppenorientierten Portalen mit Selbstinformations- und Servicefunktionen ist Schwerpunkt der gegenwärtigen Entwicklungsarbeit.

Im Printbereich stellt die Allgemeine Studienberatung das Informationsmaterial neu auf. Einerseits werden Inhalte verstärkt ins Internet verlagert, die dort tagesaktuell und zielgruppengerechter angeboten werden können. Die Printpublikationen werden inhaltlich überarbeitet und in einem einheitlichen und Übersicht gebenden Design erstellt. Beispiele sind der Flyer zum grundständigen Studienangebot und der neu entwickelte und stark nachgefragte Flyer „Was finde ich wo?“ mit den zentralen



ABSCHNITT 3: INFRASTRUKTUR UND UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIUM UND LEHRE

Serviceanbietern auf dem Campus. Die Optimierung von Studiengangsinformationen im Print- und Webbereich ist ein herausforderndes Aufgabenfeld in Kooperation mit den Fachbereichen, das in den kommenden Jahren mit Ressourcen aus dem Qualitätspaket Lehre unterstützt werden wird.

Den Übergang von der Schule zur Hochschule reibungsloser zu gestalten, gleichzeitig auch diejenigen Studieninteressierten für die Universität Kassel zu gewinnen, die zum Anforderungsprofil der Studiengänge passen, stellt sich als grundlegende Aufgabe für die Hochschule dar. In Kooperation mit Schulen der Region werden verschiedene Veranstaltungsformen für die Studieninformation und Studienvorbereitung von Schülern in der Kooperation zwischen Fachbereichen und der Allgemeinen Studienberatung angeboten. So werden Workshops an Schulen organisiert oder Schulklassen besuchen die Hochschule und nehmen an ausgewählten Lehrveranstaltungen teil. Jährlich absolvieren etwa 50 Schüler ein Frühstudium und erwerben schon vor dem Studienbeginn erste Leistungsnachweise, während sie gleichzeitig einen vertieften Einblick in ein Hochschulstudium erhalten und an die Universität Kassel gebunden werden. Seit 2006 bietet die Universität Kassel in Kooperation mit vier Gymnasien ein einwöchiges Schnupperpraktikum an. Dabei besuchen jährlich inzwischen 160 Schüler Lehrveranstaltungen in einem Studienfach ihrer Wahl. Der zunehmende Informationsbedarf von Schülern zeigt sich auch in den kontinuierlich steigenden Besucherzahlen bei den Studien- und Berufsinformationstagen. Die vielen Einzelveranstaltungen, in denen alle grundständigen Studiengänge vorgestellt werden, aber auch Tipps zur Studienwahlentscheidung, zum

Bewerbungsverfahren oder zum Studium im Ausland angeboten werden, haben inzwischen etwa 8.000 Teilnehmer.

Ausgesprochen vielfältig sind darüber hinaus die einzelnen Maßnahmen der Fachbereiche im Studierendenmarketing. Aktivitäten reichen von Tagen der offenen Tür über Vorträge an Schulen bis hin zur Präsentation des Studienangebotes auf Fachmessen. Eine wichtige Aufgabe in der Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler wird zukünftig die verstärkte Zusammenarbeit der Hochschule mit Lehrerinnen und Lehrern – in ihrer Funktion als Multiplikatoren – sein. Hier sind mit spezifischen Informationsveranstaltungen schon erste Schritte unternommen worden.

Ein ausdifferenziertes internationales Marketing der Universität Kassel ist bislang nur in Ansätzen vorhanden. Eher eigenständige Aktivitäten einzelner Bereiche der Hochschule bestimmen dabei das Bild und ein umfassender systematischer Ansatz ist noch zu entwickeln. Die Bedeutung der Gewinnung von gut qualifizierten Studierenden aus dem Ausland wird in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Auch Schritte hin zu einem verbesserten internationalen Studierendenmarketing hat es in den vergangenen Monaten gegeben. Diese können eher exemplarisch benannt werden:

- Der englischsprachige Internetauftritt der Universität Kassel ist grundlegend überarbeitet, verbessert und mit einem attraktiven Layout versehen worden. Eine Freischaltung dieser zweifellos wichtigsten Basis für die Kommunikation mit internationalen Studierenden ist im März 2012 erfolgt.



- Eine nicht zu unterschätzende Plattform für die Erstinformation zahlloser Internetnutzer ist das Online-Lexikon Wikipedia. Genutzt wird Wikipedia von vielen Webnutzern als eine Art Einstiegsseite, nicht zuletzt da Wikipedia-Einträge bei einer Suchmaschinenabfrage als Suchergebnis äußerst prominent platziert werden. Dementsprechend hat die Stabstelle C (Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) in den vergangenen Monaten die Präsenz der Universität Kassel in Wikipedia mit Blick auf die wichtigsten Herkunftsländer ihrer Studierenden vorangetrieben. So entstanden erstmals Wikipedia-Seiten über die Universität Kassel auf Chinesisch, Polnisch, Russisch und Türkisch. Eine arabische Wikipedia-Seite ist in Vorbereitung. Die französische Wikipedia-Seite wurde im Umfang deutlich ausgebaut sowie inhaltlich aktualisiert.
- Seit 2009 sind die Masterstudiengänge der Universität Kassel in das internationale Studiengangportal mastersportal.eu eingestellt.
- Besondere Aufmerksamkeit erzielt die seit 2007 vom Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften durchgeführte Kampagne ORGANICagriculTOUR. Hier reisen Studierende mit einem Kleinbus alljährlich durch Deutschland und auch durch Länder in Ost- oder Südosteuropa und werben dort an Agrarfakultäten für die ökologische Landwirtschaft und ein weiterführendes Studium in Witzenhausen. Im März 2009 wurde die ORGANICagriculTOUR zum zweiten Mal mit dem Titel „Offizielles Dekadeprojekt der UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘“ ausgezeichnet.

Der Marketingbereich z.B. bezogen auch auf die Erschließung neuer Zielgruppen muss in den nächsten Jahren trotz knapper Ressourcen im Blick bleiben und als regelmäßige Aufgabe in den Fachbereichen und auf zentraler Ebene wahrgenommen werden.

